



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit  
Die Dramaturgie des Wartens

Verfasserin  
Maxi Ratzkowski

angestrebter akademischer Grad  
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuer:

ao.Univ.-Prof. Dr. Rainer Maria Köppl



## **Danksagung**

Dank gilt an erster Stelle meinen Eltern, die mich immer unterstützt haben. Ohne sie wäre mein Studium und vor allem der Abschluss desselbigen nicht möglich gewesen.

Bei Prof. Dr. Rainer M. Köppl bedanke ich mich für die gute Betreuung. Durch Anregungen und Ideen hat er mich zum richtigen und zu mir passenden Thema gebracht.

Motivation und Disziplin sind beim Schreiben jeder Arbeit immer das Wichtigste. Deswegen auch ein großes Dankeschön an meinen tapferen und treuen Bibliotheks-Gefährten Florian Pesel.



## Inhalt

<b>0.</b>	<b>Vorwort</b> .....	08
<b>Teil 1</b>		
<b>1.</b>	<b>Einleitung</b> .....	09
1.1	Einführung ins Thema.....	10
1.2	Zielsetzung.....	10
1.3	Zum Aufbau der Arbeit.....	10
1.4	Formalien und Quellen.....	10
<b>2.</b>	<b>Die Zeit - Ein Definitionsversuch und historischer Exkurs</b> .....	11
2.1	Von astronomischen Beobachtungen hin zur Uhrzeit.....	11
2.2	Wozu der Ausflug in die Historie?.....	12
2.3	Natur- vs. Geisteswissenschaft: Die Formen der Zeit.....	14
2.4	Dauer, Zeitwahrnehmung und das Erleben von Zeit.....	18
2.5	Was ist denn nun aber Zeit?.....	19
2.6	Ein erstes Fazit.....	20
<b>3.</b>	<b>Von Alltag, Lebensrhythmus und Langeweile</b> .....	21
3.1	Der Alltag - Mit was wir uns so die Zeit vertreiben.....	21
3.2	Lebensrhythmus und Zeiteinteilung - Die Bekämpfung des modernen Tempos.....	23
3.3	Zeit ist Geld.....	25
3.4	Von der Langeweile.....	26
<b>4.</b>	<b>Das Warten - Eine Tätigkeit im Wandel von Zeit und Kultur</b> .....	30
4.1	Warten im Zusammenhang mit Status und Macht.....	32
4.2	Zwischenfazit über das Warten in unserem und anderen Kulturkreisen.....	33
4.3	Die Formen des Wartens.....	34
4.4	Die Psychologie des Wartens.....	35
4.5	Wie können wir uns die Zukunft des Wartens vorstellen?.....	37

<b>5.</b>	<b>Die Dramaturgie des Wartens</b>	
5.1	Der aktuelle Forschungsstand -	
	Wie das Warten bisher untersucht wurde.....	38
5.2	Welche Dramaturgie hat das Warten? - Die Thesen.....	39
5.3	Das Warten im Alltag.....	41
5.3.1	Körper, Gesundheit und Nahrungsbeschaffung -	
	Warten beim Arzt und beim Einkaufen.....	41
5.3.1.1	Ein typischer Arztbesuch.....	41
5.3.1.2	"Zweite Kasse bitte!".....	43
5.3.2	Warten in der Freizeit - Zeitliche Eingrenzungen im Sport und Vergnügungsparks.....	46
5.3.2.1	Ein Spiel dauert 90 Minuten.....	46
5.3.2.2	Schlangestehen für 60 Sekunden Spaß.....	47
5.3.3	Service- und Dienstleistungen -	
	Von Telefonwarteschleifen und unpünktlichen Bussen.....	48
5.3.3.1	"Wir verbinden Sie sofort mit dem nächsten freien Mitarbeiter".....	48
5.3.3.2	Unser Frust auf den öffentlichen Nah- und Fernverkehr.....	49
5.4	Zusammenfassung.....	50
<b>Teil 2</b>		
<b>6.</b>	<b>Warten auf Minetti, Friedrich Wilhelm und Godot -</b>	
	<b>Über die Darstellung des Wartens im Theater</b> .....	51
6.1	Der Klassiker des Wartens: <i>Warten auf Godot</i> .....	53
6.1.1	Zum Inhalt und Aufbau.....	53
6.1.2	Das Warten in <i>Warten auf Godot</i> .....	55
6.2	Warten mit Thomas Bernhard: <i>Minetti</i> .....	57
6.2.1	Zum Inhalt und Aufbau.....	57
6.2.2	Wie wird hier das Warten dargestellt?.....	58
6.3	Prinz Friedrich von Homburg.....	60
6.3.1	Zum Inhalt.....	60
6.3.2	Welche Wartesituation liegt hier vor?.....	60
<b>7.</b>	<b>Die Inszenierung von Wartesituationen im Film</b> .....	64
7.1	<i>Forrest Gump</i> - Das Warten als Rahmenhandlung.....	65
7.1.1	Zum Inhalt des Films.....	65
7.1.2	Über das Warten in <i>Forrest Gump</i> .....	65
7.2	<i>Looper</i> - Warten und Zeitdruck.....	68

7.2.1	Zum Inhalt.....	68
7.2.2	Wie sieht hier die Wartesituation aus?.....	68
7.3	<i>Spiel mir das Lied vom Tod - Once Upon a Time in the West</i> .....	71
7.3.1	Zum Inhalt der ausgewählten Sequenz.....	71
7.3.2	Vom Warten im Wilden Westen.....	71
7.4	<i>Amour</i> - Das Warten in Echtzeit.....	75
7.4.1	Wo wird hier gewartet?.....	75
<b>8.</b>	<b>Von skurrilen Warteräumen und der Suche nach Glück - Die Auseinandersetzung mit dem Warten in Comedy- Fernsehserien und im Fernsehen allgemein</b> .....	<b>78</b>
8.1	Die Werbung als Wartepause und das Warten in selbiger.....	78
8.2	Das Warten in Comedy-Serien.....	80
8.2.1	<i>Two and a Half Men</i> - Das Komische im Alltäglichen.....	81
8.2.1.1	Staffel 4, Episode 22: Mr. McGlue's Feedbag.....	81
8.2.1.2	Staffel 6, Episode 24: Baseball Was Better With Steroids.....	82
8.2.2	Das Warten auf Glück in <i>How I Met Your Mother</i> .....	84
8.2.2.1	Staffel 7, Episode 10: Tick Tick Tick.....	84
8.2.3	<i>Community</i> - Bitte Warten.....	87
8.2.3.1	Staffel 2, Episode 4: Social Psychology.....	87
<b>9.</b>	<b>Das Warten in der Bildenden Kunst</b> .....	<b>90</b>
9.1	Waiting for a friend - Über die Arbeiten von Pak Sheung Chuen.....	90
9.2	Anish Kapoor: Shooting into the corner.....	92
<b>10.</b>	<b>Conclusio</b> .....	<b>93</b>
.		
<b>11.</b>	<b>Anhänge</b> .....	<b>95</b>
11.1	Literaturverzeichnis.....	95
11.2	Internetquellen.....	100
11.3	Filmographie.....	101
11.4	Abbildungsverzeichnis.....	102
11.5	Aufführungsnachweise.....	106
11.6	Interview.....	107
11.7	Abstract.....	109
11.8	Curriculum Vitae.....	110

## **0. Vorwort**

Während der Schwangerschaft haben meine Eltern auf meine Geburt gewartet. Dann begann das Warten auf mein erstes gesprochenes Wort, auf die ersten Schritte und später auf die Einschulung. Mit mir gemeinsam warteten sie dann auf die Erlaubnis Autofahren zu dürfen und meinen Schulabschluss. Dann warteten meine Eltern ab, wohin es mich für meine Ausbildung verschlagen wird. Geduldig warten sie nun seit 2008 darauf, dass ich mein Studium abschließe und endgültig mit beiden Füßen in die Erwachsenenwelt eintrete. Das Warten hat nun bald ein Ende.

Wenn man eine Arbeit über das Warten schreibt, wird einem erst bewusst, auf wie vieles man im Leben eigentlich wartet. Während des Schreibprozesses war das Warten mein treuer Begleiter: Ich habe auf Ideen gewartet, auf Bücher, auf freie Plätze in der Bibliothek und auf das Erscheinen von Filmen. Auf eine E-Mail von dem chinesischen Künstler Pak Sheung Chuen wartete ich bis einen Abend vor Fertigstellung dieser Arbeit. Aber so ist das mit dem Warten - es ist unberechenbar. Man weiß leider nur selten, wann es sich „ausgewartet“ hat.

## 1.1 Einleitung

Im Oktober 1986 stürmt ein Mann eine Telefonzentrale in Neu-Dehli und bedroht die Mitarbeiter mit einer Pistole. Bei dem Bewaffneten handelt es sich um den indischen Ex-Innenminister Prakash Chandra Sethi. Der Grund für den Vorfall: Sein Ferngespräch nach Bombay konnte im Telefonamt nicht durchgestellt werden. Er musste warten. Und das fast einen ganzen Tag.<sup>1</sup>

Ferngespräche in Indien sind im Allgemeinen eine langwierige Angelegenheit. Dazu kommt, dass Personen mit einem höheren Status sowieso nicht gerne warten gelassen werden. Denn: Zeit ist Geld. Ein bewaffneter Überfall ist jedoch eine sehr extreme Art und Weise seiner Frustration über das Warten Ausdruck zu verleihen.

Aber irgendetwas macht dieses Warten mit uns.

Dass sich der eigene Stresslevel in Wartesituationen erhöht, kann fast jeder bestätigen. Und dass aus Stress mal schnell Raserei werden kann, sicherlich auch. Doch wir entkommen dem Warten nicht, es ist fixer Bestandteil unseres Lebensrhythmus. Egal ob bewusst oder unbewusst, warten wir tagtäglich auf irgendetwas oder irgendwen. Wenn wir mit dem Auto im Stau stehen, versuchen einen freien Mitarbeiter einer Servicehotline an den Apparat zu bekommen oder wenn wir knapp die U-Bahn verpassen - wir müssen warten.

---

<sup>1</sup> Vgl. Rainer Krack: *Kulturschock Indien*. Bielefeld: Reise-Know-How-Verlag 2007, S. 143.

## **1.2 Zum Aufbau der Arbeit**

Diese Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil sollen Grundlagen geschaffen werden. Was ist Warten und wie ist es aufgebaut? Und wie hat sich das Warten zu dem entwickelt, was es heute ist? An Beispielen aus dem Alltag wird analysiert, wie Wartesituationen aufgebaut sind und ob sie einem bestimmten Muster folgen.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Darstellung und Inszenierung des Wartens. An verschiedenen Beispielen möchte ich untersuchen, wie unterschiedliche Medien Wartesituationen oder das Thema an sich umsetzen und bearbeiten.

## **1.3 Welches Ziel wird verfolgt?**

Ziel ist es, anhand der Beispiele drei Thesen zu untersuchen und zu bearbeiten. Im Vordergrund steht dabei der Ausgangspunkt, dass Warten hauptsächlich negativ konnotiert ist, langweilig und undramatisch. Die ersten beiden Thesen beschäftigen sich damit, was passieren muss, damit wir das Warten besser ertragen können oder nicht als vertane Zeit abstempeln - egal ob im eigenen Alltag oder im Film. Warten wird "besser", wenn es zeitlich eingegrenzt ist, uns beispielsweise ein Ende bekannt ist. Das Gleiche ist der Fall, wenn das Warten mit einem Zeitvertreib oder Unterhaltung verbunden wird. These Nummer 3 beschäftigt sich mit der Darstellung der wartenden Personen an sich. Wie stellen verschiedene Medien dar, dass Zeit vergeht oder dass ein Mensch der gerade wartet, dies als unangenehm empfindet? Gibt es wiederkehrende typische Gesten, die dafür genutzt werden?

## **1.4 Formalien und Quellen**

Hinweis zur sprachlichen Gleichstellung:

Alle Begrifflichkeiten und Formulierungen dieser Arbeit schließen selbstverständlich, wenn auch nicht extra gekennzeichnet, die weibliche Form mit ein.

Der Einfachheit halber wurden sämtliche Internetquellen nicht extra mit dem Datum des letzten Zugriffs versehen. Sie wurden alle am 18.03.2013 zur Überprüfung letztmalig aufgerufen.

„Wie kann man etwas messen, das man nicht mit Sinnen wahrzunehmen vermag? Eine Stunde ist unsichtbar.“<sup>2</sup>

## 2. Die Zeit - Ein Definitionsversuch und historischer Exkurs

„Bücher zum Thema der Zeit beginnen in der Regel mit der Frage »Was ist Zeit?«, zitieren anschließend Augustinus, der gewöhnlich weiß, was Zeit ist, es sei denn, er werde danach gefragt.“<sup>3</sup> Besser könnte ein Zitat die Quellenlage zum Thema wohl kaum zusammen fassen. Die Masse der Literatur zur Zeitforschung ist kaum zu überschauen und Aurelius Augustinus<sup>4</sup> wird tatsächlich gern als thematische Einleitung verwendet. Beides verweist auf die eigentliche Problematik der Begrifflichkeit. Denn was Zeit ist, lässt sich nicht einfach so in einem Satz definieren. Um sich aber mit dem Phänomen des Wartens genauer auseinander setzen zu können, sollten Überlegungen zum Begriff Zeit den Anfang machen. Ich komme folglich nicht umher, mich ebenso mit ihr zu beschäftigen und vor allem mich zu fragen, was Zeit eigentlich ist.

### 2.1 Von astronomischen Beobachtungen hin zur Uhrzeit

Fast jede Disziplin der Geistes- und Naturwissenschaften hat sich der Frage nach der Zeit zugewendet - die Philosophie, die Biologie, die Psychologie, die Physik und viele andere. Seit der Antike haben wir schriftliche Überlieferungen der Auseinandersetzung mit dem Zeit-Mysterium. Beschäftigt hat sich die Menschheit damit aber schon viel früher.

„Am Anfang aller Begriffe von Zeit standen wohl Tag und Nacht. Augenscheinlich bestimmten sie den Rhythmus des Lebens von Pflanzen, Tieren und Menschen.“<sup>5</sup> Diese Einteilung entwickelt sich weiter, als Menschen begannen den Himmel zu beobachten und Veränderungen festzustellen, zum Beispiel das Wechselspiel von Sonne und Mond oder

---

<sup>2</sup> Norbert Elias: *Über die Zeit. Arbeiten zur Wissenssoziologie II*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988, S. VII.

<sup>3</sup> Michel Baeriswyl: *Chillout. Wege in eine neue Zeitkultur*. München: DTV 2000, S. 94.

<sup>4</sup> „Was also ist die Zeit? Wenn niemand mich danach fragt, weiß ich es; wenn ich es jemandem auf seine Frage hin erklären will, weiß ich es nicht. Dennoch behaupte ich, dies mit Sicherheit zu wissen: Ginge nichts vorüber, gebe es keine vergangene Zeit; käme nichts auf uns zu, gäbe es keine zukünftige Zeit; wäre überhaupt nichts, gäbe es keine gegenwärtige Zeit.“ Aurelius Augustinus: *Confessions - Bekenntnisse*. Lateinisch/Deutsch. Stuttgart: Reclam 2009, S. 587; (Orig. Reclam 1888).

<sup>5</sup> Hans Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*. Wiesbaden: marixverlag 2012, S. 8.

dessen gewandelte Form. Es wird angenommen, dass diese Form der Zeitbeobachtung vor über 5000 Jahren begann.<sup>6</sup> Die Sonnenuhr zählt zu den größten Erfindungen der Menschheit und hat ihren Ursprung ungefähr zu dieser Zeit.<sup>7</sup> Sie gilt als erste Form der Zeitmessung. Neben der Sonne als Orientierungspunkt, wird die Zeit vom Standpunkt des Mondes aus angegeben. So machten es auch die Ägypter, welche sich allerdings später doch vorwiegend wieder an der Sonne orientierten.<sup>8</sup> Im heutigen Nordeuropa werden gegen Ende der Steinzeit Beobachtungsgeräte gebaut, wie beispielsweise Stonehenge als astronomischer Kalender. In China werden parallel erste Wasseruhren konstruiert. Ursprünglich steht der Fortschritt fast ausschließlich in einem religiösen Zusammenhang, da die Götter für die Himmelsbewegungen verantwortlich gemacht wurden. Dies ändert sich im antiken Griechenland. Die dortige theoretische Astronomie orientiert sich zwar immer noch am Mond, sieht aber nicht mehr die Götter als Ursache für Veränderungen am Himmel.<sup>9</sup>

All diese Methoden konnten bis zu einem bestimmten Grad hin Monate bezeichnen und abgrenzen. Die Messung von Stunden entwickelt sich erst viel später.<sup>10</sup>

Zeit hatte im antiken Griechenland aber allgemein einen hohen Stellenwert. So verehrten die Griechen zum Beispiel einen Gott, der die Zeit verkörpern sollte – Chronos, ursprünglich Gott des Ackerbaus. Später erhielt er als Charakteristikum eine Sichel, mit welcher er auch „die verrinnenden Jahre abmähen konnte“<sup>11</sup>. Diese Entwicklung könnte meiner Meinung nach ein Indiz für die sich verändernde und wichtiger werdende Rolle der Zeit sein. Ihr Stellenwert steigt bis heute stetig.

In Alexandria orientierte man sich am Sonnenkalender der Ägypter, welcher mittlerweile weit verbreitet war. Diese Variante wird 45 v. Chr. vom julianischen Kalender abgelöst, den Julius Cäsar für das gesamte Römische Weltreich verpflichtend einführt.<sup>12</sup> 1582 wird dieser wiederum durch unseren heute noch weltweit genutzten gregorianischen Kalender ersetzt.<sup>13</sup> Da Kalender ebenso wie Bücher vervielfältigt werden müssen, hatten nicht viele Menschen Zugang zu ihnen. Das ändert sich im Jahr 1450 mit der Erfindung des Buchdrucks.<sup>14</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*, S. 22.

<sup>7</sup> Vgl. Robert Levine: *Eine Landkarte der Zeit*. München: Piper 1998, S. 90.

<sup>8</sup> Vgl. Ebd., S. 23.

<sup>9</sup> Vgl. Ebd., S. 24.

<sup>10</sup> Vgl. Ebd., S. 90.

<sup>11</sup> Roman Antoni Bogacki: *Zeit - Ihre Auswirkung auf menschliches Erleben und das Leben*. Hamburg: Kovač 1998, S.15.

<sup>12</sup> Vgl. Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*, S. 24.

<sup>13</sup> Vgl. Philip Zimbardo/ John Boyd: *Die neue Psychologie der Zeit. Und wie sie Ihr Leben verändern wird*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag 2011, S. 43.

<sup>14</sup> Vgl. Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*, S. 25.

Diese eben beschriebenen historischen Zeitrechnungen werden im 13. Jahrhundert durch eine fortschrittliche Form der Zeitmessung ergänzt, als in Europa die erste mechanische Uhr konstruiert wird.<sup>15</sup> Diese hatten aber mit unseren modernen Zeitmessern nicht viel gemein. Vorerst handelt es sich fast ausschließlich um Uhren im öffentlichen Raum, wie beispielsweise an Kirchtürmen.<sup>16</sup>

Uhren für den privaten Gebrauch blieben lange ein Luxusgut und nur wenigen Haushalten vorbehalten. Erst im 17. Jahrhundert entstehen die ersten Taschenuhren.<sup>17</sup>

## 2.2 Wozu der Ausflug in die Historie?

Warten und Pünktlichkeit stehen in direktem Zusammenhang miteinander und lassen sich als moderne Phänomene definieren.

„Ein Blick in die Geschichte enthüllt [...], daß man sich erst seit kurzem an der Richtschnur der Uhrzeit orientiert. Die längste Zeit der menschlichen Zivilisation hindurch gab es keine Möglichkeit, sicherzustellen, daß [sic] man pünktlich war, auch wenn man es wollte; und selbst wenn eine Person zu verabredeten Zeit da war, konnte man das nicht überprüfen. Moderne Vorstellungen über Pünktlichkeit und ein Leben nach der Uhr wären für die große Mehrheit unserer Vorfahren unbegreiflich gewesen.“<sup>18</sup>

Ebenso beschreibt Levine den geschichtlichen Prozess, dem die Zeit unterzogen wurde, als eine Entwicklung „von der Zeit der Natur hin zur Zeit der Uhr“<sup>19</sup>. Der kurze historische Überblick soll genau diesen Gedankengang von Robert Levine unterstützen. Denn ohne Uhrzeit keine Pünktlichkeit und kein Warten. Der moderne Begriff der Zeit ist für uns zu einem Synonym der Uhr geworden und steht somit im engen Zusammenhang mit Tempo und Druck.

---

<sup>15</sup> Vgl. Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*, S. 25.

<sup>16</sup> Vgl. Gerald J. Whitrow: *Die Erfindung der Zeit*. Hamburg: Junius Verlag 1991, S. 168.

<sup>17</sup> Vgl. Carlo M. Cipolla: *Die gezählte Zeit. Wie die mechanische Uhr das Leben veränderte*. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 1981, S. 84.

<sup>18</sup> Vgl. Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, S. 89.

<sup>19</sup> Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*, S. 89.

### 2.3 Natur- vs. Geisteswissenschaft: Die Formen der Zeit

Bleiben wir doch genau deswegen weiterhin in der Geschichte. „Natur- und Geisteswissenschaften beziehen oft konträre Standpunkte hinsichtlich der Zeit“<sup>20</sup>, schreibt Hans Lenz in seinem Buch *Eine kleine Geschichte der Zeit*. Lenz erklärt dies anhand der historischen Entwicklungen der einzelnen Wirkungsfelder und Zuständigkeitsbereiche der Wissenschaft: Die Fragen nach dem Sinn des Lebens und der Begrenzung von Zeit gehören mittlerweile jedoch auch zum Forschungsgebiet der Physik. Die Philosophie besitzt nicht mehr das alleinige Vorrecht.<sup>21</sup> Zwei unterschiedliche Disziplinen mit verschiedenen Grundlagen und Methoden nähern sich auf unterschiedlichen Wegen dem gleichen Forschungsschwerpunkt. Während die Physik sich auf eine objektive Zeit stützt, agiert die Philosophie mit einer subjektiven Zeit.<sup>22</sup> Diese Einteilung findet sich auch bei Hans Michael Baumgartner, der die Zeit in drei verschiedene Formen gliedert: Die Naturzeit, die Erlebniszeit und die Personenzeit. Die Naturzeit meint hierbei die schon angesprochene physikalische Zeit, die objektiv messbar ist. Die Erlebniszeit bildet dazu das Gegenstück. Sie ist subjektiv und unter anderem vom Bewusstsein des Einzelnen abhängig. Baumgartner führt hier das Beispiel an, dass es sich bei der Feststellung, dass es gerade 11.55 Uhr ist, um die Naturzeit handelt. Ebenso ist es aber auch fünf Minuten vor dem Mittagessen. Diese Feststellung ist der subjektiven Erlebniszeit zuzuordnen.<sup>23</sup> Die von Baumgartner ebenso subjektiv definierte Personenzeit, beschreibt er als eine historische.<sup>24</sup> Hier bedeutet die Zeitangabe von 11.55 Uhr, dass es fünf vor zwölf ist, da sie ein „existentiell personales, in der Konsequenz geschichtliches Element in sich hat“<sup>25</sup>.

Zusammengefasst stehen sich also zwei Annahmen beziehungsweise Denkmuster gegenüber – und das nicht nur zwischen den einzelnen Wissenschaftszweigen, sondern auch innerhalb der einzelnen Disziplinen: 1.) Zeit als eine „unabhängig vom Menschen existierende Gegebenheit“<sup>26</sup> der Natur und 2.) Zeit als Konstrukt aus individueller Wahrnehmung und Vorstellung.

---

<sup>20</sup> Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*, S. 29.

<sup>21</sup> Vgl. Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*, S. 27.

<sup>22</sup> Vgl. Ebd., S. 27.

<sup>23</sup> Baumgartner: Hans Michael (Hg.): *Zeitbegriffe und Zeiterfahrung*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber 1994, S. 190.

<sup>24</sup> Ebd., S. 189.

<sup>25</sup> Ebd., S. 191.

<sup>26</sup> Elias: *Über die Zeit*, S. XI.

Die Auffassungen und Konzepte zur Frage nach der Zeit haben sich stetig verändert und einhergehend mit Fortschritten auf dem Gebiet der Technik und auch in der Gesellschaft immer wieder weiterentwickelt. Deswegen möchte ich im Folgenden auf einzelne Theorien aus der Physik und Philosophie etwas genauer eingehen. Ein vollständiger Abriss ist natürlich keinesfalls möglich. Ich beschränke mich auf Thesen, welche ich für das Gesamtkonzept meiner Arbeit als notwendig empfinde. Dazu kommen Zeitkonzepte, welche in der Wissenschaft für Reibung sorgten oder Auffassungen, die sich komplett von den schon dagewesenen loslösten.

Wie schon angesprochen, wandelt sich die Auseinandersetzung mit der Zeit bereits in der Antike. Ein wissenschaftlicher Grundstock entsteht, der sich mehr und mehr von übersinnlichen Erklärungen wegbewegt. Während Platon die Zeit und die Vergänglichkeit des Seins mit dem Himmel vergleicht, welcher die Wiedergabe der Unendlichkeit ist,<sup>27</sup> kommt sein Schüler Aristoteles ungefähr 350 v. Chr. zu einer anderen Schlussfolgerung. Seiner Meinung nach hat das „Universum weder Anfang noch Ende in der Zeit“<sup>28</sup>. Im Mittelpunkt seiner Überlegungen steht das Verhältnis von Zeit und Bewegung. Denn Veränderung bzw. Bewegung ist das, was Zeit ausmacht. Nur durch diese nehmen wir das Vergehen von Zeit wahr und nur so können wir ein „Vorher“, ein „Jetzt“ und ein „Nachher“ haben.<sup>29</sup>

Im Mittelalter lag der Schwerpunkt wieder vermehrt auf der Frage nach Endlichkeit und Unendlichkeit von Zeit. Ausgehend von der Schöpfung, wird Gott allein „ein Recht auf Unendlichkeit zugesprochen“<sup>30</sup>. Allgemein ist die Auslegung wieder deutlicher an die Theologie angebunden. Den Befreiungsschlag von dieser erfährt die Philosophie in der Renaissance, die auf die vorchristliche Antike zurückgreift und deren Erkenntnisse kritisch reflektiert. Dazu kommt das Problem, dass man zur Zeit von Aristoteles die Meinung vertreten hatte, dass genaue Messungen oder eine Überprüfung der Thesen mit praktischen Anwendungen nicht nötig seien, denn man könne alles „allein durch das Denken ausfindig machen“<sup>31</sup>. Galilei beispielsweise widerspricht nach praktischen Versuchen Aristoteles und

---

<sup>27</sup> Vgl. Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*, S. 9.

<sup>28</sup> Ebd., S. 9.

<sup>29</sup> Vgl. Aristoteles: *Werke in Deutscher Übersetzung. Band 11: Physikvorlesung*. Berlin: Akademie Verlag 1967, S. 110-111.

<sup>30</sup> Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*, S. 13.

<sup>31</sup> Stephen Hawking: *Eine kurze Geschichte der Zeit*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Verlag, S. 27.

stellt die These auf, dass Zeit und Bewegung sich unterscheiden, vor allem, weil Aristoteles die Problematik der Beschleunigung außer Acht gelassen hat.<sup>32</sup>

Im 17. und 18. Jahrhundert machen Isaac Newton und Immanuel Kant durch ihre Überlegungen zum Thema Zeit von sich reden. Newton prägt den Begriff der „absoluten Zeit“<sup>33</sup> und grenzt sie von sämtlichen anderen äußeren Prozessen ab. Schon Aristoteles glaubte an eine Absolutheit der Zeit.

„Aristoteles wie Newton glaubten an eine absolute Zeit. Das heißt, sie glaubten, man könnte das Zeitintervall zwischen zwei Ereignissen eindeutig bestimmen, und diese Zeit bliebe stets die gleiche, wer auch immer sie messe“<sup>34</sup>.

In der Weiterführung von Galileis Gedankengut stellt Isaac Newton auch fest, dass es keinen klaren Ruhezustand von Körpern gibt. Das wirkt sich erschwerend auf das Messen von Zeitpunkten aus.<sup>35</sup>

Der Philosoph Immanuel Kant thematisiert erstmalig in der Wissenschaft den direkten Bezug von Zeit und Bewusstsein, bei dem man die Wahrnehmung nicht außer Acht lassen darf, da die Zeit „als ein Produkt aus dem menschlichen Denken hervorgeht“<sup>36</sup>.

Den philosophischen Spekulationen entsprechend, folgt in der Physik eine Kehrtwende zu Beginn des 20. Jahrhunderts - durch die Relativitätstheorie von Albert Einstein. „Mit dem alten Denkmodell von der absoluten Ruhe musste deshalb auch die alte Vorstellung von einer absoluten Zeit aufgegeben werden“<sup>37</sup>. Zeit und Raum hatten sich damit in Physik, Philosophie und Psychologie als relativ bzw. subjektiv erwiesen.

Der kurze Exkurs in die Physik und Philosophie, mit dem Aufgreifen der genannten Debatte und der Geschichte, ist auf mehreren Ebenen für das Warten von Bedeutung. Beim Warten, egal ob auf der Bühne oder für den Film inszeniert, handelt es sich vorwiegend um ein subjektives Geschehen. Bezogen auf Baumgartners Einteilung der Zeit in drei verschiedene Arten, lässt sich das Warten der Erlebniszeit zuordnen.

---

<sup>32</sup> Vgl. Bogacki: *Zeit*, S. 20.

<sup>33</sup> Bogacki: *Zeit*, S. 20.

<sup>34</sup> Hawking: *Eine kurze Geschichte der Zeit*, S. 31.

<sup>35</sup> Vgl. Hawking: *Eine kurze Geschichte der Zeit*, S. 30.

<sup>36</sup> Bogacki: *Zeit*, S. 21.

<sup>37</sup> Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*, S. 37.

Die Erkenntnis, dass Zeit sogar in der Physik „relativ“ ist, war für Einsteins Zeitgenossen revolutionär und für Laien schwer nachzuvollziehen. Die Relativität von Zeit in der Psychologie können wir jedoch alle bestätigen.

„Wenn man zwei Stunden mit einem netten Mädchen zusammensitzt, meint man, es wäre eine Minute. Sitzt man jedoch eine Minute auf einem heißen Ofen, meint man, es wären zwei Stunden. Das ist Relativität.“<sup>38</sup>

Philip Zimbardo weist im Literaturverzeichnis seines Buches *Die neue Psychologie der Zeit* darauf hin, dass dieser angebliche Ausspruch von Albert Einstein, den man auch bei Robert Levine<sup>39</sup> und anderen Autoren wieder findet, nicht belegt ist. Angeblich soll er etwas Ähnliches in einer mittlerweile nicht mehr existierenden Zeitschrift von sich gegeben haben. Aber egal ob der Vergleich des netten Mädchens mit dem heißen Ofen nun tatsächlich von ihm ist oder nicht, so ist der Inhalt von zentraler Bedeutung und soll im folgenden Unterkapitel genauer erläutert werden.

---

<sup>38</sup> Albert Einstein zitiert nach Zimbardo/Boyd: *Die neue Psychologie der Zeit*, S. 14.

<sup>39</sup> Vgl. Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, S. 58.

## 2.4 Dauer, Zeitwahrnehmung und das Erleben von Zeit

Sämtliche Dinge, die in unserem Leben geschehen, werden von jedem Individuum teilweise sehr unterschiedlich empfunden. Auch das Warten, viel mehr noch die Empfindung, ob das Warten an sich negativ oder positiv ist, hängt stark von der Wahrnehmung der Dauer ab. Diese Wahrnehmung wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst: Wie schon der Vergleich von Albert Einstein aufzeigt, tragen negative und positive Gefühle zu unterschiedlichem Empfinden bei. Machen wir etwas Schönes oder etwas wobei wir Spaß empfinden, vergeht die Zeit gefühlt schneller. Umgekehrt vergeht bei ungeliebten Aufgaben die Zeit fast gar nicht. Unser Zeitempfinden ist ebenso von unserem eigenen Tun abhängig. Zeit vergeht schneller, wenn wir eine Aufgabe haben oder eine Tätigkeit ausführen. Dieser Gedanke wird in einem der kommenden Kapitel erneut aufgegriffen. Denn genauso so verhält es sich mit dem Warten.

Levine geht noch von weiteren Faktoren aus. Er beschreibt unter anderen den „Grad der Dringlichkeit“<sup>40</sup> als wichtige Komponente der Zeitwahrnehmung. Als Beispiel bringt er die Autofahrt einer Mutter mit einem verletzten Kind ins Krankenhaus, der die Fahrt wohl deutlich länger vorkommt, als einer Person, die ohne diesen Zeitdruck die selbe Strecke zurücklegt.<sup>41</sup> Des Weiteren nennt Levine Abwechslung<sup>42</sup> und zeitfreie Aufgaben<sup>43</sup> als Faktoren. Er meint damit, dass das Zeitempfinden nicht nur davon abhängt, ob man gerade aktiv ist oder nicht, sondern auch in welcher Form oder womit man gerade beschäftigt ist.

Zusammenfassend kann man sagen, dass unser Gehirn beim Empfinden von Zeit Täuschungen zum Opfer fällt, welche durch individuelle und emotionale Komponenten entstehen.<sup>44</sup> In der Neuropsychologie werden neben den Faktoren der subjektiven Wahrnehmung noch andere Aspekte thematisiert: Unter anderem die Problematik der Gegenwart von Zeit<sup>45</sup>. Das „Jetzt“ ist nie klar abzugrenzen und steht im Zusammenhang mit dem Vergangenen, welches wir bei Wahrnehmungen schlecht außer Acht lassen können.

---

<sup>40</sup> Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, S. 73.

<sup>41</sup> Vgl. Ebd., S. 73.

<sup>42</sup> Vgl. Ebd., S. 79.

<sup>43</sup> Vgl. Ebd., S. 81.

<sup>44</sup> Vgl. Bogacki: *Zeit*, S. 9 f.

<sup>45</sup> Vgl. Ebd., S. 12.

## 2.5 Was ist denn nun aber Zeit?

In seiner Abstammung im Althochdeutschen bedeutet das Wort Zeit ursprünglich „Abschnitt“ oder „Abgeteiltes“:

„Das deutsche Wort „Zeit“ kommt vom althochdeutschen 'zit' mit der indogermanischen Wurzel 'di', und bedeutet ursprünglich „teilen“, „zerschneiden“. Analog verhält es sich mit dem lateinischen Wort „tempus“, das sich etymologisch griechisch „themnein“, „abschneiden“, herleitet. Man könnte also aufgrund einer ersten, etymologisch orientierten Interpretation sagen: Zeit bezeichnet so etwas wie einen Schnitt in ein Kontinuum, so daß die Rede von Abschnitten in der Zeit eigentlich eine Verdopplung des Ausdrucks „Zeit“ darstellt.“<sup>46</sup>

Weder eine genaue Begriffsdefinition noch der Blick auf die Wortherkunft helfen bei der übergreifenden Frage „Was ist Zeit?“ weiter. Abseits von physikalischen Feststellungen und philosophischen Konzepten, finden sich daher in der Literatur weitere Erklärungen und Metaphern, die das Erfassen von Zeit erleichtern sollen.

Eine in diesem Zusammenhang immer wieder kehrende Metapher sind „Fische im Meer“. Zimbardo schreibt:

„Ebenso wie Fische sich der Existenz des Wassers, in dem sie schwimmen, nicht bewusst sein mögen, sind die meisten Menschen sich des unaufhörlichen Flusses der Zeit nicht bewusst, in dem wir leben.“<sup>47</sup>

Ähnlich liest man diesen Gedanken bei Karlheinz A. Geißler:

„Kurz und bündig: Zeit ist das, was das Wasser für die Fische ist. Die Fische schwimmen im Wasser, ohne sich Gedanken zu machen, worin sie sich da eigentlich bewegen; und so bewegen wir Menschen uns üblicherweise auch in der Zeit.“<sup>48</sup>

---

<sup>46</sup> Baumgartner: *Zeitbegriffe und Zeiterfahrung*, S. 190.

<sup>47</sup> Zimbardo/ Boyd: *Die neue Psychologie der Zeit*, S. 8.

<sup>48</sup> Karlheinz A. Geißler: *Alles hat seine Zeit, nur ich hab keine. Wege in eine neue Zeitkultur*. München: oekom verlag 2011, S. 13.

Auch er stellt fest, dass Zeit für uns Menschen nicht fassbar ist und verweist auf Thomas Mann, der in *Der Zauberberg* die Zeit als „ein Geheimnis - wesenlos und allmächtig“<sup>49</sup> beschreibt.

## 2.6 Ein erstes Fazit

Der Begriff der Zeit wurde, wie zu Beginn des Kapitels erläutert, immer wieder einem starken Wandel unterzogen. Die Frage „Was ist Zeit?“ kann offenbar nicht ausreichend beantwortet werden. Keine wissenschaftliche Disziplin hat eine allumfassende Antwort. Betrachtet man die Zukunft der Forschung, wird sich die Wissenschaft wohl noch weiter von einem einheitlichen Zeitbegriff wegbewegen:

„Je mehr die Menschen über sich und ihre Umwelt erfahren, desto spezieller wird das Wissen des Einzelnen. Seit mindestens einem Jahrhundert sprechen Wissenschaftler verschiedener Fachgebiete von ganz verschiedenen Dingen, wenn sie „Zeit“ sagen.“<sup>50</sup>

Michel Baeriswyl hat einen sehr treffenden Definitionsversuch formuliert, der das Zusammenspiel aller Disziplinen und Erkenntnisse beinhaltet:

„Zeit kann somit als eine reale Weltstruktur verstanden werden, als ein komplexes Netz von System- und Eigenzeiten, in dem sich irreversible, rhythmisch strukturierte Zustandsveränderungen physikalischer, chemischer, biologischer, psychischer und sozialer Systeme überlagern, durchdringen und wechselweise beeinflussen.“<sup>51</sup>

Damit haben wir einen Grundstock, um uns dem Thema „Warten“ weiter nähern zu können.

---

<sup>49</sup> Thomas Mann: *Der Zauberberg*. Stuttgart: Europäische Bildungsgemeinschaft Verlags-GmbH 1984, S. 375.

<sup>50</sup> Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*, S. 27.

<sup>51</sup> Baeriswyl: *Chillout*, S. 104.

„Die Uhrzeit hat den Rhythmus des täglichen Lebens revolutioniert.“<sup>52</sup>

### 3. Von Alltag, Lebensrhythmus und Langeweile

In unserer modernen, von der Uhr beeinflussten Gesellschaft, ist das Warten fester Bestandteil des Alltags geworden. Dieser ist durchzogen mit Rhythmen, geprägt von verschiedenen Tempi und oftmals unterteilt in Arbeit und Freizeit. Diese Aspekte unseres Lebens sollen nun genauer betrachtet werden.

#### 3.1 Der Alltag - Mit was wir uns so die Zeit vertreiben

Der Begriff „Alltag“ taucht erstmals 1760 in einem deutschen Wörterbuch auf und wird ab dem Jahr 1818 als Synonym für „Werktag“ genutzt.<sup>53</sup> Das Bedeutungsfeld breitet sich im Laufe der Zeit weiter aus, heute meinen wir mit „Alltag“ das „Gewöhnliche, Durchschnittliche, Banale, Triviale“<sup>54</sup>. Im *Handbuch Populäre Kultur* steht: „Alltägliches Leben ist das, woran wir nicht denken, während wir es leben; es vereint Aktivitäten, deren Zeitlichkeit unbemerkt bleibt“.<sup>55</sup>

Die späteren Beispiele, an denen ich das Warten und dessen Aufbau untersuchen möchte, werden vorrangig aus dem Alltag sein. Im Mittelpunkt sollen also nachvollziehbare Situationen stehen, die der Mehrheit der Leute bekannt sind. Doch wie sieht dieser Alltag, dieses alltägliche Leben aus? Und welche Besonderheiten bringt er in der heutigen Zeit mit sich?

---

<sup>52</sup> Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, S. 88

<sup>53</sup> Vgl. Karlheinz Barck (Hg.): *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in 7 Bänden. Band 1, Absenz bis Darstellung*. Stuttgart: Metzler 2000, S. 108.

<sup>54</sup> Ebd., S. 108.

<sup>55</sup> Hans-Otto Hügel: *Handbuch Populäre Kultur. Begriffe, Theorien und Diskussionen*. Stuttgart: Metzler 2003, S. 103.

**Auszeit 4:** Für Lebensaktivitäten (außer Schlaf) durchschnittlich aufgewendete Zeit\*<sup>17</sup>

<b>Lebensaktivität*</b>	<b>Art des Mediums</b>	<b>durchschnittliche Minuten pro Person</b>
Medienkonsum (nicht gleichzeitig mit anderer Aktivität)		226
Medienkonsum (gleichzeitig mit anderer Aktivität)		296
	Fernsehen	266
	Radio	109
	Internet	137
	Computer (ohne Internetnutzung)	143
	Telefon	45
	Musik	109
	Bücher, Zeitungen und Zeitschriften	52
	Video	101
	Spielekonsole	75
	sonstiges	52
Arbeit <sup>†</sup>		157
soziale Aktivitäten		62
Verzehr von Mahlzeiten		49
Hausarbeit		41
Körperpflege		28
Zubereitung von Mahlzeiten		24
Kinderbetreuung		22
Einkaufen/Dienstleistungen		17
Bildung		12
Sport/Hobbys		8
Fitnessstraining		6
Religionsausübung		5
Veranstaltungen		3
Arbeit in Organisationen		2
sonstiges oder keine Angabe		95
* Auf der Basis von 757 ausgewerteten Minuten pro Tag.		
† Nicht alle Teilnehmer waren berufstätig, und die Auswertung war auf alle sieben Wochentage verteilt		

Abb. 1

Abbildung 1 zeigt eine in der Publikation *Die neue Psychologie der Zeit* veröffentlichte Studie der Ball State University aus dem Jahr 2005, zu dem Thema „für Lebensaktivitäten (außer Schlaf) durchschnittlich aufgewendete Zeit“<sup>56</sup>. Die Tabelle zeigt, dass die befragten Personen im täglichen Durchschnitt am meisten Zeit für Medienkonsum aufwenden, wenn auch teilweise kombiniert mit anderen Aktivitäten. Das Fernsehen nimmt hierbei noch die größte Rolle ein.

Aus einer anderen US-amerikanischen Studie aus dem Jahr 1988 geht hervor, dass ein Amerikaner im Durchschnitt fünf Jahre seines Lebens mit Schlangestehen verbringt. Ebenso verlebt er 6 Monate mit Warten vor roten Ampeln.<sup>57</sup> Man könnte den Eindruck bekommen, dass durch technische Fortschritte - Beispielsweise durch die Erfindung der Uhr und die des Automobils – das Warten zugenommen hat. Wir sind ungeduldiger geworden. Das Warten ist heute allgegenwärtiger, ob nun bewusst oder unbewusst. Aber auch in nicht-westlichen Kulturen muss gewartet werden. Allerdings nimmt man es dort als selbstverständlicher und stressfreier hin.

### **3.2 Lebensrhythmus und Zeiteinteilung - Die Bekämpfung des modernen Tempos**

Bei dem Begriff „Rhythmus“ denkt man an Eigenschaften wie sich wiederholend, gleichmäßig und zyklisch und an Wörter wie „Ordnung“ und „Ablauf“. Wie es bei der Auseinandersetzung mit der Zeit den Vergleich zu Fischen im Wasser gibt, hat sich auch eine gängige Metapher für den Lebensrhythmus durchgesetzt: die Musik. Denn Rhythmus „gliedert die Zeit, zerteilt sie aber nicht – wie der Takt dies tut. Er ist eine Grundeigenschaft aller Organismen und sozialen Systeme“<sup>58</sup>.

Viele Wissenschaftler sind sich einig, dass die temporeiche Entwicklung unserer modernen Gesellschaft eher negativ zu betrachten ist. Wir sind "nicht mehr synchron mit den Rhythmen der Natur"<sup>59</sup>. Das Tempo der Moderne und die Bestimmung der Abläufe durch nicht von der Natur vorgegebene Rhythmen, schadet dem Menschen. Karlheinz A. Geißler führt als

---

<sup>56</sup> Zimbardo/ Boyd: *Die neue Psychologie der Zeit*, S. 48.

<sup>57</sup> Vgl. Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, S. 146. Die gleichen Angaben sind im *Lob der Pause* bei Karlheinz A. Geißler zu finden. Die Originalquelle, auf die sich beide beziehen, ist ein Artikel in der kalifornischen Tageszeitung *The Fresno Bee* vom 21. Juni 1988.

<sup>58</sup> Karlheinz A. Geißler: "Das pulsierende Leben. Ein Plädoyer für die Orientierung am Rhythmus". Von Rhythmen und Eigenzeiten. Perspektiven einer Ökologie der Zeit. Hg. Martin Held/Karlheinz A. Geißler. Stuttgart: Hirzel 1995, S. 10.

<sup>59</sup> Barbara Adam: "Von Urzeiten und Uhrzeiten. Eine Symphonie der Rhythmen des täglichen Lebens". Von Rhythmen und Eigenzeiten. Perspektiven einer Ökologie der Zeit. Hg. Martin Held/Karlheinz A. Geißler. Stuttgart: Hirzel 1995, S. 18.

Beispiel an, dass eine Vielzahl von biologischen Vorgängen unseres Körpers an den Rhythmus von Tag und Nacht gekoppelt sind. In der Arbeitswelt spielt das jedoch schon lange keine Rolle mehr.

"Non-Stop, d.h. ohne den Rhythmus von Schlafen und Wachen, von Hunger und Sättigung, von Werden und Vergehen, von Produktion und Reproduktion, soll unsere Gesellschaft funktionieren."<sup>60</sup>

Die Tabelle in Abbildung 1 gibt einen Eindruck davon, wie die technischen Errungenschaften des 20. und 21. Jahrhunderts unser Leben beeinflussen. Mit der sich immer weiter ausbauenden Möglichkeit, immer und überall erreichbar oder online zu sein, setzt sich dieser Prozess weiter fort.

Durch eben diese Beschleunigung ist sicher auch zu erklären, warum wir das Warten meist als etwas Negatives ansehen. Der Mensch darf und will heutzutage durch warten keine Zeit verlieren.

Dies ist sicher auch der Grund dafür, warum Buchhandlungen voll mit Ratgebern sind, die uns helfen sollen, unsere Zeit besser einzuteilen oder unser Leben zu entschleunigen. Denn auf Dauer kann das Hetzen und Stressen nicht gesund sein. Karlheinz A. Geißler befasst sich unter anderem damit in seinem Buch *Lob der Pause*. "Die Langsamen, die Herumstehenden, die Ausruhenden, die Bummler und die Trödelnden, sie alle stören die Ordnung, die herrschende Ordnung der Zeit"<sup>61</sup>, schreibt er und spielt damit auf die Wahrnehmung an, welche wir von eben solchen nicht "markttauglichen"<sup>62</sup> Mitmenschen haben. "Der Zeitgeist [...] prämiert die Schnellen, die Fixen und die Mobilien und bewundert jene Gegenstände, die für ein hohes Alltagstempo sorgen."<sup>63</sup>

Seiner Meinung nach soll man Zeit wieder bewusster erleben und planen, sich auch einmal „Zeit lassen“. Und vor allem das Warten zu schätzen wissen. So sollte man es doch nicht als Zeit ansehen, die vertan ist und in der man Sinnvolleres tun könnte, sondern als eine Art

---

<sup>60</sup> Geißler: "Das pulsierende Leben", S. 15.

<sup>61</sup> Karlheinz A. Geißler: *Lob der Pause. Von der Vielfalt der Zeiten und der Poesie des Augenblicks*. München: oekom Verlag 2012, S. 42.

<sup>62</sup> Ebd., S. 42.

<sup>63</sup> Geißler: *Lob der Pause*, S. 127.

Pause.<sup>64</sup> Der Autor ist mit dieser Ansicht nicht allein. Zimbardo und Boyd weisen auf die gleiche Problematik hin:

"Ein gesundes Zebra in Afrika verbringt den größten Teil des Tages damit, zu grasen und zu schlafen. [...] Eigentlich sollten wir uns den größten Teil des Tages entspannen und nur dann um unser Leben laufen, wenn eine akute Gefahr droht."<sup>65</sup>

### 3.3 Zeit ist Geld<sup>66</sup>

Zeit und Warten spielen auch auf ökonomischer Ebene eine Rolle in unserem Lebensrhythmus. Unsere eigene Zeit ist zu einer Ware geworden. Wahrscheinlich rührt daher die Angst, dass man mit Warten oder Nichtstun auch Geld verliert.

"Geschwindigkeit und Kurzlebigkeit sind die ökonomisch inspirierten Zeitziele der modernen Wirtschaft. Aber nicht nur dort, sondern auch im Sport, im Schulwesen und in der Medizin hat sich die Einstellung zur Zeit durchgesetzt, dort ist Geschwindigkeit als Zeichen von körperlicher und geistiger Überlegenheit und als Ersparnis von Geld hochgepriesen."<sup>67</sup>

Damit würde der Umkehrschluss einher gehen, dass Geld uns mehr Zeit verschafft oder verschaffen kann. In bestimmten Bereichen trifft das auch zu. Wer mehr Geld für ein ICE Ticket ausgibt, kommt man schneller an als mit dem preisgünstigeren Regionalzug. Weitläufig ist auch bekannt, dass privatversicherte Personen beim Arzt mehr Vorteile genießen als Kassenpatienten und vermutlich weniger lange auf Termine warten müssen.

---

<sup>64</sup> Vgl. Ebd., S. 129.

<sup>65</sup> Zimbardo/ Boyd: *Die neue Psychologie der Zeit*, S. 256-257.

<sup>66</sup> Vgl. Benjamin Franklin: "Advice To A Young Tradesman". In: *The Autobiography of Benjamin Franklin & Selections From His Writings*. New York: Random House 1944, S. 232. Die Formulierung "Remember, that time is money" wird weitverbreitet Benjamin Franklin zugeschrieben. Man spekuliert aber, dass sie schon vor ihm verwendet wurde.

<sup>67</sup> Adam: "Von Urzeiten und Uhrzeiten", S. 27.

### 3.4 Von der Langeweile

Warten wird oft als vertane Zeit abgetan und erscheint uns häufig als langweilig. Dies resultiert aus unserer Zeitwahrnehmung. Wenn wir gerade nichts zu tun haben, vergeht die Zeit für unser Gehirn im Normalfall langsamer. Dazu kommt, dass wir beim Warten oftmals an einen Ort gebunden sind. Sitze ich in meiner eigenen Wohnung in einer Warteschleife fest oder warte auf den Postboten, kann ich problemlos anderen Aktivitäten nachgehen. Wenn ich in der Stadt auf den Bus warte, kann ich nebenher lesen, telefonieren, nachdenken oder mit technischen Gadgets spielen. Diese sind durch das steigende Lebenstempo ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens geworden. Wir wollen immer und überall erreichbar und online sein.

Dies wird nicht immer als positiv angesehen. "Sinnvolle Tätigkeiten werden mit einem hohen Anspruch verbunden"<sup>68</sup>, so Michael Jäckel. Seiner Meinung nach werden viele der erst neu aufgekommene Freizeitaktivitäten oder Beschäftigungsmöglichkeiten als "sinnlose, vertane, passive, unkreative und vergeudete Zeitgestaltung"<sup>69</sup> eingeschätzt. Im Wartezimmer mit dem Smartphone zu spielen wird also als vertane oder schlecht genutzte Zeit angesehen.

In einer Passantenbefragung in der Frankfurter Innenstadt wurden 100 Personen nach ihren Warte-Beschäftigungen gefragt. Die Befragten gaben an, sie würden gerne versuchen beim Warten sinnvollen Tätigkeiten nachzugehen. An erster Stelle der Lieblings-Warte-Beschäftigungen steht das Lesen. Egal ob es sich dabei um selbst mitgebrachte Lektüre handelt oder um im Warteraum aufliegende Magazine. Auf Platz zwei landet das Beobachten und auf Platz drei das Nachdenken. Sollte man nicht allein warten sondern mit einer anderen Person oder zufällig einen Bekannten treffen, ist auch das Kommunizieren bei den Angaben ganz vorne mit dabei.<sup>70</sup>

Die Umfrage bringt interessanter Weise auch zum Vorschein, dass einige der Befragten das Warten als etwas Positives empfinden und es so nutzen, wie viele Wissenschaftler es heutzutage vorschlagen. Denn: "Konsequenterweise wäre ein Leben ohne Warten eines ohne

---

<sup>68</sup> Michael Jäckel: *Zeitzeichen. Einblicke in den Rhythmus der Gesellschaft*. Weinheim: Beltz Juventa 2012, S. 31.

<sup>69</sup> Ebd., S. 31.

<sup>70</sup> Vgl. Nadja Huthmann: "So warten sie. Wir fragen - hundert Personen antworten". *Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens*. Hg. Heinz Schilling. Frankfurt am Main: Inst. für Kulturanthropologie und Europ. Ethnologie 2002, S. 26-27.

Pausen"<sup>71</sup>. Einige Menschen sehen das Warten somit als willkommene Pause zum rasanten Alltag.

Aber auch wenn der Mensch sich manchmal vom hektischen Leben erholen möchte, gefallen ihm diese kleine Zwangspausen der Alltagswelt meist nicht. „Langsam vergehende Zeit ist nicht immer ein Geschenk“<sup>72</sup>, so auch Robert Levine, denn ohne Beschäftigung oder einem Zeitvertreib wie Beobachten, Nachdenken oder Träumen, kommt bei den meisten Menschen rasch Langeweile auf.

Der Philosoph Martin Heidegger hat sich in den 1920er Jahren in seinem Werk *Die Grundbegriffe der Metaphysik. Welt - Endlichkeit - Einsamkeit* mit der Langeweile beschäftigt. Er nutzt in seinen Ausführungen zum Thema ebenso eine Wartesituation zur Erklärung. Dabei unterscheidet er drei Formen der Langeweile. Um die erste Form genauer zu analysieren, welche Heidegger als "das Gelingweiltwerden von etwas"<sup>73</sup> benennt, beschreibt er das Warten auf einen Zug, der erst in vier Stunden ankommt: "Eine alltägliche Situation mit den bekannten banalen, aber ganz spontanen Formen des Zeitvertreibs"<sup>74</sup>. Was die von ihm gewählte Situation langweilig macht, erklärt er mit dem "Wartenmüssen"<sup>75</sup>. Wir werden seiner Meinung nach ungeduldig, weil wir in eine Lage gezwungen werden. Wir haben uns das Warten in diesem Moment nicht selbst ausgesucht. Man fängt an Bäume oder Gegenstände zu zählen, versucht mal kurz zu etwas zu lesen oder nachzudenken. Dann schaut man wieder auf die Uhr. Daraus ergibt sich ein endlos wirkende Schleife. Wir wollen die Langeweile loswerden, indem wir uns beschäftigen. Aus diesem Grund schauen wir auf die Uhr. Wenn wir dann sehen, dass erneut nur wenig Zeit vergangen ist, stehen wir wieder am Anfang.<sup>76</sup> Fasst man seine mehrseitigen Ausführungen über die erste Form der Langeweile zusammen, ist es nicht das ungenutzte Zeitvergehen an sich, was uns langweilt, sondern "das Gelingweiltwerden ist dieses *wesentliche Hingehaltensein im Leergelassenwerden* [Hervorhebung des Autors]"<sup>77</sup>. Das „Hingehaltensein“ ist hierbei die Wahrnehmung der sich verzögernden Dauer. „Leergelassen“ wird man, wenn keinerlei Ablenkung oder Aktivität

---

<sup>71</sup> Nadja Huthmann: "So warten sie. Wir fragen - hundert Personen antworten", S. 37.

<sup>72</sup> Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, S. 69.

<sup>73</sup> Martin Heidegger: *Die Grundbegriffe der Metaphysik: Welt - Endlichkeit - Einsamkeit*. Frankfurt am Main: Klostermann 2004, S. 117.

<sup>74</sup> Ebd., S. 140.

<sup>75</sup> Ebd., S. 141.

<sup>76</sup> Vgl. Ebd., S. 140-141.

<sup>77</sup> Ebd., S. 158.

mehr hilft, die einen ausfüllen könnte. Heidegger bietet auch eine Lösung des Problems an, die allerdings mit Risiko verbunden ist:

"Damit der Bahnhof uns in dieser bestimmten Form der Langeweile nicht langweilt, dazu ist notwendig, daß wir ihn in seiner *spezifischen* [Hervorhebung des Autors] Zeit antreffen, die in gewisser Weise die Idealzeit eines Bahnhofs ist: nämlich vor Abgang des Zuges."<sup>78</sup>

Schade nur, dass man das nicht immer selbst beeinflussen kann.

Die zweite Form der Langeweile beschreibt er als "das Sichlangweilen bei etwas"<sup>79</sup>. Hierbei wird man nicht von einem bestimmten Objekt gelangweilt, sondern während oder bei einem bestimmten Zeitvertreib. Heidegger nutzt hierzu ein Abendessen, bei dem man sich, wie man im Rückblick selber feststellt, gelangweilt hat. Allerdings ist man freiwillig anwesend und könnte jederzeit gehen. Im Mittelpunkt steht hierbei, dass ein Zeitvertreib stattfindet bzw. stattfinden sollte. Im Beispiel für die erste Form der Langeweile bestand dieser aus der Tatsache, dass man die Zeit versucht vergehen zu lassen. Wir müssen warten, wenn wir mit dem Zug fahren wollen. Allgemein ist diese Form der Langeweile unauffälliger als die erste. Ebenso kann man nicht genau erklären, was das Langweilige eigentlich exakt war.

"[D]ie tiefe Langeweile als das >es ist einem langweilig<"<sup>80</sup> ist laut Heidegger die dritte Form der Langeweile. Hierfür kann kein genaues Beispiel gegeben werden, da sie situationsungebunden vorkommt. Bei dieser philosophischen bzw. existentiellen Langeweile ist Zeitvertreib, egal welcher Art, sinnlos.

Die Vielzahl der bekannten Wartesituationen ist also der von Heidegger formulierten ersten Form der Langeweile zuzuordnen. Wir versuchen uns durch Beschäftigung einen Zeitvertreib zu schaffen. Wenn dies nicht gelingt, wird uns langweilig.

An dieser Stelle ist wahrscheinlich anzufügen, dass sich die Lästigkeit des Wartens nicht nur auf den Zeit-Faktor oder unsere Aktivität bezieht. Unsere negative Einstellung zu dieser Tätigkeit wird noch von anderen Komponenten beeinflusst. Warten entsteht meist aus unvorteilhaften Situationen. Wenn man beispielsweise bei einer Service-Hotline anruft, dann

---

<sup>78</sup> Heidegger: *Die Grundbegriffe der Metaphysik*, S. 159.

<sup>79</sup> Ebd., S. 160.

<sup>80</sup> Ebd., S. 199.

tut das der Otto-Normal-Verbraucher wahrscheinlich, weil es ein Problem mit irgendetwas gibt. In die Schlange auf dem Arbeitsamt reiht man sich auch nicht ein, weil man einfach mal vorbei schauen wollte. Und beim Arzt sitze ich im Wartezimmer, weil ich womöglich krank bin. Berufen wir uns auf Heideggers Beispiel vom Bahnhof: Wenn ich 4 Stunden auf einen Zug warte, dann sicher nicht, weil ich vier Stunden vor der regulären Zugabfahrtszeit dort angekommen bin. Ich ärgere mich über eine Verspätung oder eine Verschiebung.

"Im Gegenteil, ein Warten kann voller Spannung sein" <sup>81</sup>. Natürlich. Und neben Spannung auch vollkommen positiv. Darauf wird allerdings genauer eingegangen, wenn ich mich im nächsten Kapitel den Formen des Wartens ausführlicher widme.

---

<sup>81</sup> Heidegger: *Die Grundbegriffe der Metaphysik*, S. 141.

„Wir hassen es. Die Rede ist vom Warten.“<sup>82</sup>

#### 4. Das Warten - Eine Tätigkeit im Wandel von Zeit und Kultur

Dreiunddreißig Bände umfasst die Ausgabe des *Deutschen Wörterbuchs* der Gebrüder Grimm. Bei der in der Österreichischen Nationalbibliothek vor mir stehenden Ausgabe von 1984 handelt es sich um den Nachdruck der Erstausgabe von 1922. Entstanden ist das umfangreichste Wörterbuch der deutschen Sprache in den Jahren 1838 bis 1960.<sup>83</sup> Mein Interesse gilt in diesem Fall Band Nummer 27: W-Wegziesel. Bei dem Eintrag des Wortes „warten“ findet sich folgende Definition: „verb. schauen, seine Aufmerksamkeit auf etwas richten, versorgen, pflegen, einem dienen, anwartschaft haben, harren usw.“<sup>84</sup> Im weiteren Verlauf des Beitrags werden auch Bezeichnungen wie „seinen Blick worauf richten“ angegeben. Gerade die ersten beiden Wortbedeutungen, also „schauen“ und „seine Aufmerksamkeit auf etwas richten“, geben ein etwas anderes Bild von der uns heute so vertrauten Begrifflichkeit. Zu Zeiten der Gebrüder Grimm war das Warten noch nicht, wie heute, mit einer teils schlechten Bedeutung behaftet. Für uns ist das Warten heute fast durchweg negativ konnotiert. Der aktuelle Duden lässt dies erahnen, auch wenn er den Bezug zur älteren Wortbedeutung als Bezeichnung für das Ausschauhaltens angibt. Unter "Warten" findet man aktuell Begriffe wie „geduldig“, „sehnsüchtig“ und „vergeblich“. Doch auch heute findet man noch Menschen, die dem Warten etwas Positives abgewinnen können:

"Es geht bei der Kunst des Wartens darum, den griechischen *kairos*<sup>85</sup> zu erkennen, auf den richtigen Augenblick zu warten, die Ungeduld zu übertrumpfen, um reizbar und sensibel zu werden für die entscheidenden Momente des Lebens."<sup>86</sup>

---

<sup>82</sup> Geißler: *Lob der Pause*, S. 68.

<sup>83</sup> Unbekannt: "A bis Zypressenzweig". *DER SPIEGEL*. 20/1961. Mai 1961, S. 65.

<sup>84</sup> Jacob Grimm/Wilhelm Grimm: *Deutsches Wörterbuch. Band 27. W-Wegziesel. Nachdruck der Erstausgabe*. München: DTV 1984, S. 2125. [Rechtschreibung übernommen]

<sup>85</sup> Der Kairos gilt als Begriff für das Treffen einer Entscheidung zum richtigen Zeitpunkt. Das Verpassen dieses Augenblicks kann negative Konsequenzen haben.

<sup>86</sup> Ruthard Stäblein: *Geduld*, S. 13. [Hervorhebung durch Autor]

Diese Tendenz hin zum „positiven Warten“ erschließt sich auch aus dem vorangegangenen Kapitel. Die Einstellung zum Warten hat sich aber nicht nur historisch gewandelt. Abhängig ist das Empfinden ebenso von der eigenen Kultur. Das Warten gilt als universales Phänomen. Trotz der weitreichenden Entwicklungen im 21. Jahrhundert, lassen sich jedoch in verschiedenen Ländern einige Unterschiede im Umgang mit Wartesituationen feststellen.<sup>87</sup> Hierfür möchte ich mich an dieser Stelle auf ein Beispiel beziehen.

Robert Levine beschreibt in *Die Landkarte der Zeit* seine eigenen Beobachtungen zu Wartesituationen, die er in verschiedenen Ländern sammeln konnte. Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang seine Erfahrungen aus Brasilien. Hauptsächlich, weil sich der Umgang mit dem Warten stark von dem unserem unterscheidet. Levine stellt fest, dass Brasilianer weniger Probleme damit haben, auf andere Personen zu warten. Wenn eine Person zu einer Verabredung zu spät kommt, wird das nicht als negativ empfunden.

"Die Brasilianer halten unpünktliche Menschen für besonders erfolgreich, weil das den Tatsachen entspricht. Wichtige Leute lassen ihre Untergebenen warten. Die Unpünktlichkeit ist nicht der Grund für den Erfolg sondern ein Ergebnis."<sup>88</sup>

Außerdem machen die zuspätkommenden Personen keinen gehetzten Eindruck, sondern strahlen Entspannung aus und wirken fröhlicher.<sup>89</sup>

Heinz Schilling erkundet in seinem Werk *Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens* ebenso die kulturellen Unterschiede des Wartens. Hierzu ließ er von Korrespondenten aus der ganzen Welt Artikel verfassen. So beschreibt Katja Hilbig, dass man sich in Amsterdam gerne mal Zeit lässt und etwas länger warten muss. Dies erklärt sich ihrer Meinung nach durch Unterschiede in der Arbeitswelt. Im Gegensatz zu Deutschland gibt es in vielen Bereichen weniger Personal und eine Vielzahl von Teilzeitkräften.<sup>90</sup> Dies wirkt sich höchstwahrscheinlich auf die Arbeitsmoral und auch Abläufe aus. Längere Wartezeiten entstehen.

---

<sup>87</sup> Heinz Schilling: "Aus aller Welt". *Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens*. Hg. Heinz Schilling. Frankfurt am Main: *Inst. für Kulturanthropologie und Europ. Ethnologie* 2002, S. 361.

<sup>88</sup> Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, S. 157.

<sup>89</sup>Vgl. Ebd., S. 156.

<sup>90</sup> Vgl. Katja Hilbig: "Hauptsache ausharren? Momentaufnahmen von Warten und Höflichkeit". *Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens*. Hg. Heinz Schilling. Frankfurt am Main: *Inst. für Kulturanthropologie und Europ. Ethnologie* 2002, S. 366-368.

Walter Stork berichtet vom Warten in Japan. Denke ich über die Wartesituation in diesem Land nach, geht mein erster Gedanke an die durch die Medien bekannten Bilder aus den U-Bahn-Stationen in Tokio, wo Menschen trotz Überfüllung noch in Wagons "gequetscht" werden oder man Menschenmassen über Zebrastreifen gehen sieht. Ich assoziiere sofort, dass Tokio noch weitaus hektischer und stressiger sein muss. Demnach gilt dort wahrscheinlich noch deutlicher die "Zeit-ist-Geld-Regeln"<sup>91</sup> und alle Leute haben das Warten satt. Der Autor hat andere Beobachtungen gemacht. Gerade durch den Fortschritt und die Hektik finden sich die Einwohner noch mehr damit ab. Es gehört einfach dazu, auf total überfüllten und verstopften Straßen stecken zu bleiben.<sup>92</sup>

Die Beispiele aus dem Buch *Welche Farbe hat die Zeit?* beziehen sich aber hauptsächlich auf Hauptstädte oder allgemein große Städte, wie beispielsweise Madrid, Atlanta und Sydney. Wie Menschen in ländlichen Gegenden warten, wird nicht beschrieben.

Bei Robert Levine lesen wir zusätzlich von Gegenden, die kulturell noch weniger unserer eigenen gleichen. Er beschreibt seine Erfahrungen aus Katmandu, der Hauptstadt Nepals, die seiner Meinung nach nicht nach den "Zeit-ist-Geld-Regeln" spielt. Dort muss er mehrere Tage auf die Möglichkeit warten, einen Anruf zu tätigen. Für die Menschen, die mit ihm warten ist das ganz normal. Immerhin lassen die technischen Gegebenheiten es nicht anders zu.<sup>93</sup>

#### **4.1 Warten im Zusammenhang mit Status und Macht**

Ein wichtiger Aspekt dieses Problems konnte nun schon aufgezeigt werden: Zeit ist Geld und somit könnte Geld auch Zeit bringen. Oder zumindest beim Ersparen von Zeit helfen. Dieses Konzept impliziert auch eine weitere These Levines, nämlich dass "der Status bestimmt, wer wartet"<sup>94</sup>. Er schlussfolgert im Weiteren, dass der persönliche Status steigt, umso länger auf einen selbst gewartet wird. Ein Beispiel dazu kennt wahrscheinlich der eine oder andere aus der eigenen Schulzeit. Als Schüler darf man nie zu spät kommen, egal mit welcher Entschuldigung. Der Lehrer jedoch kann sich ein paar Minuten Verspätung oder mehr problemlos erlauben. Dies zieht sich auch durch die Geschäftswelt und die Politik. Autorität

---

<sup>91</sup> Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, S. 147.

<sup>92</sup> Walter Stork: "Matsu. Warten auf Japanisch". *Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens*. Hg. Heinz Schilling. Frankfurt am Main: *Inst. für Kulturanthropologie und Europ. Ethnologie* 2002, S. 369-71.

<sup>93</sup> Vgl. Ebd., S. 148-150.

<sup>94</sup> Ebd., S. 155.

verleiht mehr Macht, man hat den höheren Status. In diesem Fall ist es legitim, jemanden warten zu lassen oder zu einem Termin zu spät zu kommen. Levine führt ebenso an, dass diese "Regel" auch mit Angebot und Nachfrage einhergeht. Ein Anwalt beispielsweise der erst in Wochen wieder einen freien Termin anbieten kann, wird als erfolgreicher eingeschätzt und der Kunde nimmt das Warten in Kauf. Das gleiche gilt bei anderen Dienstleistungen.<sup>95</sup>

#### 4.2. Zwischenfazit über das Warten in unserem und anderen Kulturkreisen

Das Warten auf jemanden oder etwas ist also kulturell geprägt und wird von technischen Möglichkeiten beeinflusst. Viele Kulturkreise haben eigene Methoden gefunden, wie gewartet wird:

"Die Briten beispielsweise sind sehr stolz auf die Ordnung, die in ihren Schlangen herrscht. Die Israelis weigern sich hartnäckig, richtige Schlangen zu bilden. Doch als Leon Mann Israelis an Bushaltestellen beobachtete, stellte er fest, daß [sic!] sie versteckte Regeln entwickelt hatten, so daß die Fahrgäste den Bus fast immer genau in der Reihenfolge ihres Eintreffens an der Haltestelle bestiegen."<sup>96</sup>



Abb. 2

<sup>95</sup> Vgl. Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, S. 155-156.

<sup>96</sup> Ebd., S. 173.

Ein anderes Beispiel für ein Wartesystem kommt aus Thailand. Anfang des Jahres 2013 ging ein Foto (Abbildung 2) durch die Medien, hauptsächlich durch die sozialen Netzwerke, welches eine ganz besondere Warteschlange zeigt. Die Menschen haben ihre Schuhe in Reihe und Glied vor dem Schalter aufgestellt, um die Reihenfolge des Eintreffens festzuhalten. So kann man sich während dem Warten bequem hinsetzen oder auch mal kurz raus gehen. Die Schuhe verbleiben als Platzhalter.

Menschen in anderen Ländern warten also anders. Interessant wird es auch, wenn mehrere dieser "Regeln des Wartespiels"<sup>97</sup>, wie Levine sie nennt, zusammenkommen, wenn zum Beispiel zwei Personen mit gleichem oder ähnlichem Status aufeinandertreffen. So war die Queen von England nicht sonderlich begeistert, als sie in den Achtziger Jahren vom König von Marokko versetzt wurde. Sie war zu Besuch in das Land gereist und er ließ 15 Minuten auf sich warten.<sup>98</sup> In unserer Gesellschaft und auch der Englands, gehört Pünktlichkeit eben zum guten Ton. Da kann es zu Verwirrungen kommen, wenn ein anderer Kulturkreis, wie im Fall von König Hassan, eher nach den brasilianischen Warteregeln spielt.

### 4.3 Die Formen des Wartens

"Warten ist nicht nur langweiliges Herumsitzen beim Arzt, ängstliches Abwarten einer Prüfung oder sehnsuchtsvolles Erwarten der Geliebten"<sup>99</sup>, schreibt Rodion Ebbighausen. Die drei im Zitat verwendeten Beispiele, sieht er aber als die Grundmodi des Wartens an: Langeweile, Sehnsucht und Furcht.<sup>100</sup> Die Langeweile unterscheidet sich in seiner Grundidee bei Ebbighausen nicht sehr von Heidegger. So räumt er ebenfalls ein, dass wir uns nicht automatisch beim Warten langweilen, es aber vorkommen kann. Die Situation verändert sich, wenn man beispielsweise auf eine geliebte Person wartet, denn das "Warten voller Sehnsucht verheißt das Glück"<sup>101</sup>. Bei dieser Form des Wartens wird man am Ende mit etwas Positivem belohnt. Als Umkehrung daraus bezeichnet Ebbighausen den dritten Modus des Wartens als

---

<sup>97</sup> Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, 145.

<sup>98</sup> Vgl. Ebd., S. 174.

<sup>99</sup> Rodion Ebbighausen: *Das Warten. Ein phänomenologisches System*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2010, S. 43.

<sup>100</sup> Vgl. Ebd., S. 42.

<sup>101</sup> Ebd., S. 42.

Furcht. Hier erwartet man etwas, das Unglück bringt. Als Beispiel nennt er das Warten auf den Tod. Eine Gemeinsamkeit der beiden letzten Modi ist die Ungewissheit.<sup>102</sup>

Die drei Formen bauen alle auf der Intention auf, die das Warten hat oder haben kann. Seinen Erläuterungen fügt er hinzu, dass die zweiseitige Struktur des Wartens, nicht außer acht gelassen werden sollte.<sup>103</sup> Das Warten hat immer ein Objekt und ein Subjekt. Das Subjekt ist die Person die wartet, das Objekt ist das, worauf gewartet wird.

Somit stecken wir ab, dass das Warten, bezogen auf die Art seines Objekts, unterschiedlich sein kann. Ebenso durch die Intention, die Motivation und weitere Faktoren wie Stimmung oder Umfeld.

"Oft ist es von der jeweiligen Situation abhängig, in der man sich als ein guter oder als ein schlechter Warter einschätzt. Je nachdem, ob man unter Zeitdruck steht, in welcher Stimmung man sich befindet oder ab wann die persönliche Schmerzgrenze erreicht ist."<sup>104</sup>

Ich halte es zusätzlich noch für einen wichtigen Aspekt, was wir über die Wartesituation im Moment des Wartens wissen. Ist sie zeitlich eingegrenzt oder unbegrenzt? Es beeinflusst die persönliche Einstellung zum Warten, ob ein Ende absehbar ist oder nicht.

#### **4.4 Die Psychologie des Wartens**

Wie schon angesprochen, ist die Wahrnehmung von Zeit subjektiv, unter anderem aufgrund ihrer persönlichen Komponenten. Die Wiederholung dieser Tatsache dient mehr als Fazit der zuletzt gegebenen Informationen. Warum vergeht gerade beim Warten die Zeit langsamer? Dem Warten eilt kein guter Ruf voraus. "Deutsche Wissenschaftler stellten fest, dass die Zeit beim Warten in der Schlange um ein Drittel länger empfunden wird, als sie tatsächlich ist"<sup>105</sup>, so Karlheinz Geißler. Robert Levine informiert in seinem Buch *Eine Landkarte der Zeit* darüber, dass das Warten eine gesundheitsschädliche Wirkung auf uns haben kann. Von Depressionen bis zu einem erhöhten Herzinfarkttrisiko ist alles möglich.<sup>106</sup> Die Wissenschaft hat belegt, dass Stress und Beklemmung im Körper zunehmen, wenn wir eine bestimmte Zeit

---

<sup>102</sup> Vgl. Ebbighausen: *Das Warten. Ein phänomenologisches System*, S. 43.

<sup>103</sup> Vgl. Ebd., S. 46.

<sup>104</sup> Huthmann: "So warten sie", S. 19-20.

<sup>105</sup> Geißler: *Lob der Pause*, S. 70.

<sup>106</sup> Vgl. Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, S. 145.

lang warten müssen.<sup>107</sup> Der moderne Mensch vergeudet nicht gerne Zeit, ist diese doch zu einem wichtigen Gut der Neuzeit geworden.

Martin Heidegger sieht das Problem im "Leergelassensein"<sup>108</sup> Wir langweilen uns, obwohl die Umwelt Ablenkung und Beschäftigung bereit hält. Zu diesen Dingen des Alltags schreibt er: "Was ist denn mit ihnen? Sie tun uns doch gar nichts an, *lassen uns völlig in Ruhe*. Allerdings - und gerade das ist es, weshalb sie uns langweilen."<sup>109</sup> Und dass die Zeit langsamer zu vergehen scheint, resultiert eben aus der möglichen Langeweile.

Stefanie Schramm schreibt in DIE ZEIT: "Wenn wir aufgeregt sind, zum Beispiel in Glücksmomenten und Gefahrensituationen, beschleunigt sich unser Puls. Wir ticken innerlich schneller. Und schon kommt uns die Zeit länger vor."<sup>110</sup> Dies erklärt sie unter anderem mit einer gesteigerteren Konzentration und Aufmerksamkeit und nutzt als Beispiel einen Flugzeugabsturz. Dem Passagier kommt die Zeit, die er bis zum Aufprall warten muss, ewig vor. Er ist konzentriert auf die bevorstehenden Ereignisse und erlebt jede Sekunde mit vollem Bewusstsein.

Schramm gibt unter anderem Informationen aus einem mit dem Psychologen Marc Wittmann geführten Interview wieder. Dieser äußert sich zu zwei Faktoren, die unsere Wahrnehmung unterschiedlich beeinflussen - nämlich Rückblick und Aufmerksamkeit. Das letztere erklärt die im Zitat beschriebene Situation. Hierbei ist es wichtig, worauf man seine Aufmerksamkeit lenkt. Wittmann schließt sich mehr oder weniger Martin Heidegger an, dass Zeit stehen zu bleiben scheint, wenn man sich auf ihr Vergehen konzentriert. Mit Rückblick ist gemeint, dass wir das Zeitempfinden im Moment des Geschehens anders einschätzen, als wenn wir uns daran erinnern: "An einem langweiligen Bürotag vergeht die Zeit oft quälend langsam; im Rückblick aber scheint die routinemäßig verbrachte Zeit dann kurz."<sup>111</sup>

---

<sup>107</sup> Vgl. Osuna, Edgar Elias: "The psychological cost of waiting". *Journal of Mathematical Psychology*, 29/1985, Dezember 1985, S. 82.

<sup>108</sup> Heidegger: *Die Grundbegriffe der Metaphysik*, S. 153.

<sup>109</sup> Heidegger: *Die Grundbegriffe der Metaphysik*, S. 154. [Hervorhebung des Autors]

<sup>110</sup> Schramm, Stefanie: *Wie wir ticken*. ZEIT ONLINE 2006. <http://pdf.zeit.de/2012/50/Zeitwahrnehmung-Psychologie.pdf>.

<sup>111</sup> Ebd.

#### 4.5 Wie können wir uns die Zukunft des Wartens vorstellen?

Ausgehend von den letzten zwei Kapiteln scheint klar, dass sich unsere Gesellschaft mehr und mehr beschleunigen wird und von immer neueren technischen Errungenschaften profitieren kann. Eine Tendenz in diesem Bereich ist schon jetzt beim Warten erkennbar.

Karlheinz Geißler stellt beispielsweise fest, dass wir nach und nach versuchen, das Warten wegzurationalisieren: "Es ist also nicht zu verwegen, die Moderne als eine Epoche zu charakterisieren, die es sich zum Ziel gesetzt hat (und vorgibt, weiter daran zu arbeiten), das Warten abzuschaffen."<sup>112</sup> Seiner Meinung nach ist damit genau das Gegenteil passiert. Wir warten heute mehr denn je.

Kleine Helfer auf dem Weg zur Verkürzung der allgemeinen Alltagswartezeiten sind beispielsweise Express- oder Selbstbedienungskassen. Und ich muss Karlheinz Geißler wohl Recht geben. Im Eigenversuch habe ich mich vor nicht allzu langer Zeit in Norddeutschland an einer solchen Selbstbedienungskasse versucht. Nachdem fast alle Produkte von mir gescannt und wieder in den Wagen gelegt wurden, erschien auf dem Display eine Fehlermeldung. Da ich eine Flasche Wein kaufen wollte, musste ich nun auf die Autorisierung eines Mitarbeiters warten. Welcher, laut blinkender Anzeige, jeden Moment kommen sollte. Doch es kam niemand. Sämtliche Großfamilien mit übervollen Einkaufswägen verließen mittlerweile vor mir das Geschäft - obwohl sie lange nach mir an einer der herkömmlichen Kassen ankamen. Ich wartete geduldig und fand endlich beim dritten vorbeikommenden Mitarbeiter Hilfe.

Ebenso die Telefonwarteschleifen, auf welche ich im kommenden Kapitel noch genauer eingehen werde, werden wohl in geraumer Zeit verstummen. Tom König berichtet auf SPIEGEL ONLINE: "Telefonwarteschleifen sind etwas für angehende Pensionäre - der Hipster von heute löst seine Serviceprobleme über Twitter und Facebook"<sup>113</sup>. König umgeht im Selbstversuch effektiv das Warten am Telefon und bekommt schneller Hilfe, als er angenommen hat. Seiner Meinung nach liegt dies allerdings nicht an der sich verbessernden technischen Möglichkeit, sondern an der Struktur in dem Unternehmen. So bearbeiten nämlich hauptsächlich junge und motivierte Mitarbeiter die Anliegen der Kunden über soziale Netzwerke.<sup>114</sup>

---

<sup>112</sup> Geißler: *Lob der Pause*, S. 70f.

<sup>113</sup> Tom König: *Warteschleife: Hip, aber hilflos*. SPIEGEL ONLINE 2011.  
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/warteschleife-hip-aber-hilflos-a-767969.html>.

<sup>114</sup> Ebd.

## 5. Die Dramaturgie des Wartens

Nach grundlegenden und vorbereitenden Erläuterungen, komme ich nun zu einer genauen Untersuchung der Dramaturgie des Wartens an sich. Dazu möchte ich mir einige Beispiele aus dem Alltag etwas intensiver anschauen und untersuchen.

### 5.1 Der aktuelle Forschungsstand - Wie das Warten bisher untersucht wurde

Die Wissenschaft bietet wenig Literatur und Material über das Warten. Disziplinen, die sich immerhin schon mehrfach mit diesem Teil unseres Alltagslebens auseinandergesetzt haben, sind die Anthropologie, die Psychologie und die Mathematik.

Das Forschungsinteresse der Anthropologen habe ich bereits versucht zu umreißen. Diese beschäftigen sich mit den kulturellen Unterschieden des Wartens. In Brasilien und Thailand wird anders gewartet oder unterschiedlich mit dem Warten umgegangen als bei uns.

"Kulturanthropologisch interessant ist nicht *daß*, sondern *wie* gewartet wird. Gibt es ein landes"typisches" Warten, oder ist dieses immer schon unterbrochen durch die Distinktion von Klassen, Mentalitäten, Lebensstilen, Epochen?"<sup>116</sup>

Bei wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Warten geht es aber nicht immer Personen die auf etwas warten müssen, so Claudia Brandner in der Einleitung ihrer Diplomarbeit *Warteschlangentheorie*:

"Aber nicht nur Menschen sind vom Phänomen des Wartens betroffen. Aufträge warten, um von Maschinen bearbeitet zu werden. Flugzeuge kreisen in einer Warteschlange über den Flughafen, bis sie die Landeerlaubnis bekommen."<sup>117</sup>

---

<sup>115</sup> Aristoteles: *Poetik, Griechisch/Deutsch, Übersetzt und herausgegeben von Manfred Fuhrmann*. Stuttgart: Philipp Reclam 1982, S. 25.

<sup>116</sup> Heinz Schilling: "Vorwort. Welche Farben hat die Zeit?". *Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens*. Hg. Heinz Schilling. Frankfurt am Main: Inst. für Kulturanthropologie und Europ. Ethnologie 2002, S. 13. [Hervorhebungen des Autors]

<sup>117</sup> Claudia Brandner: *Warteschlangentheorie*. Diplomarbeit Universität Klagenfurt 2001, S. 1.

Wirtschaft und Mathematik befassen sich schon lange mit dem Warten. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf Wahrscheinlichkeitsrechnung und Überlegungen der Statistik, um Wartezeiten im Einzelhandelssektor oder der Wirtschaft allgemein zu optimieren.<sup>118</sup> Begründet wird dieser Umgang mit dem Warten zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als der Ingenieur Agner Krarup Erlang das Problem der Belastung von Telefonleitungen in Kopenhagen erforscht. Er versucht rechnerisch die Wartezeiten auf freie Telefonleitungen zu untersuchen.<sup>119</sup>

Mein Schwerpunkt bei der Analyse soll auf dem Aufbau von Wartesituationen liegen. Ausgehend von psychologischen Grundlagen über die Wahrnehmung möchte ich anhand von zwei Thesen zeigen, warum uns das Warten in bestimmten Alltagssituationen so schwer fällt. Im zweiten Teil soll ausgehend davon dann betrachtet werden, wie das Warten in bestimmten Medien und in der Kunst dargestellt und inszeniert wird.

## 5.2 Welche Dramaturgie hat das Warten? - Die Thesen

Dramaturgie meint den Aufbau von Handlung und wie der Ablauf von Ereignissen angeordnet ist. In seinem Buch *Lektionen 1 - Dramaturgie*, erläutert Bernd Stegemann die Wichtigkeit von Situationen als Grundlage für dramaturgische Abläufe.<sup>120</sup> Handlung bedarf einer dramatischen Situation. Die Auslegung des Dramatischen ist, in Situationen bezogen auf das Warten, sicher wandelbar. Handlungen werden natürlich in einer Alltagssituation nicht ausgestellt oder extra hergestellt. Dennoch treffen wir beim Warten auf Situationen und Abläufe, die einem Muster, einer Handlung folgen.

Wie ist eine Wartesituation im Allgemeinen aufgebaut? Gehen wir dazu zurück zu Ebbighausens Einteilung von Wartesubjekt und -objekt. Die Situation ist also wie folgt: Das Subjekt wartet auf ein bestimmtes Objekt. Dieses Warten des Subjekts kommt durch äußere Einflüsse zustande. Die Situation entsteht durch Zufall im Alltag, oder als Folge von Vorfreude oder Erwartung. Subjekt und Objekt rücken durch die Ausdehnung einer Tätigkeit auseinander. Zwei verabredete Personen an sich ergeben noch keine Wartesituation. Die Tätigkeit des Treffens wird durch eine zeitliche Ausdehnung zum Warten erweitert. Dies geht in verschiedenen Formen mit einem Spannungsaufbau einher.

---

<sup>118</sup>Vgl. Martin Meischl: *Queuing Theory. Warteschlangenmanagement im Bankensektor*. Diplomarbeit Universität Innsbruck 2001, S. 41.

<sup>119</sup>Vgl. Ebd., S. 41-42.

<sup>120</sup>Vgl. Bernd Stegemann: *Lektionen 1. Dramaturgie*. Berlin: Theater der Zeit 2009, S. 23.

Aristoteles gibt im 7. Kapitel seiner *Poetik* einen Überblick darüber, dass uns Geschichten, die ein "Ganzes"<sup>121</sup> bilden, mehr zusagen. Diese Überlegung trifft nicht nur für das Theater oder Erzählungen im Allgemeinen zu. Sie kann auch Anwendung im Alltag finden. Setzen wir das Warten mal im Sinne von Aristoteles einer Erzählung gleich. Ein gutes Warten wäre demnach eines, was einen Anfang, eine Mitte und ein Ende hat. Oder einfacher gesagt: Ein Warten, das eine Struktur aufweist. Daraus ergibt sich meine erste These:

- Das Warten ist für unser besser zu bewerkstelligen, wenn es zeitlich abgesteckt ist. Das meint, wenn ein zeitliches Ende bekannt ist.

Irrelevant ist hierbei, ob wir selbst in einer Alltagssituation warten, oder uns das Warten beispielsweise im Film gezeigt wird. Das angenehmere Warten ist also nicht ungewiss. Nadja Huthmann kommt nach ihren Befragungen ebenso zu der Feststellung, dass es einen Unterschied macht, "ob die Wartesituation [...] ein berechenbares Ende hat, oder die Wartedauer ungewiß ist"<sup>122</sup>. Das Problem ist nämlich nicht, dass man überhaupt warten muss, sondern dass man nicht weiß, wie lange es noch dauert.

Die zweite These zum Aufbau des Wartens lautet wie folgt:

- Warten an sich ist undramatisch. Man empfindet es als positiver, wenn es mit Unterhaltung verknüpft ist.

Diese These resultiert aus vorangegangenen Überlegungen zur Langeweile. Wenn nichts passiert, verlieren wir das Interesse. Die Stichwörter hierzu sind Ablenkung und Beschäftigung.

These Nummer 3 soll an dieser Stelle schon erwähnt, aber erst zu einem späteren Zeitpunkt bearbeitet werden:

- In der Darstellung und Inszenierung von Warten, werden die Wartenden meist mit typischen Verhaltensweisen versehen. Warum und welche sind das?

---

<sup>121</sup> Aristoteles: *Poetik*, S. 25.

<sup>122</sup> Huthmann: "So warten sie", S. 18.

### 5.3 Das Warten im Alltag

Die ersten zwei Thesen werden im Folgenden anhand von Beispielen überprüft und untersucht. Der Übersicht halber sind sie drei Hauptkategorien zugeordnet. Die erste Kategorie beinhaltet Alltagssituationen, die notwendig und unumgänglich für Körper und Gesundheit sind. Kategorie Nummer zwei befasst sich mit Beispielen aus dem Bereich der Freizeitaktivitäten und die dritte mit Wartesituationen aus dem Service- und Dienstleistungssektor.

#### 5.3.1 Körper, Gesundheit und Nahrungsbeschaffung - Warten beim Arzt und beim Einkaufen

##### 5.3.1.1 Ein typischer Arztbesuch

Wie lange mussten Sie warten, bis Sie bzw. Ihr Kind vom Arzt behandelt wurde(n)?

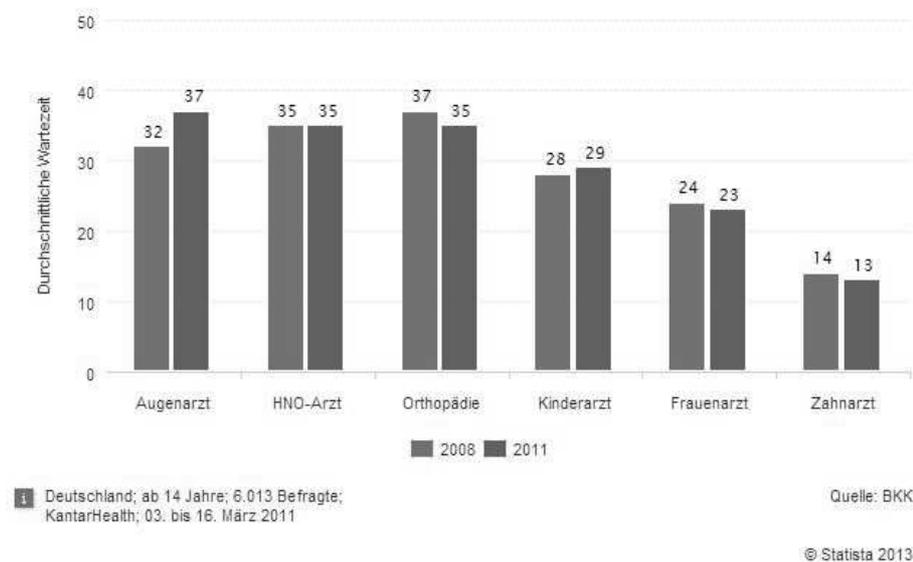


Abb. 3

Es bedarf keiner eigenen Studie oder Statistik wie in Abbildung 3 um festzustellen, dass man des Öfteren beim Arzt warten muss. Jeder kennt dies aus eigener Erfahrung. Das Wartezimmer ist überfüllt und der vereinbarte Termin schon seit einer Stunde vorbei. Da Arzttermine, egal ob zur Vorsorge oder wegen einem akuten Problem, nicht zu vermeiden

sind, können wir uns dem Ausharren in Arztpraxen nicht entziehen. Warum uns dieses Warten besonders stört, hat mehrere Gründe: Man sitzt ungern auf kleinstem Raum zwischen kranken Menschen. Wenn man sich dann noch selber krank fühlt, wird das Warten umso mühsamer. Wie lange man letztendlich warten muss, ist ungewiss. Bezugnehmend auf meine erste These, liegt hierbei das größte Problem. Langeweile und negative Empfindungen nehmen zu, weil man nicht weiß, wie viel Zeit man noch im Wartezimmer verbringen muss. Anfang und Mitte dieser Wartesituation sind somit klar und auch, dass es ein Ende geben wird. Darüber hinaus kann ein Spannungsbogen entstehen, wenn beispielsweise die Person aufgerufen wird, nach der ich an der Reihe bin. Das Ende rückt näher.

Abbildung 3 zeigt eine Statistik aus dem Jahr 2011. Auch wenn der Schwerpunkt auf Facharztpraxen liegt, gibt der Durchschnittswert der über 6000 Befragten einen kleinen Eindruck über Wartezeiten in Arztpraxen. Diese liegen zwischen 13 und 37 Minuten. Die eigene subjektive Zeitwahrnehmung lässt die Wartezeit gerne länger erscheinen. Wüsste nun jeder Patient, dass er nach exakt 10 Minuten oder tatsächlich zum vereinbarten Termin dran käme, würde das das Warten erleichtern. Die Zeit könnte durch eine gezielte Beschäftigung sinnvoll genutzt werden.

*Über Schaukästen im ärztlichen Wartezimmer zur Unterhaltung der Patienten* ist der Titel einer kurzen Publikation von Dr. Johannes Büttner aus dem Jahr 1952. Er beschreibt darin, wie er sein Wartezimmer gestaltet um den Patienten das Warten zu erleichtern. Ausliegende Zeitschriften, Aquarien und teilweise auch schon Fernsehgeräte, erfüllen den gleichen Zweck.

"Ärzte legen zur Unterhaltung des Patienten Bücher und Zeitungen aus. Ich tue dies auch, obwohl vom hygienischen Standpunkt aus mancherlei dagegen einzuwenden ist. Ein vielbesuchter Arzt erfreute seine Patienten dadurch, daß er sein Wartezimmer nicht nur mit reichlichem Blumenschmuck versah, sondern darin auch einen kleinen Springbrunnen mit Goldfischen einbaute."<sup>123</sup>

Da sich wohl jeder Arzt über das Warteproblem in seiner eigenen Praxis bewusst ist, setzt man auf Unterhaltung der Patienten. Dr. Büttner versieht seine Praxis hierzu mit Schaukästen, in denen er gesammelte Antiquitäten aus Privatbesitz ausstellt. Die Ausstellungsstücke werden mit Überschriften und kurzen Texten versehen. "Welchen Sinn und Zweck sollen nun

---

<sup>123</sup> Johannes Büttner: *Über Schaukästen im ärztlichen Wartezimmer zur Unterhaltung der Patienten*. Waldheim: Selbstverlag 1956, S. 3.

die Ausstellungen haben? Vor allem soll dem Patienten die Wartezeit verkürzt werden. Der Patient soll abgelenkt werden von seinem Leiden."<sup>124</sup>

Das Warten beim oder auf den Arzt beinhaltet aber noch einen weiteren Aspekt. Wer wie lange wartet, wird im deutschen Gesundheitssystem meistens von der Art der Versicherung bestimmt. Das Stichwort ist hier erneut "Zeit ist Geld". Im Durchschnitt bekommt ein Arzt bei der gleichen erbrachten Leistung bei einem Kassenpatienten deutlich weniger Geld, als bei jemandem der privat versichert ist. Dies hat aber meistens nur Einfluss auf das Warten auf einen Termin. Beim Warten in der Arztpraxis, genießt der Privatpatient kaum mehr Zeitvorteile.<sup>125</sup>

### 5.3.1.2 "Zweite Kassa bitte!"

Wenn man sich nur eine Flasche Wasser im Supermarkt kaufen will, ärgert man sich wohl am meisten über eine lange Wartezeit an der Kasse. Das Schlangestehen beim Einkaufen weist einen ähnlichen Spannungsbogen auf wie das Warten in der Arztpraxis auf. Auch hier kann ich vermuten, wann das Warten ein Ende nimmt. Ich sehe die Wartenden vor mir. Eindeutig klar ist das Ende des Schlangestehens allerdings nicht. Und obwohl die Wartezeiten meist kürzer sind als beim Arzt, scheinen die Leute ungeduldiger zu sein.

Die Reaktionen sind aber allgemein unterschiedlich. So kann das Zeit verbringen in Warteschlangen auch gerne oder bewusst in Kauf genommen werden. Robert Levine hat dafür die Erklärung, dass wir das Verschwenden von Zeit gerne für uns selbst psychologisch rechtfertigen wollen.<sup>126</sup> Denn:

"Je größer die Nachfrage und je knapper das Angebot, desto länger die Warteschlange. [...] Wenn die Nachfrage weit über das Angebot hinaus geht, kann die Wartezeit den ursprünglichen Wert des Produktes übersteigen."<sup>127</sup>

---

<sup>124</sup> Büttner: *Über Schaukästen im ärztlichen Wartezimmer zur Unterhaltung der Patienten*, S. 7.

<sup>125</sup> Vgl. Kathrin Roll: "Warten auf einen Arzttermin". *Zeitpolitisches Magazin*. 20/2012, Juli 2012. [http://www.zeitpolitik.de/pdfs/zpm\\_20\\_0712.pdf](http://www.zeitpolitik.de/pdfs/zpm_20_0712.pdf), S. 14f.

<sup>126</sup> Vgl. Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, S. 153.

<sup>127</sup> Ebd., S. 151.

Dinge, die man jederzeit haben könnte und die im Überfluss vorhanden sind, wirken auf den Kunden nicht begehrenswert. Steht vor einem Geschäft aber eine lange Schlange, reiht man sich für das Produkt gerne ein.

Im Alltag sieht das zwischen kleinen Besorgungen und dem Einkauf für eine ganze Woche anders aus. Das Angebot ist ausreichend, die Zeit drängt.

In einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung sagt Hartmut Trier, Abteilungsleiter im Servicebereich der Deutschen Post AG, dass jeder der Kunden im Schnitt nur 1,83 Minuten warten muss.<sup>128</sup> Dies ist auf eine Umstrukturierung der Warteschlangen zurückzuführen. Wie in vielen Bereichen üblich, gab es bei der Post früher mehrere Schalter. Der Kunde entscheidet selbst, an welcher der diversen kurzen Schlangen er sich anstellt. Wenn man dann vor sich eine Person stehen hat, die eine etwas längere Beratung benötigt, ein sogenannter "Stopfkunde"<sup>129</sup>, kann das schon mal etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen. Deswegen gibt es mittlerweile nur noch eine große Schlange. Wird ein Schalter frei, geht der nächste Kunde dort hin.

Auch die Post sorgt mehr und mehr dafür, dass die Kunden beim kurzen Anstehen unterhalten werden. Regale mit Produkten, direkt neben der Warteschlange, und Bildschirme sollen dies unterstützen. "Außerdem lässt sich das Warteempfinden mindern, weil es etwas zu sehen gibt"<sup>130</sup>. Trier selbst hält aber ein anderes Wartesystem für das idealste, das heute schon häufig Verwendung im Kundenservice, beispielsweise bei Handyanbietern und bei Ämtern, eingesetzt wird. Der Kunde zieht eine Nummer. "Dann könnten sich die Kunden frei im Raum bewegen und müssen nicht fürchten, dass ihnen der Platz in der Warteschlange weggenommen wird"<sup>131</sup>. Dies würde sich auch als gute Alternative eignen, um nicht Schuhe oder andere Gegenstände als Platzhalter verwenden zu müssen. Gleichwohl erzielt es den positiven Effekt, dass der Wartende nicht mehr vollständig ortsgebunden ist. Ein klarer Vorteil bei längeren Wartezeiten.

Die von Hartmut Trier angesprochene Angst um den Platz in der Warteschlange wurde bis jetzt noch nicht von mir thematisiert. Sie zeigt aber einen weiteren Faktor, warum uns das Warten oft als negativ erscheint. Wir müssen konkurrieren. Da Zeit, und vor allem freie Zeit,

---

<sup>128</sup> Vgl. Hans von der Hagen: *Muss die Warteschlange immer so lang sein?* Süddeutsche Zeitung Online, Mai 2010. <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/sagen-sie-mal-muss-die-warteschlange-immer-so-lang-sein-1.599805>.

<sup>129</sup> Vgl. Ebd.

<sup>130</sup> Ebd.

<sup>131</sup> Ebd.

zu einem wichtigen Gut geworden sind, kämpfen wir darum. Der verbreitete Glaube, dass Menschen in Staus oder an Kassen aggressiv werden, bestätigt dies.

In einem anderen Interview zum Thema in der Süddeutschen Zeitung, erklärt Thomas Hanschke, warum es beim Einkaufen überhaupt zu Wartezeiten kommt:

"Es sind nicht unbedingt andere Wartende schuld an meiner Situation. [...] Die Länge der Wartezeit hängt allein von den Unregelmäßigkeiten im System und von dessen Auslastung ab. [...] [E]in Preis ist nicht ausgezeichnet oder Gemüse muss noch einmal nachgewogen werden. Unordnung könnte aber auch bedeuten, dass die Kunden in sehr unregelmäßigen Zeitabständen ankommen."<sup>132</sup>

Fassen wir zusammen: Der Einzelhandel versucht uns beim Schlangestehen mit Unterhaltung zu versorgen, denn das überlistet unsere Zeitwahrnehmung. Das Gleiche wird in Arztpraxen versucht. Der schlechte Ruf des Wartens ist also hinreichend bekannt und es wird versucht Gegenmaßnahmen zu finden. Beide Wartesituationen, sowohl beim Arzt als auch das Schlangestehen im Supermarkt, definieren sich durch das Abhandensein ihrer zeitlichen Eingrenzung als schlechtes Warten.

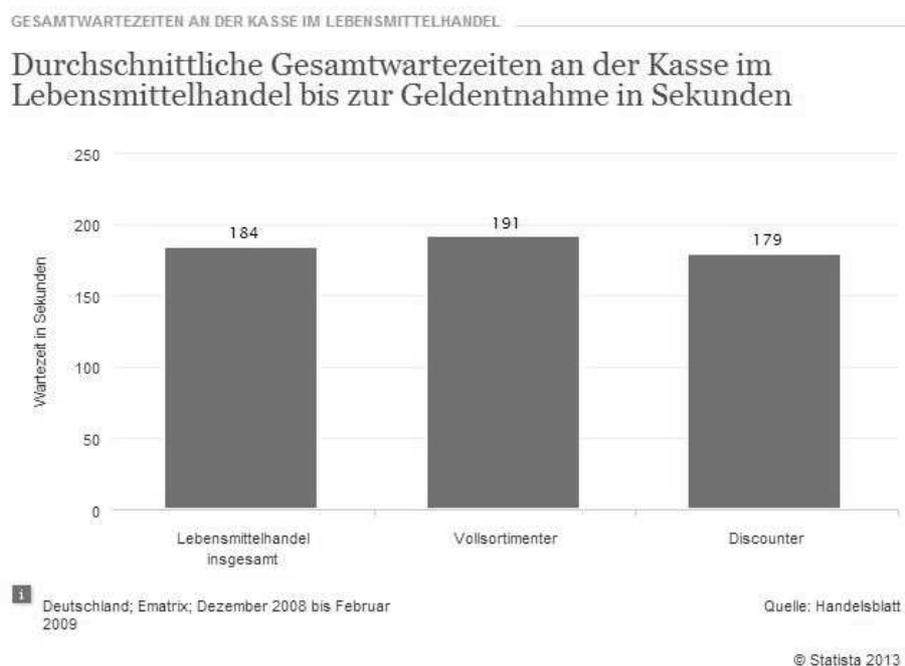


Abb. 4

<sup>132</sup> Philip Wolff: "Beim Warten sind wir wie Moleküle". Süddeutsche Zeitung Online, Mai 2010. <http://www.sueddeutsche.de/wissen/mathematik-des-schlangestehens-beim-warten-sind-wir-wie-molekuele-1.579604>.

Betrachtet man die Daten in Abbildung 4, welche auf dem Kaufverhalten von 300 Menschen beruht, stellt man fest, dass 184 Sekunden durchschnittliche Wartezeit in Lebensmittelgeschäften eine überraschend kurze Zeit sind.

### **5.3.2 Warten in der Freizeit -**

#### **Zeitliche Eingrenzungen im Sport und Vergnügungsparks**

##### **5.3.2.1 Ein Spiel dauert 90 Minuten**

"Früher entstandene Sportarten wie Tennis oder Federball waren zeitlich nicht begrenzt. Erst mit dem Fußball kam Mitte des 19. Jahrhunderts die Zeit mit ins Spiel."<sup>133</sup>

Diese Änderung im Sportsektor kann man als Folge meiner ersten These werten. Die Spannung bei einem Sportereignis kann nicht ins Unermessliche gezogen werden. Es verliert irgendwann an Reiz. Halbzeitpausen und das Wissen, dass nach 90 Minuten Schluss ist, sind wichtige Bestandteile. Die These dreht sich hier ein wenig um. Das Warten entsteht aus einer Situation heraus, bei dem es eigentlich hintergründig sein müsste. Natürlich will man wissen, wie das Spiel ausgeht. Es geht dem aber kein explizites auf Minuten festgesetztes Warten nach dem Ende voraus. Hat der Zuschauer aber keinerlei Vorstellung davon, wie lange sich ein Match, egal welcher Sportart, noch hinzieht, kann Interesse verloren gehen. Dies würde unseren ganzen Tagesablauf durcheinander bringen, denn ein Termin jagt den nächsten. Wenn das Fußballspiel am Sonntag auf einmal zwei Stunden länger dauern würde, könnte das die Tagesplanung beeinflussen. Wir brauchen das Ende also in diesem Fall auf der einen Seite, um zeitlich planen zu können und andererseits, um davor geschützt zu werden, dass anfängliche Spannung nicht in Tristesse umschlägt.

---

<sup>133</sup> Stäblein: *Geduld*, S. 9.

### 5.3.2.2 Schlangestehen für 60 Sekunden Spaß



Abb. 5

Beim Ablauf einer weiteren Freizeitaktivität wird erkannt, dass ein zeitlicher Rahmen ebenfalls von Nutzen ist. In Freizeitparks ist es üblich, dass der Besucher über den Stand seines Wartefortschritts fortwährend informiert wird.

Auf dem rechten Pfosten in Abbildung 5 befindet sich ein Schild mit der Aufschrift "Ab hier 45 Minuten bis zum Einstieg". Das Foto zeigt den Wartebereich bis hin zum Einstieg in einen Fahrbetrieb, hier eine Achterbahn. In der Urlaubshochsaison und bei bestem Wetter, sind diese Bereiche voller Menschen. Das schon angesprochene Schild kann in diesem Fall Ärger und Segen zugleich sein. Was hat es für einen dramaturgischen Sinn?

Der Wartende wird darüber informiert, dass er von diesem Standpunkt aus noch eine bestimmte Zeitdauer einrechnen muss, bis er sein Ziel erreicht hat. Diese Information wird von den Besuchern verschieden aufgefasst. Viele reagieren wahrscheinlich meiner ersten These entsprechend und sind froh, gerade wenn man mit Kindern unterwegs ist, dass man ungefähr sagen kann, wie lange es noch dauert. Ein Ende ist in Sicht, das Warten wird erträglicher. Da wir hier von Einteilungen wie "noch 30" oder sogar "noch 60" Minuten sprechen, kann der Versuch der zeitlichen Abgrenzung dieser Wartesituation auch negativ gewertet werden. Sechzig Minuten bis zum Einstieg ins Fahrgeschäft sind eine lange Zeit, insbesondere wenn es eventuell regnet oder die Kinder nörgeln.

In einem Vergnügungspark ist das Warten bekanntlich kein Einzelfall. Selten wird nur eine Achterbahn besucht und bei jedem Fahrgeschäft muss aufs Neue gewartet werden. Anschließend geht das Schlangestehen wieder von Vorne los. Wahrscheinlich entscheidet der Besucher immer spontan und situationsabhängig, ob das Schild mit dem Hinweis, auf welchen Warteplatz man gerade ist, als Freund oder Feind angesehen wird.

### 5.3.3 Service- und Dienstleistungen - Von Telefonwarteschleifen und unpünktlichen Bussen

#### 5.3.3.1 "Wir verbinden Sie sofort mit dem nächsten freien Mitarbeiter"

Jede Person, die schon einmal bei einer Service-Hotline angerufen hat, kennt diesen Satz bestimmt. Weil ein Gerät defekt ist oder eine Rechnung nicht stimmt, begeben wir uns auf das Abenteuer Telefonwarteschleife. Vielen Betroffenen ist es sicher schon einmal wie mir ergangen, dass man nach einer bestimmten Zeit in der Warteschleife wieder aufgelegt hat. Weil wir aus eigenen oder fremden Erfahrungsberichten wissen, dass man häufig eine Menge Geduld bei solchen Telefonaten braucht, verbinden wir diese Form des Wartens hauptsächlich mit negativen Gefühlen. Auch hier fehlt eine zeitliche Begrenzung. Eine Stimme die sagt, dass der nächste freie Mitarbeiter bald für uns bereit ist, hilft nur geringfügig. Was wäre aber, wenn uns beim Anruf einer solchen Hotline keine Stimme in Empfang nimmt und wir keine Musik zu hören bekommen, sondern nur das monotone Freizeichen. Die Musik und auch die abgespielten Ansagen haben einen Unterhaltungswert. Der Kunde soll beschäftigt werden. Ein Warten, bei dem jemand sagt, dass es nicht mehr lange dauert, ob wahr oder gelogen, ist immer noch besser als ein vollkommen ungewisses Ausharren.

Angelika Slavik schreibt in einem Artikel in der Süddeutschen Zeitung, dass diese "Telefon-Odyssee" des Wartens nicht immer mit überlasteten Firmen oder Mitarbeitern zu tun hat. "[F]ür viele Unternehmen gehören die Wartezeiten beim Kundenservice zum Geschäftsmodell"<sup>134</sup>, so Slavik. Dies hat nicht nur mit der Kostenpflichtigkeit vieler dieser Hotlines zu tun, sondern auch mit dem Platzieren von Werbung. Firmen machen damit Gewinn.

Viele Unternehmen versuchen mittlerweile auch das Warten am Telefon so angenehm wie möglich zu gestalten. So kam im Ursprung sicher auch die Idee für die musikalische Umrahmung auf. Zu dieser äußert sich in einem anderen Bericht der Süddeutschen Zeitung Stefan Ladage. Er ist laut der Süddeutschen Deutschlands erfolgreichster Komponist für Warteschleifen-Musik:

---

<sup>134</sup> Angelika Slavik: *Wir sind gleich für sie da*. Süddeutsche Zeitung Online, April 2010.  
<http://www.sueddeutsche.de/geld/gedudel-in-warteschleifen-wir-sind-gleich-fuer-sie-da-1.2885>.

"Die Musik für die Warteschleifen muss beruhigend sein, aber nicht einschläfernd, sagt er - und sie muss dem Zeitgeist entsprechen. "Das ändert sich alle paar Jahre, heute ist etwas Loungiges, Ruhiges modern." Und die Komposition muss zum Kunden passen: "Für den Baumarkt müssen wir es eher volksmusikähnlich machen, für den Friseursalon innovativ."<sup>135</sup>

### 5.3.3.2 Unser Frust auf den öffentlichen Nah- und Fernverkehr

Aus größeren Städten sind wir gewohnt, dass zumindest tagsüber im Minutentakt Busse, Straßenbahnen und U-Bahnen fahren. Das Warten stellt hier an sich kein Problem dar. Schwierig wird es erst, wenn die zuvor von Thomas Hanschke angesprochene Unordnung eintrifft.



Abb. 6

Sieht man bei Abbildung 6 darüber hinweg, dass die U-Bahn gerade angekommen ist, kommt die Anzeigetafel einem vielleicht bekannt vor. Die unbehagliche Wartesituation entsteht durch die nicht mehr vorhandene zeitliche Abgrenzung. Die Ankunftszeit des nächsten Zuges ist unbekannt, ein Ende der Wartezeit ist nicht mehr in Sicht. Mit einer vorgegebenen Wartezeit von 10 Minuten findet man sicher besser ab.

Bei Zügen des Fernverkehrs und Flugzeugen funktioniert dies ähnlich. Man nimmt eine Verspätung hin und geduldet sich, vorausgesetzt man bekommt mitgeteilt, wie lange sie dauert. Oftmals kommen Beklemmung und teilweise Aggression in diesem Bereich unseres Alltags zustande, weil der nächste Termin ruft. Auf dem morgendlichen Weg in die Arbeit beispielsweise, kommt einem eine technische Störung oder Steckenbleiben der Bahn

<sup>135</sup> Verena Wolff: *Der Erfinder des Gedudels*. Süddeutsche Zeitung Online, März 2011. <http://www.sueddeutsche.de/geld/komponist-fuer-warteschleifen-musik-am-besten-was-flottes-1.1067141>.

ungelegen, ebenso Verkehrsstau. Laut Nadja Huthmann ist das Warten im Stau aber weniger negativ. Im Auto kann man, im Gegensatz zu öffentlichen Verkehrsmittel, immerhin "sein eigener Herr"<sup>136</sup> sein. Der Mensch wartet lieber im eigenen Territorium als im öffentlichen Raum. Denn wie schon festgestellt, hat auch die Örtlichkeit in der gewartet wird, Einfluss auf den Grad und die Möglichkeiten für Beschäftigung.

#### **5.4 Zusammenfassung**

Aus dramaturgischer Sicht wird mehr und mehr versucht, dass Warten erträglicher zu gestalten. Vermehrt wird versucht den Kunden zu unterhalten und zu beschäftigen. Äußere Einflüsse sollen die Wartesituationen verbessern. Eine ständige zeitliche Abgrenzung ist, auch aufgrund der technischen Möglichkeiten, dabei nicht durchsetzbar.

Die Ausführungen dieses Kapitels sollen als Grundlage für den nun folgenden zweiten Hauptteil der Arbeit dienen. Behalten wir dabei im Hinterkopf, dass Warten in der Regel keinen Spaß macht und wir ungern Menschen beim Warten zuschauen.

Karlheinz Geißler bezeichnet all diese eben aufgezeigten Warteprozesse, ausgenommen Sport und das Schlangestehen im Vergnügungspark, als ein "Warten als Strafe"<sup>137</sup>. Durch Einflüsse, die wir nicht kontrollieren können, werden wir quasi zum Warten gezwungen - in vielen Fällen überraschend. Nicht immer hat man, wie vielleicht beim Arztbesuch, ein Buch einstecken oder kann die Zeit anderweitig nutzen.

---

<sup>136</sup> Huthmann: "So warten sie", S. 29.

<sup>137</sup> Geißler: *Lob der Pause*, S. 72.

"ESTRAGON: Komm, wir gehen.  
WLADIMIR: Wir können nicht.  
ESTRAGON: Warum nicht?  
WLADIMIR: Wir warten auf Godot.  
ESTRAGON: Ach ja."<sup>138</sup>

## **6. Warten auf Minetti, Friedrich Wilhelm und Godot - Über die Darstellung des Wartens im Theater**

In diesem Abschnitt soll nun genauer untersucht werden, wie das Warten in verschiedenen Medien und Kunstformen dargestellt wird. Anhand der bisher aufgestellten Thesen, werden hierfür Beispiele aus Theater, Film, Fernsehen und der bildenden Kunst untersucht. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Inszenierung der Wartesituationen. Wie werden sie dem Zuschauer präsentiert? Welche spezifischen Eigenheiten nutzt jedes Medium für sich, um das Warten darzustellen? Wie und warum werden Wartesituationen thematisiert?

Ein Theaterbesuch ist oftmals mit Vorfreude verbunden, da er nicht tagtäglich stattfindet. Der Warteprozess kann daher schon lange dem Beginn der Aufführung beginnen. Da wartet man beispielsweise auf den Partner, der sich nicht entscheiden kann was er anziehen soll. Im Theater selbst wartet man auf den Beginn der Vorstellung, denn es ist ja bekannt, dass es im Theater selten pünktlich losgeht. Langweilt man sich während der Inszenierung, wartet man ungeduldig auf die Pause.

Das Warten im Theater hat jedoch zwei Seiten. Auf der einen Seite weist der Theaterbesuch als Situation an sich schon eine Form des Wartens auf. Auf der anderen gibt es das Warten von Figuren auf der Bühne, die wir bei diesem betrachten. Deren Warten, das zugleich fiktiv ist, ist in die Inszenierung eingebunden.

Was ist die Besonderheit, wenn wir auf der Bühne eine Wartesituation betrachten? Im Gegensatz zum Kino oder dem Fernsehen, kann uns das Theater uns „räumlich“ stärker

---

<sup>138</sup> Samuel Beckett: *Warten auf Godot*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1971, S. 193.

festhalten. Wenn wir fernsehen, haben wir im Normalfall die Möglichkeit, wegzuschalten, wenn uns etwas nicht gefällt. Natürlich habe ich auch im Kino und im Theater die Möglichkeit zu gehen, aber das heimliche Verlassen gestaltet sich als schwieriger. Im Theater sind wir dem, was auf der Bühne geschieht, eher ausgeliefert. Bei Szenen, die uns als langweilig oder unangenehm erscheinen, können wir weder den Sender wechseln, noch den Saal verlassen, ohne unangenehm aufzufallen. Im Kino störe ich die anderen Besucher, im Theater dazu noch die Darsteller auf der Bühne.

Im Folgenden werde ich drei unterschiedliche Beispiele analysieren, die das Warten im Theater oder auf der Bühne thematisieren. Samuel Becketts *Warten auf Godot* darf da keinesfalls fehlen. Es ist das bekannteste Werk, bei dem das Warten als solches im Mittelpunkt steht.

Beim zweiten Beispiel, Thomas Bernhards *Minetti*, steht das Warten nicht im Vordergrund, obwohl es, ähnlich wie das Drama *Warten auf Godot*, an sich aus einer Wartesituation besteht. Der Unterschied liegt in der Thematisierung und dem Bewusstsein, dass gewartet wird. Außerdem ist es interessant zu sehen, Samuel Beckett und Thomas Bernhard eine ähnliche Grundstimmung umgesetzt haben. Bei beiden Beispielen wird es um die Unbehaglichkeit der sich in Wartesituationen befindlichen Bühnenfiguren gehen. Beim letzten Beispiel liegt der Fokus hingegen auf dem Unbehagen des Zuschauers, der eine Wartesituation betrachten muss.

Dieses Beispiel stammt aus einer Inszenierung des Burgtheaters. Das spannende daran ist, dass die in der Burgtheaterproduktion dargestellte Wartesituation in *Prinz Friedrich von Homburg* von Heinrich von Kleist gar nicht vorhanden ist.

## 6.1 Der Klassiker des Wartens: *Warten auf Godot*

Gegenstand der Analyse ist der Stücktext von Samuel Beckett und ein Inszenierungsmitschnitt aus dem Jahr 1976<sup>139</sup>, Regie führte der Autor selbst.

"Unserer Meinung nach könnte Samuel Becketts *Waiting for Godot* [...] das handlungsärmste Theaterstück sein, das je geschrieben wurde"<sup>140</sup>, so Peter Simhandl. Samuel Beckett gilt als der "Dichter des Pessimismus und der Ernüchterung"<sup>141</sup>. Sein Stück *Warten auf Godot* ist hierfür ein Paradebeispiel; augenscheinlich ohne Sinn und Handlung, ohne positive Zukunft für den Ausgang der Geschichte oder die Figuren an sich. Doch über Sinn und Unsinn seines absurden Dramas lässt sich streiten. Einige sehen *Warten auf Godot* als Parabel auf die gesellschaftliche Situation an. So sieht es Theodor W. Adorno als eine Beschäftigung mit der Problematik von Herrschaft und Bediensteten. Bertolt Brecht sieht in den drei Hauptfiguren den Proletarier, den Intellektuellen und den Gutsbesitzer.<sup>142</sup> Andere sehen eine Glaubensfrage oder die Darstellung der Welt nach einer Atombombe.<sup>143</sup>

Nach der Uraufführung im Jahr 1953 an einem "unbedeutenden Pariser Theater"<sup>144</sup>, wird Beckett quasi über Nacht berühmt und gilt bis heute als ein wichtiger Vertreter des Absurden Theaters - neben Dramatikern wie Alfred Jarry und Eugène Ionesco.

### 6.1.1 Zum Inhalt und Aufbau

Die Hauptfiguren sind die beiden Landstreicher Estragon und Wladimir, welche auf einer kahlen Landstraße auf eine Person namens Godot warten. Der Ort ist nicht weiter definiert. Weder die beiden Charaktere noch der Zuschauer weiß, wer Godot ist und warum genau auf ihn gewartet wird.

---

<sup>139</sup> *Warten auf Godot*. Regie: Samuel Beckett. Schiller-Theater Berlin, 1976; DVD-Video. Mainz: ZDF 1976.

<sup>140</sup> Zimbardo/Boyd: *Die neue Psychologie der Zeit*, S. 383.

<sup>141</sup> Peter Simhandl: *Theatergeschichte in einem Band*. Berlin: Henschel 1996, S. 296.

<sup>142</sup> Vgl. Ebd., S. 296.

<sup>143</sup> Vgl. Joachim Kaiser: "Vorwort". *Warten auf Godot*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1971, S. 12.

<sup>144</sup> Simhandl: *Theatergeschichte in einem Band*, S. 297.



Abb. 7 und 8

Das Stück spielt in zwei Akten an zwei aufeinanderfolgenden Tagen, die ähnlich ablaufen. Abbildung 7 zeigt die Inszenierung nach rund 55 Minuten, Abbildung 8 nach 1h 58min. Wie man auf den Bildern der Inszenierung erkennen kann, enden beide Tage fast gleich: Es wird dunkel und der heiß ersehnte Godot ist nicht gekommen. Am nächsten Morgen treffen sich Estragon und Wladimir an der bekannten Stelle wieder. Hierzu bewegt sie nur die Hoffnung, dass Godot vielleicht heute kommt.

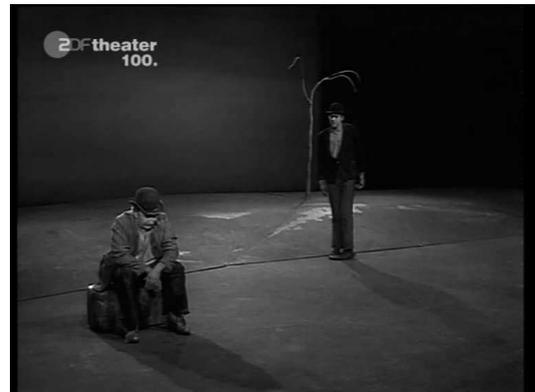
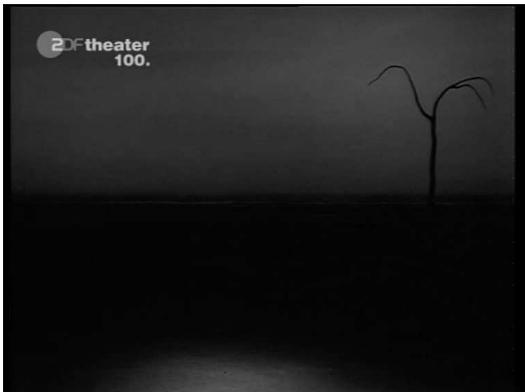


Abb. 9 und 10

Die Abbildungen 9 und 10 zeigen das Bühnenbild. Es beinhaltet lediglich den Baum, welcher hier zu sehen ist. Die meiste Zeit befinden sich nur die beiden Hauptfiguren auf der Bühne (Abb. 10). Der Raum an sich kann hier schlecht für Beschäftigung oder Unterhaltung sorgen.

### 6.1.2 Das Warten in *Warten auf Godot*

Wir erleben die Wartesituation nicht in Echtzeit, sondern begleiten die beiden Hauptcharaktere während zwei Tagen des Wartens.

Und dieses könnte nicht unbehaglicher sein: Die beiden Figuren warten auf eine Person, die sie nicht einmal kennen. Auch wenn also klar ist, dass das Warteobjekt Godot heißt, ist dieses dennoch unbekannt. Eine zeitliche Eingrenzung ist auch nicht gegeben. Wie lange die Beiden warten müssen, ist nicht absehbar. Um sich die Zeit zu vertreiben und gegen vorhandene Langeweile anzukämpfen, suchen Estragon und Wladimir nach Beschäftigung. Sie versuchen beispielsweise sich zu unterhalten und auf einem Bein zu hüpfen. Nichts hilft. Die Situation scheint sie zu sehr zu belasten. Das Auftauchen von den Figuren Pozzo und Lucky sorgt kurzzeitig für Ablenkung.

Der Fokus des Zuschauers wird auf Banalitäten und alltägliche Kleinigkeiten gelenkt. Eine große übergreifende, einer Spannung folgende Handlung, gibt es nicht. Kommunikation und Spielereien der beiden Hauptfiguren funktionieren in zwei Richtungen. Auf der einen Seite vertreiben sich Estragon und Wladimir die Zeit, auf der anderen Seite dem Zuschauer. Denn auch wenn die Gespräche der beiden keine Geschichte voran treiben, bringen sie Unterhaltung für den Zuschauer - trotz scheinbarer Banalität des Gesagtem. Hier wird erneut deutlich gezeigt, dass Unterhaltung in jeglicher Form das Warten erträglicher macht (These 2), in diesem Fall für beide Parteien. Es wäre sicher mehr als langweilig, knappe zwei Stunden Estragon und Wladimir beim Warten zuzuschauen, wenn nichts passieren würde. Deswegen muss für Handlung gesorgt werden. Die Tatsache des Wartens wird so thematisiert, dass das Meckern und Reden über die Situation zum Zeitvertreib wird.

Dazu findet eine Identifikation durch den Zuschauer statt. Die beiden Landstreicher warten, zusammen mit dem Publikum, auf Godot, weil er ihnen aus ihrer Lage helfen soll. Vielleicht bringt er den Figuren die erhoffte bessere Lebenssituation. Für uns ist nicht nachvollziehbar, warum man ohne genauen Grund in solchem Maße warten sollte. Es handelt sich um die Überhöhung einer Situation, die dadurch an Absurdität gewinnt. Aber eine vergleichbare Situation kennt sicher jeder. Paradoxerweise wartet der Zuseher auch auf eine fremde Person, die nie auftaucht.

Elke Linke vergleicht den Inhalt des Stücks und dessen Grundsituation mit realen Problemen. In ähnliche Wartesituationen voller Sehnsucht geraten beispielsweise Personen, denen durch

äußere Einflüsse der Existenzverlust naht.<sup>145</sup> Auch Menschen, die beispielsweise auf Transplantationen warten oder auf Arbeit<sup>146</sup>, befinden sich in scheinbar aussichtslosen Wartesituationen. Bei solchen, aus dem Leben gegriffenen Situationen, ist das Warteobjekt nicht hundertprozentig definiert. Es geht hierbei um das "Hoffen auf bessere Zeiten"<sup>147</sup>.

---

<sup>145</sup> Sie bezieht sich hierbei auf den BSE Skandal im Jahr 2001. Dieser bedrohte die Existenzen von vielen Landwirten.

<sup>146</sup> Vgl. Elke Linke: "Godot oder Worauf warten wir". *Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens*. Hg. Heinz Schilling. Frankfurt am Main: *Inst. für Kulturanthropologie und Europ. Ethnologie* 2002, S. 93-94.

<sup>147</sup> Ebd., S. 79.

## 6.2 Warten mit Thomas Bernhard: *Minetti*

"[...] Thomas Bernhard zeigte in seinen Werken den reduzierten und deformierten Menschen. Allerdings sah er die Ursachen des Tatbestands nicht in bestimmten sozialen und kulturellen Bedingungen, sondern im Wesen der menschlichen Existenz."<sup>148</sup>

Sein Stück *Minetti - Ein Portrait des Künstlers als alter Mann* schreibt er als Auftragswerk für das Württembergische Staatstheater Stuttgart. Dort findet am 01.09.1976 die Uraufführung statt.<sup>149</sup>

Gegenstand der Analyse sind auch hier der Stücktext und ein Inszenierungsmitschnitt, in diesem Fall die Aufzeichnung der Uraufführung.<sup>150</sup>

### 6.2.1 Zum Inhalt und Aufbau

*Minetti* ist am Silvesterabend in einem alten Hotel in Oostende mit dem Schauspielregisseur des Flensburger Theaters verabredet. Im Stück passiert nun nichts anderes, als dass wir ihm beim Warten auf seine Verabredung zusehen. Der alte Mann redet und lamentiert unentwegt über die Schauspielerei - und wartet.

Neben den Angestellten des Hotels kommen als weitere Figuren noch eine Dame und später ein Mädchen vor. Mit allen wird kommuniziert. Trotzdem hat das Stück einen monologischen Charakter.

*Minetti* setzt sich aus drei Szenen zusammen, die ausschließlich in dem Hotel stattfinden (Abb. 11), und einem Nachspiel. Dieses wird allerdings im Rahmen dieser Arbeit nicht genauer betrachtet.

---

<sup>148</sup>Simhandl: *Theatergeschichte in einem Band*, S. 326.

<sup>149</sup>Vgl. Thomas Bernhard: *Minetti. Ein Portrait des Künstlers als alter Mann*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1977, S. 4.

<sup>150</sup> • *Warten auf Godot*. Regie: Samuel Beckett. Schiller-Theater Berlin, 1976; DVD-Video. Mainz: ZDF 1976.



Abb. 11

Das Stück besteht aus einer einzigen Wartesituation. Es sei vorweg genommen, dass der erwartete Schauspieldirektor am Ende nicht auftaucht.

### 6.2.2 Wie wird hier das Warten dargestellt?

Lassen wir an dieser Stelle die eigentliche Thematik des Stücks außen vor. Es soll nicht um Kunst, Schauspielerei und das Älterwerden gehen. Wir haben es hier mit der Überspitzung einer Alltagssituation zu tun. Auch Minetti muss sich die Zeit vertreiben. Doch anstatt ein Buch zu lesen oder sich anderweitig zu beschäftigen, spricht er. Weder aus dem Stücktext noch aus der gewählten Inszenierung geht eindeutig hervor, wann es sich genau um Dialog und wann es sich um einen Monolog handelt - trotz des Vorhandenseins eines Gesprächspartners.

Dadurch, dass in dem Hotel nicht viel passiert, wird die Langweile des Wartens verstärkt. Dem Zuschauer wird die Zeit mit Minettis Erzählungen und Geschichten vertrieben. Bei ihm selbst scheint es nicht so gut zu funktionieren. Der Text, wie auch die Inszenierung, bieten mehrere Stellen, an denen er unterbricht, um sich nach der Entwicklung seiner Wartesituation zu erkundigen: "Hat denn der Schauspieldirektor/ keine Nachricht hinterlassen/ Wie spät ist es denn"<sup>151</sup>, fragt Minetti in Minute 10 der Inszenierung. Wiederholt schaut er, wie in Abbildung 12, auf seine Taschenuhr.

<sup>151</sup> Bernhard: *Minetti*, S. 13. [Im Original sind keine Satzzeichen vorhanden]



Abb. 12

In der Textfassung kommen noch mehr solcher Situationen vor. Die Regieanweisungen sagen dann beispielsweise: "schaut auf die Uhr"<sup>152</sup>.

Die wiederkehrende Geste unterstützt meine dritte These. Bei der Darstellung des Wartens wird das Wartesubjekt oftmals mit bestimmten und für das Warten typischen Eigenschaften versehen. Im Fall von Minetti sind es folgende: Er sieht auf seine Uhr, fragt nach der Zeit oder einer Nachricht, spielt mit seinem Regenschirm und kann nicht auf einer Stelle sitzen bleiben. Er ist unruhig. In diesem Maß ließen sich solche Eigenschaften bei den Figuren in *Warten auf Godot* nicht finden.

Im Verlauf des Stücks von Bernhard kommen immer neue Gäste durch die Lobby des Hotels gelaufen, unter anderem auch Gesellschaften, die Silvester feiern, sowie körperlich eingeschränkte Personen und sichtbar betrunkene. Dies bricht das Warten jedes Mal erneut auf - auch für den Zuschauer. Bei Minetti als Wartesubjekt wird jedes Mal Hoffnung geweckt, dass die Verabredung endlich gekommen ist.

Die Figur des Minetti ist allgemein ein unruhiger Warter. Auch für ihn hängt vom Erscheinen seiner Verabredung etwas ab. Er möchte noch einmal als König Lear auf der Bühne stehen.

Im Gegensatz zu *Warten auf Godot* steht die Wartesituation in diesem Stück nicht im Vordergrund. Es geht vielmehr um die Zeichnung einer alternden Person. Trotzdem ist das Warten ein relevanter Teil der Handlung.

---

<sup>152</sup> Bernhard: *Minetti*, S. 17.

## 6.3 Prinz Friedrich von Homburg

Das Drama wird 1811 von Heinrich von Kleist fertig gestellt.<sup>153</sup> Die Uraufführung findet erst nach seinem Tod statt.<sup>154</sup> Im Fokus soll hierbei aber nicht die Textfassung von Kleist stehen, sondern die Inszenierung von Andrea Breth aus dem Jahr 2012<sup>155</sup>.

### 6.3.1 Zum Inhalt

Prinz Friedrich von Homburg gewinnt eine wichtige Schlacht, handelt dabei allerdings gegen den vom Kurfürst erdachten Schlachtplan. Das Kriegsgesetz der Zeit sieht die Todesstrafe vor, welche der Kurfürst auch verhängt. Sämtliche Männer des Militärs, sowie Vertraute des Fürsten, bitten ihn um Gnade. Als dieser einwilligt den Prinzen aus der Gefangenschaft zu entlassen, kehrt sich die Geschichte ins Gegenteil. Gepackt von Ehre und Stolz will Prinz Friedrich von Homburg die Begnadigung nicht annehmen.

### 6.3.2 Welche Wartesituation liegt hier vor?

Im Mittelpunkt steht hier der dritte Aufzug des fünften Akts. Ein komplettes Heer ist unterwegs zum Kurfürst, um nach Gnade für den Prinzen zu verlangen. Die Situation wird brisant. Die Vertrauten des Kurfürsten eilen zu ihm, um ihn darüber zu informieren.

Im Stücktext zu *Prinz Friedrich von Homburg* sieht der Beginn der besagten Szene wie folgt aus:

"Feldmarschall.

Rebellion, mein Kurfürst!

Der Kurfürst (noch im Ankleiden beschäftigt).

Ruhig, ruhig! –

Es ist verhaßt mir, wie dir wohl bekannt,

---

<sup>153</sup> Renate Just: *Recht und Gnade in Heinrich von Kleists Schauspiel "Prinz Friedrich von Homburg"*. Göttingen: Wallstein 1993, S. 9.

<sup>154</sup> Simhandl: *Theatergeschichte in einem Band*, S. 165.

<sup>155</sup> *Prinz Friedrich von Homburg*. Regie: Andrea Breth. Burgtheater Wien, 05.09.2012; DVD-Video. Wien: Abteilung Multimedia des Burgtheaters Wien 2012.

In mein Gemach zu treten, ungemeldet!

– Was willst du?

Feldmarschall.

Herr, ein Vorfall - Du vergiebst!"<sup>156</sup>

Diese kurze Sequenz erfährt in der Inszenierung des Burgtheaters eine besondere Form. Wenn sich auf der Bühne der Vorhang hebt (01:35:15), sehen wir den Kurfürsten auf einem Stuhl sitzen. Er ist gerade dabei sich anzukleiden. Einen Moment später kommt der Feldmarschall mit den Worten "Rebellion, mein Kurfürst!"<sup>157</sup> herein, worauf der Kurfürst ihm mit "ruhig, ruhig"<sup>158</sup> antwortet. Zwei weitere Männer betreten nacheinander den Raum. Durch Blickkontakt geben sie sich zu verstehen, dass der Kurfürst noch nicht fertig angekleidet ist. Sie schweigen. Der Kurfürst sagt: "Es ist verhaßt mir, wie dir wohl bekannt, in mein Gemach zu treten, ungemeldet!"<sup>159</sup>. Der König kleidet sich weiter an.

Was ist die Situation? Der Feldmarschall und die anderen kommen mit äußerst wichtigen Informationen in das Schlafgemach des Kurfürsten. Anstatt sich aber Bericht erstatten zu lassen, will er sich erst in Ruhe vollständig ankleiden. Die drei Untergebenen warten - dreieinhalb Minuten lang<sup>160</sup>. Und das Publikum wartet mit.

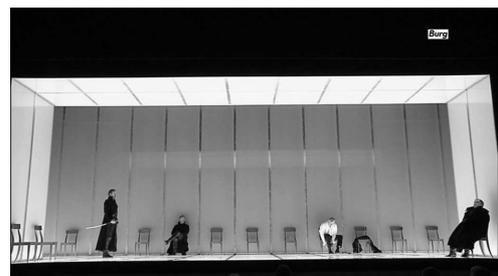


Abb. 13 und 14

<sup>156</sup> Heinrich von Kleist: *Prinz Friedrich von Homburg*. Frankfurt am Main: Stroemfeld Roter Stern 2006, S. 119f.

<sup>157</sup> *Prinz Friedrich von Homburg*, 01:35:36 bis 01:35:39.

<sup>158</sup> Ebd., 01:35:39-01:35:42.

<sup>159</sup> Ebd., 01:36:28-01:36:32.

<sup>160</sup> Ebd., 1:35:15 bis 1:38:47.



Abb. 15 und 16



Abb. 17 und 18

Wie den Referenzen zu entnehmen ist, sind die Screenshots der Aufführung alle 10 bis 30 Sekunden entstanden. Sie sollen die Geschehnisse auf der Bühne verdeutlichen.

Die Hauptfigur der Szene kleidet sich in aller Ruhe an, ohne jegliche Hektik, die Neuigkeiten erfahren zu wollen. Die drei Männer des Militärs brennen allerdings darauf, mit dem Kurfürst zu sprechen. Wie man nun in den einzelnen Abbildungen sehen kann, verändern sich von Bild zu Bild die Positionen der Drei. Zum besseren Erkennen ist anzufügen, dass sie alle komplett schwarz gekleidet sind. Die Person mit dem weißen Hemd ist der Kurfürst.

Der Feldmarschall, ganz rechts auf den Abbildungen 14 bis 18, nimmt als einziger einen festen Platz ein. Er sitzt jedoch nicht still. Die anderen beiden Heiducken<sup>161</sup>, treten im Stück erst zwei Szenen später auf. Der Söldner mit dem Schwert, auf Abbildung 14 ganz links zu sehen, ist anfänglich am ungeduldigsten. Er setzt sich mehrmals hin und erhebt sich wenige Sekunden später wieder, nach dem er sich wenige Sekunden später wieder erhebt. Alle Figuren, bis auf den Kurfürst, sind unruhig, laufen umher und zappeln auf ihren Stühlen herum. Sie halten untereinander Blickkontakt. Einer hetzt blitzschnell zum Kurfürst, um ihm in seinen Mantel zu helfen. Durch die Frage "Was willst du?"<sup>162</sup> wird das Warten aufgelöst. Die Berichterstattung kann endlich beginnen.

Doch nicht nur die Figuren müssen leidend warten, sondern auch das Publikum. Als ich die Aufführung besuchte, erhielt die Szene mehr und mehr meine Aufmerksamkeit, als ich die

<sup>161</sup> Alter Begriff für Söldner bzw. Bediensteter einer Obrigkeit.

<sup>162</sup> *Prinz Friedrich von Homburg*, 01:38:46-01:38:44.

Reaktionen des Publikums wahrnahm. Man muss dazu sagen, dass es während der gesamten Vorstellung nahezu beängstigend still war. Die Aufführung war sehr leise und die Konzentration des Publikums sehr hoch. Niemand traute sich zu husten oder Nase zu putzen. Dies geschah immer einheitlich während den mit Musik unterlegten kurzen Umbaupausen. Während der Wartesequenz änderte sich das nach und nach. Das Publikum wurde nervös. Die Zuschauer vor und neben mir wurden unruhig. Einige rutschten auf ihren Stühlen hin und her oder richteten sich auf. In den gesamten dreieinhalb Minuten passiert nichts anderes, als dass sich auf der Bühne ein älterer Herr Knöpfe zuknöpfte und Kleidungsstücke anzieht. Das Unbehagen, wie auch die Unruhe der Bühnenfiguren, griff auf die Zuseher über und das Publikum begann ebenso in dieser Wartesituation mitzuleiden.

Meiner Meinung nach soll das explizit gezeigte Warten den Zeitcharakter aufzeigen. Es geht um Machtspielchen und Status. Der Kurfürst unterstreicht seine Position, indem er die Personen mit dem niedrigeren Status warten lässt. Denn: "Je wichtiger wir sind, desto größer ist die Nachfrage nach unserer Zeit"<sup>163</sup>. Umso größer die Macht, desto weniger musst gewartet werden - dafür dann aber auf die anderen. Diese Regel gilt heute noch genauso wie im 19. Jahrhundert.

Dazu kommt die Ruhe des Kurfürsten beim Ankleiden. Er ist von der anstehenden Rebellion schon in Kenntnis gesetzt worden. Es gibt also keinen Grund für ihn, sich beim Ankleiden zu beeilen. Zumindest nicht in seiner Funktion im Wartenspiel.

---

<sup>163</sup> Levine: *Eine Landkarte der Zeit*, S. 155.

Jane: "Sweetwater wartet auf dich!"  
Harmonica: "Irgendeiner wartet immer."<sup>164</sup>

## 7. Die Inszenierung von Wartesituationen im Film

Das Medium Film hat eine besondere Eigenschaft. Unser Blick auf Geschehnisse ist gelenkt durch den Blick des Filmemachers, welcher durch Einstellungswechsel und Schnitt bestimmt, welche Bilder wir zu sehen bekommen. Der Film fokussiert den Blick.

In einer Alltagssituation können wir selbst entscheiden, worauf unser Blick oder unsere Aufmerksamkeit gelenkt werden. Wenn wir beispielsweise drei wartende Personen vor uns sitzen haben, legen wir fest, welche wir wie beobachten. Die gleiche Situation filmisch umgesetzt, könnte bedeuten, dass die Kamera uns per Nahaufnahme die in der Mitte sitzende Person zeigt.

Diese Überlegung soll voran gestellt sein, um im Folgenden vier Wartesituationen aus dem Film genauer zu betrachten.

In diesem Kapitel wird These Nummer drei vermehrt ihren Einsatz finden. Im Fokus steht auf der einen Seite die Wartesituation und ihr Aufbau an sich, auf der anderen die Darstellung des Wartens als Tätigkeit. Denn wie schon bei der Auseinandersetzung mit dem Warten im Theater angesprochen, werden in verschiedenen medialen Darstellungen und Inszenierungen des Wartens Wartende mit typischen Verhaltensweisen gekennzeichnet. In den kommenden vier Beispielen noch mehr, als in den vorangegangenen.

Natürlich findet man in jedem Genre eine Unmenge an Szenen und Sequenzen, die sich für die Untersuchung des Themas eignen würden. Die Auswahl kommt durch mehrere Faktoren zustande. Hauptsächlich ist mein Anliegen, Wartesituationen aus ganz verschiedenen Filmen und Genren zu analysieren. Die dargestellten Szenen des Wartens sollen möglichst unterschiedlich sein und verschiedene Aspekte des Themas aufgreifen.

---

<sup>164</sup> *Spiel mir das Lied vom Tod*. Regie: Sergio Leone. DVD, Paramount Home Entertainment 2005; (*C'era una volta il West*. Italien/USA 1968), 02:27:38 bis 02:27:53.

## 7.1 *Forrest Gump* - Das Warten als Rahmenhandlung

Der Film *Forrest Gump* aus dem Jahr 1994 ist die Verfilmung des 1986 veröffentlichten Romans von Winston Groom. Das Buch erlangt erst durch den enormen Erfolg des Films Berühmtheit.<sup>165</sup>

Im Bezug auf das Thema Warten ist interessant, dass die Wartesituation des Films nicht im Roman vorkommt.

### 7.1.1 Zum Inhalt des Films

Die namensgebende Hauptfigur Forrest Gump, sitzt auf einer Bank Nahe einer Bushaltestelle. Er beginnt eine Unterhaltung mit der ersten Person, die sich neben ihn setzt. Das Thema Schuhe gibt Forrest den Anlass, eine Geschichte aus seiner Kindheit zu erzählen. Im Verlauf des Films erzählt der Protagonist in allen Einzelheiten seine Lebensgeschichte. Zuhörer sind immer wieder neue Menschen, mal mehr und mal weniger an seinen Erzählungen interessiert, die sich neben ihn auf die Bank gesetzt haben um ebenfalls auf den Bus zu warten.

### 7.1.2 Über das Warten in *Forrest Gump*

Der Film besteht aus zwei Handlungsebenen. Auf der einen haben wir Forrest Gump, der in der Gegenwart an der Bushaltestelle sitzt, und auf der anderen die Geschichte seines Lebens. Im Roman kommt lediglich dieser Teil vor. Die Rahmenhandlung auf der Bank ist nicht vorhanden.

Schon in der ersten Bank-Sequenz des Films<sup>166</sup> gleich zu Beginn, werden wir in die Wartesituation eingeführt. Worauf die Person wartet, ist zunächst nicht ganz klar. Denn mehrmals im Verlauf der Geschichte halten Busse genau vor ihm an, Leute steigen ein und aus, aber Forrest bleibt sitzen.

Gegen Ende des Films erfahren wir, was Forrest an der Haltestelle macht. Er wartet auf den Bus. Seine große Jugendliebe Jenny hat ihm einen Brief geschrieben und ihn zu sich

---

<sup>165</sup> Peter Leinfellner: *Forrest Gump - an analysis of Winston Groom's novel, the screenplay and the film adaptation*. Diplomarbeit Universität Graz 1997, S. 88.

<sup>166</sup> *Forrest Gump*. Regie: Robert Zemeckis. DVD. Paramount Home Entertainment 2002; (*Forrest Gump*. USA 1994), 00:00:00 bis 00:04:15.

eingeladen. An dieser Stelle des Films<sup>167</sup> vollzieht sich der Wechsel in die Gegenwart der Geschichte. Die Handlung läuft von da an weiter, ohne Rückblicke in die Vergangenheit.



Abb. 19 und 20

Auf Abbildung 19 sehen wir Forrest auf der Bank sitzen. Dass er auf etwas wartet, wird durch seine Körperhaltung und Tätigkeiten deutlich gemacht. Wenn er hört, dass der Bus sich nähert, wird er nervöser. Er sitzt nicht ruhig, schaut umher und geht keiner direkten Beschäftigung nach.

In Abbildung 20 sieht man die erste Person, die sich neben ihm setzt. Der Protagonist beginnt sie anzuschauen, bietet ihr Schokolade an und verwickelt sie ungefragt in ein Gespräch. Forrest Gump vertreibt sich die Zeit auf seine Art. Sobald Personen in seiner Nähe sind, nutzt er sie zur Kommunikation. Zu zweit wartet es sich besser als allein. Damit vertreibt er natürlich auch den Menschen an der Bushaltestelle die Zeit, die ihm zuhören. Denn jeder, der sich auf die Bank zu ihm setzt, wartet auf den Bus. Somit befinden sich alle in einer Wartesituation.



Abb. 21 und 22

<sup>167</sup> *Forrest Gump*, 01:55:00 bis 01:55:55.

Für die Erfassung der Grundsituation ist es nicht notwendig, sich jede Sequenz anzuschauen, die Forrest auf der Bank zeigt. Die Abbildungen 21 und 22 sollen aufzeigen, dass die Zuhörer sich im Laufe des Films, sowie ihre Einstellungen zur Hauptfigur, verändern.

Die Besonderheit an diesem Film ist, dass das Warten als Rahmenhandlung genutzt wird. Die Romanvorlage ist in der Ich-Perspektive geschrieben. Durch den Rahmen wird diese erhalten. Die Off-Stimme in den Szenen aus Gumps Leben wahrt die Verknüpfung zum Ich-Erzähler. Im Alltag wäre diese Situation sicher wunderbar. Eine fremde Person beginnt uns an der Bushaltestelle ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Der Film nutzt seine Möglichkeiten hier gut. Sicher wäre es langweilig, wenn wir der Hauptfigur über zwei Stunden dabei zuschauen würden, wie sie ihr Leben erzählt. Wir als Zuschauer des Films, erhalten also deutlich mehr Unterhaltung als die diegetischen Personen.

## **7.2 *Looper* - Warten und Zeitdruck**

Gegenstand der Auseinandersetzung mit dem Film *Looper*, soll lediglich eine Szene sein. Hierbei handelt es sich um ein Warten auf zwei Ebenen, was den Film zu einem guten Beispiel macht. Dazu kommt, dass sich dieser Zeitreise-Action-Film durch seinen Inhalt vom Warten in Alltagssituationen abgrenzt.

### **7.2.1 Zum Inhalt**

Wie schon im Beispiel zuvor, beschränke ich mich auch bei *Looper* nur auf die für die ausgewählte Situation wichtigen Punkte des Inhalts.

Wir befinden uns im Jahr 2044. Die Hauptfigur Joe arbeitet als "Looper". Sein Job ist es, Menschen aus der Zukunft töten, welche per Zeitreise in die Vergangenheit geschickt werden. Dies muss geschehen, weil das Morden in der Zukunft nicht mehr ohne Weiteres möglich ist. Im Film spielt Zeit eine wichtige Rolle. Dieses Prozedere ist an Fristen gekoppelt und läuft immer gleich ab. Der Looper bekommt Zeit und Ort genannt. Wenn dann, immer pünktlich auf die Sekunde, die erwartete Person auftaucht, wird sie erschossen. Da in der Zukunft sämtliche Spuren verwischt werden müssen, wird jeder Looper nach mehreren Jahren "aussortiert". Dazu wird ihm sein eigenes zukünftiges Ich geschickt und er weiß von da an, bis wann sein Leben begrenzt ist.

Die Problematik im Film entsteht, als der Protagonist sein Ich aus der Zukunft entwischen lässt.

### **7.2.2 Wie sieht hier die Wartesituation aus?**

Im Film *Looper* taucht das Warten in verschiedenen Aspekten auf. Die Hauptfigur wartet bei den Aufträgen auf das Eintreffen des zu Tötenden. Hinzu kommt das Warten auf den Tod. Beide Situationen sind in diesem Fall aber zeitlich begrenzt. Da Pünktlichkeit in dem beschriebenen Job der Looper eine Notwendigkeit ist, findet dort das Warten auf den richtigen Moment statt. Außerdem wird jedem Looper zu einem bestimmten Zeitpunkt mitgeteilt, wann und wie er sterben wird. Diese zeitliche Unbegrenztheit des Wartens auf den Tod, macht den Figuren im allgemeinen keine Probleme; eher im Gegenteil. Man weiß genau wann es einen erwischt und hat bis dahin in vielen Fällen finanziell ausgesorgt.

Jeder Auftragsmord durch Joe läuft immer gleich ab. Er fährt in eine ländliche Gegend, breitet auf dem Boden eine Plane aus, schaut auf seine Taschenuhr und richtet dann seine Waffe auf jene Stelle, auf der in wenigen Sekunden jemand auftaucht.

Im Film entsteht eine Wartesituation, da die nächste zu tötende Person sich verspätet.



Abb. 23 und 24



Abb. 25 und 26

Die Wartesituation beginnt mit dem Auf die Uhr schauen durch den Protagonisten (Abb. 23). In der nächsten Einstellung sehen wir, wie sein Gesicht skeptischer aussieht (Abb. 24). Er überprüft die Uhr erneut, weil das Eintreffen der Person schon hätte stattfinden müssen (Abb. 25). In Abbildung 26 hat sich nun auch seine Körperhaltung verändert.

Die Sequenz dauert insgesamt 51 Sekunden<sup>168</sup>. Wie wird uns dargestellt, dass die Person wartet? Einerseits wurde uns fast die gleiche Sequenz schon zu Beginn des Films gezeigt. Der Zuschauer kann also nun davon ausgehen, dass die Aufträge immer ähnlich bis identisch ablaufen. Man bemerkt also sofort nach dem ersten Blick auf die Uhr, dass hier etwas nicht stimmt. Es hätte schon ein Ereignis eintreten müssen. Verstärkt wird dies nun durch das wiederholte auf die Uhr schauen und den Wechsel der Haltung. Joe wird angespannter und

<sup>168</sup> *Looper*. Regie: Rian Johnson. DVD, Concorde Video 2012; (*Looper*. USA/China 2012), 00:25:03 bis 00:25:54.

nimmt seine Waffe fester in die Hand, weil eine Abweichung vom Zeitplan, wenn es wohl auch nur wenige Sekunden sind, wie der Film uns aufzeigt, nichts Gutes mit sich bringt.

Die zu Beginn angesprochene Vielschichtigkeit des Wartens bezieht sich des Weiteren auf den allgemeinen Fortlauf beziehungsweise Aufbau des Films und könnte eigentlich einleitend für das ganze Kapitel stehen.

Auf der einen Seite sehen wir den Protagonisten, sei es jetzt Forrest Gump oder Joe in *Looper* beim Warten zu. Auf der anderen Seite kommen wir als Zuschauer auch in die Situation, auf das Ende des Films oder etwaige Auflösungen zu warten. In *Forrest Gump* ist dies eher nebensächlich. Da *Looper* nicht chronologisch erzählt wird und erst ganz zum Schluss eine Auflösung des Plots liefert, geraten wir in die Rolle des Wartenden.

### **7.3 *Spiel mir das Lied vom Tod - Once Upon a Time in the West***

Die Auswahl fiel aus einem besonderen Grund auf *C'era una volta il West* aus dem Jahr 1968. Wenn man am Beginn seiner Diplomarbeit steht, tauscht man sich mit anderen Personen aus und erklärt sein Konzept. Fast jeder, dem ich erzählte, dass ich eine Arbeit über das Warten schreibe, in der es unter anderem auch über die Darstellung des Wartens im Film gehen soll, erwiderte sofort: "Achso, dann schreibst du ja bestimmt über die Anfangsszene aus *Spiel mir das Lied vom Tod*." Die Sequenz gleich zu Filmbeginn scheint also zu den Klassikern der filmisch umgesetzten Wartesituationen zu gehören. Wie der Film allgemein: "Dies ist ein toller, opernhafter Film von Breite, Detail und Statur, der es zurecht verdient, als einer der größten Western aller Zeiten bezeichnet zu werden."<sup>169</sup>

#### **7.3.1 Zum Inhalt der ausgewählten Sequenz**

An der in der Wüste gelegenen Bahnstation von Little Comer warten drei Ganoven auf das Eintreffen eines Zuges. Viel mehr Informationen gibt uns der Film in seiner Anfangssequenz noch nicht. Wir wissen nicht auf wen sie warten und warum. Dies klärt sich erst im späteren Verlauf des Films. Als Ausgangswissen für die Analyse der ausgewählten Szene reicht das aber vollkommen aus.

#### **7.3.2 Vom Warten im Wilden Westen**

Ulrich P. Bruckner bezeichnet die Titelsequenz als eine der berühmtesten der Filmgeschichte.<sup>170</sup> Sie zeigt uns den unterschiedlichen Umgang von drei Personen (Snaky, Stony und Knuckles), die auf einen Zug warten und ist in drei kleine Handlungsstränge zu untergliedern. Das eigentliche Warten beginnt, nachdem die drei Banditen den Mitarbeiter der Bahnstation in ein extra Zimmer gesperrt haben und sie nun ihre individuellen Wartepositionen einnehmen.<sup>171</sup>

---

<sup>169</sup> Ulrich P. Bruckner: *Für ein paar Leichen mehr. Der Italo-Western von seinen Anfängen bis heute*. Berlin: Schwarzkopf und Schwarzkopf 2002, S. 189.

<sup>170</sup> Bruckner: *Für ein paar Leichen mehr*, S. 189.

<sup>171</sup> *Spiel mir das Lied vom Tod*. Regie: Sergio Leone. DVD, Paramount Home Entertainment 2005; (*C'era una volta il West*. Italien/USA 1968), 00:02:35.



Abb. 27 und 28



Abb. 29

Snaky setzt sich in einen Schaukelstuhl und zieht seinen Hut ins Gesicht (Abb. 27). Kurze Zeit später wird er durch das Ticken des Telegraphen gestört und zerstört diesen (Abb. 28). Es folgt sein Kampf gegen eine Fliege, die sich auf sein Gesicht gesetzt hat<sup>172</sup> und welcher sich eine Weile hinzieht.



Abb. 30 und 31

Stony postiert sich unter einem Wasserturm, von dessen Unterseite es ihm auf den Kopf tropft (Abb. 30). Wir sehen im Verlauf der Sequenz, dass sein Hut immer nasser wird (Abb. 31).

<sup>172</sup> *Spiel mir das Lied vom Tod*, 00:05:31 bis 00:06:03.



Abb. 32 und 33

Knuckles hat sich an einem Wassertrog niedergelassen. Hinter ihm läuft ein Hund entlang (Abb. 32) und er knackt zum Zeitvertreib mit den Fingerknöcheln (Abb. 33).

Die Handlungen der drei verlaufen parallel und werden durch Schnitte abwechselnd gezeigt. Die Situation löst sich für alle auf, als man nach 7 Minuten und 6 Sekunden den Zug, auf den sie anscheinend warten, lautstark einfahren hört.

Die Sequenz zeichnet sich durch ihre Geräuschkulisse aus. Wir hören ein quietschendes Windrad, das Knacken der Finger, das Ticken des Telegraphen, das Summen der Fliege und den vorbei laufenden Hund. Da sonst absolute Ruhe herrscht, rücken die äußerst rhythmischen Geräusche mehr in den Vordergrund.

Das Warten an sich wird durch nebensächliche Kleinigkeiten verstärkt. Sie treten zusammen mit den Geräuschen in den Vordergrund, weil sonst nichts passiert. Wenn wir betrachten, wie nass der Hut von Stony in der kurzen Zeit geworden ist, kann man annehmen, dass mehr Zeit vergangen ist, als wir gesehen haben.

*Spiel mir das Lied vom Tod* ist das Paradebeispiel für die Blicklenkung durch die Kamera. Würden wir die Anfangssequenz ohne Schnitt in der Totalen sehen, wäre es mehr als langweilig. Wir könnten auch keine Details wahrnehmen. Auf die Kleinigkeiten der Szenerie macht uns die Kamera aufmerksam, da sie unseren Blickwinkel vorgibt.

Die kleinen Problemchen der drei Figuren dienen uns als Unterhaltung. Wahrscheinlich würde die Szene niemanden interessieren, wenn sie einfach nur sitzen und warten würden. Aber so passiert eine ganze Menge. Der Rhythmus der Szene macht den Rest.

Das Warten soll hier Spannung erzeugen: "Diese Szene [...] erzeugt eine fast nicht auszuhaltende Spannung für das, was kommen wird"<sup>173</sup>, so Bruckner.

Alle drei sind mit irgendetwas beschäftigt. Sie vertreiben sich die Zeit. Dem Zuschauer widerfährt Unterhaltung durch die Montage der Szene und der Fokussierung. Knuckles gibt darüber hinaus ein hervorragendes Beispiel für typische Wartetätigkeiten ab.

---

<sup>173</sup> Bruckner: *Für ein paar Leichen mehr*, S. 189.

## 7.4 *Amour* - Das Warten in Echtzeit

Michael Hanekes Film *Amour*, für den er erst im Februar 2013 den Oscar gewann, ist das aktuellste der vier Beispiele. Es soll hierbei nicht um das Warten auf den Tod gehen, auch wenn sich der Gedanke anbietet. Eine ganz unscheinbare Szene, die im Kino bei mir großes Unbehagen auslöste, soll fokussiert werden.

Der Inhalt des Films ist schnell zusammengefasst: Wir begleiten ein älteres Ehepaar, welches durch den Schlaganfall der Frau Anna einen herben Schicksalsschlag hinnehmen muss. Ihr Zustand verschlechtert sich immer mehr und ihr Ehemann Georg versucht sie in den eigenen vier Wänden zu pflegen.

### 7.4.1 Wo wird hier gewartet?

Die ausgewählte Sequenz geht von 00:44:22 bis 00:45:07<sup>174</sup>. Das Ehepaar hat sich von der Welt ein wenig zurück gezogen und niemandem vom schlechten Gesundheitszustand der Frau erzählt. An einem Nachmittag kommt ein ehemaliger Klavierschüler von Anna unangekündigt zu Besuch. Sie sitzt mittlerweile im Rollstuhl und befindet sich im Schlafzimmer. Georg öffnet die Tür und lässt den jungen Solisten hinein. Er bekommt von ihm Blumen für seine Frau geschenkt. Der Solist fragt nun nach, ob die Gattin zu Hause sei. Georg bejaht dies und sagt, dass er sie sofort holen wird.<sup>175</sup> Er verlässt das Zimmer mit den Worten: "Warten Sie, ich frische nur die Blumen ein und sag Anna, dass Sie da sind"<sup>176</sup>. Die Tür schließt sich und der Solist bleibt allein im Wohnzimmer zurück.

Die nun beginnende Sequenz läuft gefühlter Maßen in Echtzeit ab. Während der junge Mann im Wohnzimmer wartet, hören wir leise Geräusche aus dem Nachbarzimmer. In Michael Hanekes 2012 veröffentlichtem Drehbuch zum Film steht in den Regieanweisungen Folgendes:

"Aber Georg hat schon mit dem Strauß den Raum verlassen und die Tür hinter sich geschlossen. Der Solist sieht sich um.

---

<sup>174</sup> *Liebe*. Regie: Michael Haneke. DVD, Warner Home Video 2012; (*Amour*. Frankreich/Deutschland/Österreich 2012).

<sup>175</sup> Vgl. Michael Haneke: *Liebe. Das Buch*. Berlin: Hanser 2012, S. 65.

<sup>176</sup> Ebd., S. 65.

Nach ein paar Augenblicken hören wir entfernt und unverständlich die STIMMEN von Anna und Georg. Das dauert eine Weile."<sup>177</sup>

Die Kamera verharrt in einer einzigen Einstellung im Wohnzimmer und zeigt uns, wie der Solist wartet.



Abb. 34 und 35



Abb. 36 und 37

Wir bekommen ein unbehagliches, reales Warten zu sehen, das dem alltäglichen sehr ähnelt. Die Wartesituation dauert 45 Sekunden. Der junge Mann schaut sich im Zimmer um (Abb. 34-37) und rückt ein wenig auf dem Stuhl umher. Er weiß nichts mit sich anzufangen. Es passiert eigentlich so gut wie nichts. Der kammerspielartige Charakter der Szene verstärkt die Situation. Die Regieanweisung von Haneke <sup>178</sup> weist darauf hin, dass diese so geplant war. Ähnlich wie beim Inszenierungsbesuch von *Prinz Friedrich von Homburg*, konnte man auch hier Reaktionen bei den Kinobesuchern feststellen. Nach kürzester Zeit fing die Person neben mir an, mit dem Finger auf der Stuhllehne zu tippen. Die Person vor mir schaute fragend zu seiner Begleitung.

<sup>177</sup> Ebd., S. 66. [Hervorhebung durch den Autor]

<sup>178</sup> Siehe Fußnote Nr. 14: "Das dauert eine Weile".

Georg Seeßlen ordnet Hanekes Filme einem "psychologischen Realismus"<sup>179</sup> zu:

"Eine Figur oder ein Handlungsfragment werden deswegen für uns glaubwürdig, weil sie sich mehr oder weniger so verhalten, wie wir es aus der Alltagswirklichkeit oder unseren Lebenserfahrungen, oder dem, was wir dafür halten, gewohnt sind."<sup>180</sup>

Vielleicht ist dieses letzte und kurze Filmbeispiel deswegen so eindrucksvoll. Die Situation ist uns bekannt und es findet nicht wie beispielsweise bei *Forrest Gump* eine Art Verfremdung der Situation durch Musik und Übertreibung statt. Das ist ein ganz pures Warten, wie wir es auch jederzeit im Alltag beobachten könnten.

---

<sup>179</sup> Georg Seeßlen: "Strukturen der Vereisung. Blick, Perspektive und Gestus in den Filmen Michael Hanekes". *Michael Haneke und seine Filme. Eine Pathologie der Konsumgesellschaft*. Hg. Christian Wessely. Marburg: Schüren 2008, S. 25.

<sup>180</sup> Seeßlen: "Strukturen der Vereisung", S. 25.

"Sorry you've been waiting 26 hours...  
but it'll just be another 5 minutes."<sup>181</sup>

## **8. Von skurrilen Warteräumen und der Suche nach Glück - Die Auseinandersetzung mit dem Warten in Comedy-Serien und im Fernsehen allgemein**

Erinnern wir uns an dieser Stelle kurz an die Tabelle mit den durchschnittlich aufgewendeten Zeiten für Lebensaktivitäten (Abb. 1). Der Medienkonsum stand bei dieser Untersuchung an oberster Stelle. Das Fernsehen nimmt in unserem Alltag eine gesonderte Rolle ein. Bevor ich also die Darstellung des Wartens an drei Serienbeispielen untersuchen möchte, gilt es, das Medium gesondert im Kontext zu betrachten.

Das Warten im Zusammenhang mit dem Fernsehen hat einen vielschichtigen Charakter. Bei vielen Menschen beginnt die Abendunterhaltung um 20.15 Uhr. Diese Sendezeit ist in unseren Gesellschaftsrhythmus übergegangen. Ebenso dient es uns als Pause von anderen Beschäftigungen und wird vielerorts wohl stark mit Feierabend in Verbindung gebracht. Und auf den wartet man nach einem anstrengenden Arbeitstag.

### **8.1 Die Werbung als Wartepause und das Warten in selbiger**

Darüber hinaus werden wir durch die Werbung mit dem Warten konfrontiert. Es unterbricht die Unterhaltung und lässt uns auf den Ausgang des Films oder der Show warten, die wir gerade ansehen. Sie zwingt uns zu kleinen Wartepausen im Unterhaltungssektor.

Die Werbung spielt aber noch eine andere Rolle im Bereich des Wartens in der Fernsehwelt. Oder besser gesagt, das Warten spielt eine wichtige Rolle in der Werbung.

Das größtenteils negative Bild vom Warten wird von der Wirtschaft und vom Einzelhandel gezielt genutzt. Der Konsument empfindet das Warten als lästig. Die Werbung präsentiert ihm

---

<sup>181</sup> *Community - Die komplette erste Season*. Episode 4, "Social Psychology". Regie: Anthony Russo. DVD, Disc 1. Sony Pictures Home Entertainment 2012; (*Community*. USA 2009), 00:10:46 bis 00:10:51.

darauf hin Dinge, die das verbessern können. Dabei kann man zwei Arten unterscheiden: Auf der einen Seite haben wir Produkte oder Versprechungen, die das Leben vereinfachen und uns Zeit sparen sollen. Auf der anderen sind die Produkte, auf die wir schon ewig gewartet haben. Und das hat sich auch noch gelohnt.

Ersteres zeigt sich in allen Dingen, die uns durch schnelle und vereinfachte Bedienung Tätigkeiten schneller erledigen lassen, auch bei Lebensmitteln. Ein Keks ist so toll und gehaltvoll, dass er das Frühstück ersetzt. Und auf eine Fertigsuppe muss ich nur schnell kochendes Wasser gießen, umrühren und in 4 Minuten ist sie fertig. Dazu kommt der neue Staubsauger, der jetzt so effektiv saugt, dass man im Alltag auch noch Zeit für andere Dinge hat - neben dem Putzen.

Die Produkte der zweiten Kategorie sind entweder besser, weil wir auf ihr Erscheinen gewartet haben oder weil die Hersteller auf ihre Fertigstellung besonders lange warten mussten, denn das steht für Qualität. Ein bestimmter Käse musste beispielsweise ein Jahr reifen und wir somit ein Jahr auf den dadurch entwickelten unverwechselbaren Geschmack warten. Warum lassen wir uns davon beeinflussen?

"Die Geheimnisse und die Schönheiten der Welt erschließen sich ausschließlich den Ausdauernden, den Beharrlichen und Standhaften; und die Genüsse nur denjenigen, die es langsam angehen lassen. Ein schneller Wein ist kein guter Wein, ein schnell gereifter Käse ist kein guter Käse und die, die nach einem guten Schinken Ausschau halten, sollten Wert darauf legen, dass bei dessen Reifung keine anderen Zutaten verwendet werden als Geduld, Zeit und Meersalz."<sup>182</sup>

Werbung suggeriert uns also auf der einen Seite, dass Warten schlecht ist und verhindert werden muss und auf der anderen Seite, dass es sich lohnt, um mit besserer Qualität belohnt zu werden.

---

<sup>182</sup> Geißler: *Das Lob der Pause*, S. 47.

## 8.2 Das Warten in Comedy-Serien

Comedy-Serien oder auch Sitcoms, zeichnen sich dadurch aus, dass sie größtenteils vor Live-Publikum im Studio gedreht werden. Darüber hinaus werden sie mit einer gleichbleibenden Grundkonstellation an Orten und mit "leicht zugänglichen und stereotypen"<sup>183</sup> Figuren ausgestattet. Außerdem bezieht dieses Format seinen "Humor aus Alltagssituationen"<sup>184</sup>. Karin Knop sagt: "Da der Alltag nicht per se komisch ist, wird er gestört. Entsprechend bilden Konfusion und Verwirrung rekurrente Bestandteile einer Sitcom"<sup>185</sup>.

Genau dieser Alltagsbezug ist bei der Auswertung der folgenden Beispiele der Schwerpunkt. Es sollen Warteszene aus dem Alltag gezeigt werden, die eine Überspitzung erfahren haben. Denn Alltag und Warten hängen, wie schon mehrmals angesprochen, eng zusammen.

Die folgende Auswahl bezieht sich auf drei Sitcoms. Zwei davon, *Two and a Half Men* und *How I Met Your Mother*, werden schon seit mehreren Jahren erfolgreich im deutschsprachigen TV ausgestrahlt. Die Serie *Community* hat es im deutschen Sprachraum noch nicht zu großer Bekanntheit geschafft. Lediglich die erste Staffel wurde im Jahr 2012 auf ProSieben gesendet.

Aber auch hier hat das Warten noch einen anderen Aspekt. In Serien allgemein nimmt es eine große Rolle ein. Serialität bedeutet neben Spannung auch Warten. Nicht umsonst werden Staffelfinalfolgen oder auch einzelne Episoden mit Cliffhangern beendet. Der Zuschauer soll gespannt bleiben. Oftmals wird es aber auch als Ärgernis empfunden, wieder bis zur nächsten Woche oder, wie bei einer ganzen Staffel, bis zum nächsten Jahr zu warten, bis man erfährt, wie es weiter geht.

Bei Sitcoms steht die Serialität nicht ganz so im Vordergrund. Serien wie *Two and a Half Men* und *Community* schließen ihre Episoden meist so ab, dass man auch bei einer x-beliebigen Staffel oder Folge in die Serie einsteigen kann. Auch wenn das bei *How I Met Your Mother* gleichfalls so ist, ist hier der Haupthandlungsstrang doch sehr übergeordnet. Dazu lebt die Serie von Bezügen auf vergangene Episoden.

---

<sup>183</sup> Karin Knop: *Comedy in Serie. Medienwissenschaftliche Perspektiven auf ein TV-Format*. Bielefeld: transcript 2007, S. 87.

<sup>184</sup> Ebd., S. 87.

<sup>185</sup> Ebd., S. 87.

## 8.2.1 *Two and a Half Men* - Das Komische im Alltäglichen

Die von Chuck Lorre und Lee Aronsohn seit 2003 produzierte Comedy-Serie hat mittlerweile 10 Staffeln.<sup>186</sup>

Die Grundhandlung der Serie dreht sich um den Komponisten Charlie Harper. Dessen Bruder Alan zieht nach seiner Scheidung zu ihm in sein Strandhaus. Alans Sohn bleibt bei seiner Mutter wohnen, besucht seinen Vater jedoch jedes Wochenende. Und somit auch automatisch seinen Onkel Charlie.

### 8.2.1.1 Staffel 4, Episode 22: Mr. McGlue's Feedbag

Zur Wartesituation: Alan Harper sitzt auf der Führerscheinzulassungsstelle. Er hat die Wartenummer 42 und wartet darauf, aufgerufen zu werden. Ähnlich wie in *Forrest Gump*, versucht er zum Zeitvertreib Kontakt zu seinen Mitmenschen herzustellen. Das klappt nur bedingt, der Herr neben ihm ist nicht sonderlich begeistert von der neuen Bekanntschaft und findet Alan eher nervig (Abb. 38).<sup>187</sup>



Abb. 38 und 39

In einer späteren Sequenz setzt sich eine gutaussehende Frau neben Alan. Auch mit ihr schließt er schnell Kontakt, diesmal - wie es scheint - auch erfolgreich (Abb. 39).<sup>188</sup>

Alan hört nun ein Telefonat mit, das suggeriert, dass die Frau ein Kind im Auto warten hat, das sie "Baby" nennt, das Hunger hat und später noch zu seiner Klavierstunde muss.

<sup>186</sup> Marlene Rainer: *Humor - Lost in Translation? Zur Problematik der Übertragung von Humor und Komik im Film, dargestellt am Beispiel der US-Sitcom Two and a Half Men*. Masterarbeit Universität Wien 2012, S. 140.

<sup>187</sup> *Two and a Half Men: Mein cooler Onkel Charlie - Die komplette vierte Staffel*. Episode 22, "Mr. McGlue's Feedbag". Regie: Jon Cryer. DVD, Disc 4. Warner Home Video 2008; (*Two and a Half Men*. USA 2008), 00:04:50 bis 00:05:43.

<sup>188</sup> Ebd., 00:06:24 bis 00:07:24.

Nachdem Alan sich die ganze Zeit damit gebrüstet hat, dass er durch das vorherige Vereinbaren eines Termins eine gute Wartenummer ergattern konnte, tauscht er mit der Dame. Als sie Dank seiner niedrigen Nummer kurze Zeit später aufgerufen wird, kommt ein erwachsener Mann zu ihr. Es stellt sich heraus das er "Baby" ist und die Frau die Verwechslung absichtlich stattfinden ließ, um dem Warten eher entgehen zu können.<sup>189</sup>

Diese alltagsnahe Situation zeigt uns ein überfülltes Wartezimmer. Menschen versuchen mit allen Tricks und Reizen einen besseren Platz in der Warteschlange zu ergattern. Alan ist hierbei der Leidtragende. Er wurde von der Frau nicht nur abgewiesen, sondern darf jetzt noch länger warten als vorher angenommen. Man sollte aber nicht vergessen, dass die Komik hier hauptsächlich aus der Figur entsteht, anstatt aus der Überhöhung der Situation. Alan Harper ist dafür bekannt, immer Pech zu haben und in jedes Fettnäpfchen zu steigen.

Wie man auf den Abbildungen 38 und 39 sieht, versuchen sich die meisten Wartenden mit Lesen zu beschäftigen.

#### 8.2.1.2 Staffel 6, Episode 24: Baseball Was Better With Steroids

Bei Alans Ex-Frau Judith setzen die Wehen ein. Sie, ihr neuer Mann Herb und Charlie, fahren zusammen ins Krankenhaus. Während Herb sich dort bei einem Sturz schon zum zweiten Mal verletzt und Alan sich um Judith kümmert, bleibt Charlie allein in der Notaufnahme zurück.



Abb. 40 und 41

Neben ihm sitzt ein Mann, der eine Kühlbox auf dem Schoß stehen hat. Er hat ein schmerzverzerrtes Gesicht. Ironischerweise handelt es sich hierbei um den gleichen

<sup>189</sup> *Two and a Half Men*: "Mr. McGlue's Feedbag", 00:08:53 bis 00:07:21.

Schauspieler<sup>190</sup>, wie in der Warteszene zuvor mit Alan. Charlie erzählt ihm ungefragt seine aktuellen Beziehungsprobleme. Ebenso eine Parallele zu Folge 22, Staffel 4. Als es dem Fremden zu viel wird, weist er Charlie darauf hin, dass er nicht an dessen Liebesleben interessiert ist. Er hat eigene Probleme - in der Kühlbox befindet sich sein Finger (Abb. 41).<sup>191</sup>

Die beiden Warteszenen aus *Two and a Half Men* sind sehr ähnlich. Wir haben beide Male einen öffentlichen Ort, an dem man nicht unbedingt gerne sein möchte. Die anderen Wartenden lesen oder beschäftigen sich anderweitig. Der jeweilige Protagonist der Szene, im ersten Fall Alan und im zweiten Charlie Harper, zieht den Fokus durch sein Verhalten auf sich. Diese Form des Wartens gibt es eben auch. Wir sehen nicht nur eine Person die zu Unterhaltungszwecken versucht Bekanntschaften zu machen, sondern auch eine Person, die daran nicht interessiert ist. Wenn auch in Episode 24, Staffel 7, der Hintergrund ein anderer ist.

---

<sup>190</sup> Joel Murray

<sup>191</sup> *Two and a Half Men: Mein cooler Onkel Charlie - Die komplette sechste Staffel*. Episode 24, "Baseball Was Better With Steroids". Regie: Lee Aronsohn. DVD, Disc 4. Warner Home Video 2008; (*Two and a Half Men*. USA 2008), 00:14:36 bis 00:15:42.

## 8.2.2 Das Warten auf Glück in *How I Met Your Mother*

Die Sitcom *How I Met Your Mother* wird seit 2005 auf CBS ausgestrahlt und von Carter Bays und Craig Thomas produziert.<sup>192</sup>

Protagonist und Off-Erzähler der Serie ist Ted Mosby. Er erzählt rückblickend aus dem Jahr 2030 seinen Kindern die vollständige Geschichte, wie er ihre Mutter kennengelernt hat. Der Fokus liegt auf der New Yorker Clique um Ted, bestehend aus Lilly, Marshall, Robin und Barney. Die Serie unterzieht sich allgemein einem Warteprozess. Nicht nur der Zuschauer hat in Staffel 8 immer noch nicht erfahren wer die Mutter ist. Auch Teds Kinder kennen noch nicht die ganze Geschichte.

### 8.2.2.1 Staffel 7, Episode 10: Tick Tick Tick



Abb. 42 und 43

"Kids - Einstein was right. Time moves at different speeds"<sup>193</sup>, sind die ersten Worte dieser Episode. Dazu sehen wir eine Uhr, auf der es kurz vor zwölf ist (Abb. 42).

Barney und Robin sind getrennt voneinander und jeweils mit neuen Partnern zusammen. Beide fühlen sich schlecht, nachdem sie trotz dieser Tatsache die Nacht zusammen verbracht haben. Sie plagen schwere Schuldgefühle und so entscheiden sie sich, den Fehler ihren Partnern zu beichten. Nachdem sie dies nicht übers Herz bekommen und feststellen, dass sie beide noch Gefühle füreinander haben, verabreden sie sich um Mitternacht in ihrer Stammkneipe. Dort wollen sie über ihre eventuelle gemeinsame Zukunft sprechen. Bis dahin muss aber jeder mit seinem Partner geredet haben.<sup>194</sup>

<sup>192</sup> Johannes Burger: *Social Network Narrative. Einflüsse der "Participatory Culture" auf populäre Erzählformen in Film und Fernsehen*. Diplomarbeit Universität Wien 2012, S. 95.

<sup>193</sup> *How I Met Your Mother*. Season 7. Episode 10, "Tick Tick Tick". Regie: Pamela Fryman. DVD, Disc 2.

Twentieth Century Fox Home Entertainment 2012; (*How I Met Your Mother*. USA 2012), 00:00:02 bis 00:00:07.

<sup>194</sup> Ebd., 00:11:05 bis 00:12:24.

Barney schaut den ganzen Abend nervös auf die Uhr (Abb. 43) und gesteht seiner Freundin schlussendlich den Seitensprung. Die beiden trennen sich.



Abb. 44 und 45



Abb. 46 und 47

Von jetzt an<sup>195</sup> beginnt die eigentliche Wartesituation. Es ist eine Minute vor zwölf (Abb. 44) und Barney wartet in der Bar auf Robin. Als diese dann punkt zwölf den Raum betritt, ist er überglücklich (Abb. 45). Allerdings hat sie ihren Partner mitgebracht (Abb. 46).

"Sometimes hours can feel like minutes. And sometimes a single second can last a lifetime"<sup>196</sup>, schlussfolgert die Off-Stimme am Ende der Folge. Sie fügt hinzu, dass für Barney die Sekunde nie enden wird, in der Robin ihn anschaut und den Kopf schüttelt (Abb. 47). Sie hat sich gegen ihn entschieden.

Die Episode ist nicht nur durch das Warten interessant. Einerseits bekommen wir einen Mann präsentiert, der mehrmals auf die Uhr schaut. Er ist angespannt und kann das Warten kaum aushalten. Der Zuschauer wartet in diesem Moment mit. Er weiß selbst noch nicht, welche Entscheidung Robin getroffen hat.

Auf der anderen Seite haben wir den Vergleich zum Phänomen der subjektiven Zeitwahrnehmung und den Verweis zu Einstein. Die Serie spielt explizit darauf an, dass je

<sup>195</sup> *How I Met Your Mother*, 00:17:55.

<sup>196</sup> Ebd., 00:19:38 bis 00:19:46.

nach Situation die Dauer von Augenblicken oder Ereignissen unterschiedlich wahrgenommen wird. In diesem Fall handelt es sich um ein negatives Ereignis.

Die Spannung des Handlungsstrangs macht hierbei die Unterhaltung für den Zuschauer aus. Dazu kommt, dass die gewählte Folge inhaltlich noch mehr Vorgänge aufweist. Erneut wird die wartende Person mit einem typischen Gestus versehen.

### 8.2.3 *Community* - Bitte warten

Die vierte Episode der ersten Staffel der Serie *Community*, stellt gleich im doppelten Sinn eine Wartesituation zur Schau.

Die Gesamthandlung dieser Sitcom dreht sich um den Anwalt Jeff, der seine Zulassung verloren hat und nun noch mal aufs College muss. Gleich in der Pilotfolge gerät er in eine sehr merkwürdige Clique von Mitstudenten, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Eine davon ist Streberin Annie, um welche es auch in der Episode geht, die wir nun genauer anschauen.

#### 8.2.3.1 Staffel 1, Episode 4: Social Psychology

Annie erbettelt bei einem Professor die Teilnahme an einem Psychologie Experiment, in welchem das "Duncan Principle"<sup>197</sup> untersucht werden soll. Sie muss zwei Teilnehmer für die Studie aus ihrem Freundeskreis mitbringen. Abed und Troy, zwei weitere Cliquenmitglieder, erklären sich bereit. Die Probanden sitzen in einem Raum und werden von einer Kamera überwacht. Das Experiment soll um 9 Uhr beginnen. Annie gehört mit anderen zu den Beobachtern. Bald stellt sich heraus: "the waiting is the experiment"<sup>198</sup>. Der Professor erklärt, dass den Teilnehmern in unterschiedlichen Abständen Bescheid gegeben wird, dass sich der Beginn der Studie noch ein wenig verzögert (Abb. 48).

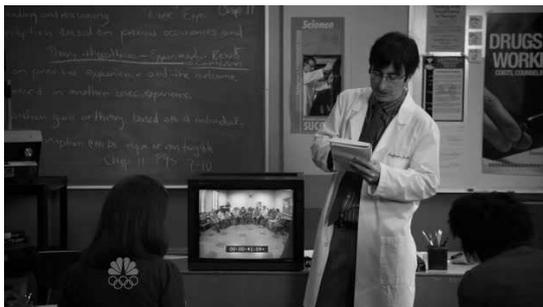


Abb. 48 und 49

<sup>197</sup> *Community*, 00:02:01.

<sup>198</sup> Ebd., 00:04:52 bis 00:04:54.

Es soll beobachtet werden, wie lange die einzelnen Leute im Raum bleiben. Sie dürfen ihn jederzeit verlassen. Eine Uhr auf dem Bildschirm im Nachbarzimmer zeigt die vergangene Zeit an (Abb. 49) und dient zur Überwachung.

Annie betritt zu Beginn des Experiments den Raum und gibt bekannt, dass sich alles um 5 Minuten hinauszögert. Der erste Teilnehmer (Abb. 49) bekommt einen Wutanfall und geht. Im weiteren Verlauf der Folge sehen wir immer mehr Leute den Raum verlassen, weil sie dem Druck nicht mehr standhalten können. Sie alle warten seit geraumer Zeit auf den Beginn einer Studie, über die sie nichts wissen. Sie werfen Gegenstände durch den Raum (Abb. 50), schreien (Abb. 51) oder liegen am Boden (Abb. 52). Nach knapp drei Stunden sitzen nur noch Abed und Troy im Zimmer (Abb. 53).

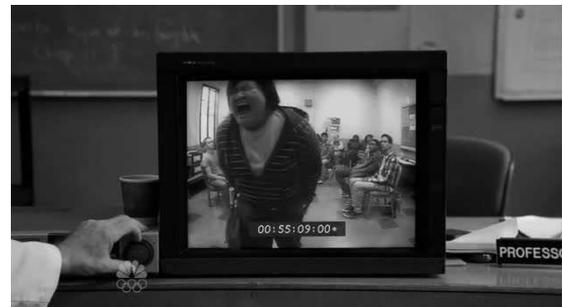


Abb. 50 und 51



Abb. 52 und 53

Troy gibt auf und Abed bleibt allein zurück. Das Experiment hat sich mittlerweile gedreht. Nach 26 Stunden<sup>199</sup> sind die Projektleiter einem Nervenzusammenbruch nahe (Abb. 54), denn Abed sitzt immer noch seelenruhig da (Abb. 55).

<sup>199</sup> *Community*, 00:10:48.



Abb. 54 und 55

Annie betritt den Raum, um ihm zu sagen, das obwohl er jetzt schon seit über 26 Stunden hier wartet, die Studie sich doch leider noch um einige Minuten verschiebt. Abed antwortet gelassen: "Okey dokey"<sup>200</sup>. In lauter Verzweiflung über das ungestörte Ausharren des Probanden, wird die Studie abgebrochen. Der Professor ist am Ende. Abed wird nach Hause geschickt.<sup>201</sup>

Als Begründung für sein Durchhalten gibt er später an: "Because you asked me to stay, because we are real friends"<sup>202</sup>.

Das fiktive Experiment soll aufzeigen, wie Menschen sich in undefinierten Wartesituationen verhalten. Die Teilnehmer wussten nicht um welche Studie es sich handelt und ob sie überhaupt irgendwann beginnen wird. In den meisten Probanden hat diese extreme Wartesituation auch eine Vielzahl an Aggressionen ausgelöst. Verständlich für eine Situation ohne Warteobjekt und zeitliche Einschränkung. Interessant ist, dass die Tester dann letztendlich dem gleichen Muster verfallen. Sie können nicht damit umgehen, dass eine Person ohne Aufregung und Nachfragen 26 Stunden in einem Zimmer ausharrt.

Die Idee dahinter könnte man auch als Metapher sehen. Eine Person mit der Kraft problemlos lange zu warten, wird in der heutigen Tempogesellschaft als eigentümlich wahrgenommen.

---

<sup>200</sup> *Community*, 00:10:51.

<sup>201</sup> Ebd., 00:10:33 bis 00:12:19.

<sup>202</sup> Ebd., 00:14:55.

"Man kann schnell sein und man kann Kultur haben, aber nicht beides zugleich."<sup>203</sup>

## 9. Das Warten in der Bildenden Kunst

Auch auf dem Gebiet der bildenden Künste wird das Warten thematisiert und dargestellt. Hier geht es allerdings nicht direkt darum, dass wir Wartesituationen inszeniert bekommen. Der Schwerpunkt liegt auf der Publikumsreaktion. Ich habe als Beispiele zwei Projekte ausgewählt, die eine ganz unterschiedliche Verknüpfung zum Thema haben.

### 9.1 Waiting for a friend – Über die Arbeiten von Pak Shueng Chuen

Im Zeitpolitischen Magazin der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik wurde ein kleiner Artikel über den chinesischen Künstler Pak Shueng Chuen veröffentlicht. Da der Künstler im deutschsprachigen Raum weitestgehend unbekannt ist, lassen sich nicht viele Informationen zu seinen Projekten finden. Aus diesem Grund habe ich ihn persönlich angeschrieben und in einer Art Interview einige Informationen über seine Arbeit erhalten. Diese sollen im Folgenden mit einfließen.

"Einige Aktionen des chinesischen Künstlers Pak Shuengchuen bestehen hauptsächlich aus Warten. So stellt er sich z. B. abends vor ein Wohngebäude und wartet, bis alle Lichter ausgehen (natürlich mit detaillierter Foto-Dokumentation). [...] Ein, wie ich finde, bemerkenswertes statement gegen eine Zivilisation, in der Warten so ziemlich unten durch ist."<sup>204</sup>

Sein interessantestes Projekt ist allerdings *Waiting for a friend (Without appointment)* aus dem Jahr 2006<sup>205</sup>.

---

<sup>203</sup> Geißler: *Lob der Pause*, S. 47.

<sup>204</sup> Albert Mayr: "Warten! Ein Kunststück!". Zeitpolitisches Magazin, Juli 2012.  
[http://www.zeitpolitik.de/pdfs/zpm\\_20\\_0712.pdf](http://www.zeitpolitik.de/pdfs/zpm_20_0712.pdf), S. 17.

<sup>205</sup> Zhang Wei: "Pak Shueng-Chuen". *Chinese contemporary art beyond the global market*. Florenz: Strozziina 2008, S. 17.

Dazu hat er sich beispielsweise für vier Stunden in einer U-Bahn-Station in Hong Kong aufgehalten und einfach gewartet. Hauptsächlich darauf, ob jemand vorbeikommt den er kennt. Zufällig trifft er dann dort einen ehemaligen Studienkollegen, den er schon eine Weile nicht mehr gesehen hatte. Dieser war verblüfft und fragt nach, woher er wisse, dass er hier sei. Seine Antwort: " I didn't know but I've been waiting for you a long time"<sup>206</sup>.

Pak Shueng Chuen macht zur Dokumentation seiner Projekte immer Fotos. Auf Abbildung 56 sehen wir ihn (rechts im Bild) mit seinem Freund.



Abb. 56

Eine gute Idee, um sich gegen das Tempo der modernen Gesellschaft zu äußern. Eine direkte Darstellung des Warteprozesses oder der Situation ist natürlich schwierig. Der Zuseher bekommt in der Ausstellung lediglich das Foto oder mehrere gezeigt und erhält Informationen zu Entstehung.

Pak Shueng Chuen selbst, erhielt seine Inspiration an der Hong Kong Kowloon Tong MTR Station - dies ist in Hongkong ein typischer Ort, um Freunde abzuholen oder zu treffen, sagt er. Er findet es schade, dass das Warten nur als Zeitverschwendung angesehen wird, denn er hat kein Problem damit zu Warten. Er genießt es sogar. Mit seinem Projekt möchte er anregen, dass die Menschen sich mit den Themen Leben und Zeit wieder mehr beschäftigen.<sup>207</sup>

---

<sup>206</sup> Pak Shueng Chuen: *The And: An Expanded Questionnaire on the Contemporary. "Inexistent Time" and "Waiting for a Friend"*. Asia Art Archive. <http://www.aaa.org.hk/FieldNotes/Details/1175>.

<sup>207</sup> Vgl. E-Mail-Interview mit Pak Shueng Chuen vom 20.3.2013. Siehe Anhang S. 107.

## 9.2 Anish Kapoor: Shooting into the corner



Abb. 57

Abbildung 57 zeigt die Installation *shooting into the corner* von Anish Kapoor aus dem Jahr 2009, MAK Wien.<sup>208</sup>

In festgelegten Abständen von ca. 15 bis 30 Minuten, schießt eine Kanone rotes Wachs in die Ecke des Ausstellungsraumes.

Ich selbst habe die Ausstellung besucht und mich wie die meisten anderen Besucher verhalten. Gebannt steht man an der Absperrung und starrt in eine Ecke. In einen anderen Ausstellungsraum gehen ist nicht möglich - man könnte etwas verpassen. Die Auflösung dieser Wartesituation ist etwas ernüchternd: Es passiert tatsächlich nicht mehr, als dass ein roter Klumpen Wachs mit hoher Geschwindigkeit in die Ecke geschossen wird und dann langsam an der Wand herunter gleitet. Abgegrenzt ist diese Wartesituation nur, wenn man sich die Mühe macht einen Mitarbeiter nach der nächsten Abschusszeit zu fragen. Trotz der Tatsache, dass Hektik eher nicht in Museen anzutreffen ist, konnten einige Besucher mit dieser Situation nicht ganz umgehen. Die meisten lehnten an der Absperrung. Es wurde sich auch kaum unterhalten.

Das Warten steht bei dieser Installation nicht im Vordergrund, es geht eigentlich um das Wachs und dessen Ausbreitung. Der Warteprozess hat in diesem Fall einiges vom eigentlichen Effekt genommen. Eine Wartesituation also, die eine Spannung und Vorfreude aufbaut, diese aber nicht halten kann.

---

<sup>208</sup> Bettina M. Busse: *Anish Kapoor*. Mak Wien. [http://www.mak.at/en/program/event?article\\_id=849&event\\_id=1337668286610&j-dummy=reserve](http://www.mak.at/en/program/event?article_id=849&event_id=1337668286610&j-dummy=reserve).

## 10. Conclusio

### 10.1 Wie wird die Darstellung oder Inszenierung von Warten in den Kunstformen genutzt und eingesetzt?

Wie wir in den Beispielen der letzten vier Kapitel gesehen haben, gibt es dafür unterschiedliche Möglichkeiten. Eine Wartesituation kann eingesetzt werden, um Spannung zu erzeugen (*Spiel mir das Lied vom Tod*) oder darzustellen, dass Zeitdruck vorhanden ist (*Looper*). Ebenso kann sie als Gesellschaftskritik fungieren. Ein gutes Beispiel dafür wäre *Warten auf Godot* oder das Projekt *Waiting for a friend*. Wie in der Inszenierung von *Prinz Friedrich von Homburg* lässt sie sich auch nutzen, um den Status von Figuren zu untermauern. Da das Warten zu unserem alltäglichen Leben gehört, lässt es sich gut einsetzen, um Alltagssituationen aufzubauen (*Two and a Half Men*). *Forrest Gump* hat gezeigt, dass eine Wartesituation auch durchaus Handlungsträger einer gesamten Story sein kann und als Rahmenhandlung funktioniert.

Warteprozesse sind trotz ihres schlechten Rufs vielseitig einsetzbar. Inszeniertes Warten kann also eine ganze Menge.

### 10.2 Gibt es spezifische Merkmale?

Ja, die gibt es. Die analysierten Beispiele haben gezeigt, dass oftmals bestimmte Gesten oder Handlungen aufgezeigt werden. Unruhe und das auf die Uhr Schauen sind dabei gängige Mittel. Diese helfen uns, das Warten als solches zu erkennen. Denn eigentlich ist es eine Aktion, die nur im Inneren stattfindet. Ein Raum voller lesender Menschen, wird von uns als Warten assoziiert. Ebenso wie ein nervöses auf und ab Gehen oder wie schon genannt, ungeduldiges auf dem Stuhl hin und her Rutschen. Das Zeigen einer Uhr wird allgemein bevorzugt genutzt, um das Vergehen von Zeit darzustellen.

Ähnlich verhält es sich mit anderen Tätigkeiten des "normalen" Lebens. Will ich beispielsweise im Film darstellen, dass jemand nachdenkt, zeige ich ihn in der Denkerpose. So hat das Darstellen von Nervosität das Fingernägel knabbern als bildliche Übersetzung gefunden und die Einsamkeit den leeren Raum.

### **10.3 Zur zeitlichen Eingrenzung des Wartens**

In den meisten Fällen hilft es uns sehr, zu wissen wann das Warten vorbei ist. Man kann beispielsweise besser planen. Dazu liegt es wohl auch in der Natur des modernen Menschen, gern über die Dinge um ihn herum Bescheid zu wissen.

Ist das Warteobjekt allerdings negativ konnotiert, kann eine zeitliche Begrenztheit auch von Nachteil sein.

### **10.4 Über Beschäftigung und Zeitvertreib**

Jeder der schon einmal warten musste, kann die Wichtigkeit von Beschäftigung und Unterhaltung sicher nachvollziehen. Wie diese genau aussehen, ist allerdings kaum eingegrenzt. Je nach Person ist das Nachdenken oder Umschauen genauso unterhaltsam, wie ein Handyspiel oder ein Buch.

## 11. Anhänge

### 11.1 Literaturverzeichnis

- Adam, Barbara: "Von Urzeiten und Uhrzeiten. Eine Symphonie der Rhythmen des täglichen Lebens". *Von Rhythmen und Eigenzeiten. Perspektiven einer Ökologie der Zeit*. Hg. Martin Held/Karlheinz A. Geißler. Stuttgart: Hirzel 1995.
- Aristoteles: *Poetik, Griechisch/Deutsch, Übersetzt und herausgegeben von Manfred Fuhrmann*. Stuttgart: Philipp Reclam 1982.
- Aristoteles: *Werke in Deutscher Übersetzung. Band 11: Physikvorlesung*. Berlin: Akademie Verlag 1967.
- Augustinus, Aurelius: *Confessions - Bekenntnisse. Lateinisch/Deutsch*. Stuttgart: Reclam 2009
- Baeriswyl, Michel: *Chillout. Wege in eine neue Zeitkultur*. München: DTV 2000.
- Barck, Karlheinz (Hg.): *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in 7 Bänden. Band 1, Absenz bis Darstellung*. Stuttgart: Metzler 2000.
- Baumgartner, Hans Michael (Hg.): *Zeitbegriffe und Zeiterfahrung*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber 1994.
- Beckett, Samuel: *Warten auf Godot*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1971.
- Bernhard, Thomas: *Minetti. Ein Portrait des Künstlers als alter Mann*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1977.
- Bogacki, Romans Antoni: *Zeit - Ihre Auswirkung auf menschliches Erleben und das Leben*. Hamburg: Kovač 1998.

- Brandner, Claudia: *Warteschlangentheorie*. Diplomarbeit Universität Klagenfurt 2001.
- Bruckner: *Für ein paar Leichen mehr. Der Italo-Western von seinen Anfängen bis heute*. Berlin: Schwarzkopf und Schwarzkopf 2002, S. 189.
  
- Burger, Johannes: *Social Network Narrative. Einflüsse der "Participatory Culture" auf populäre Erzählformen in Film und Fernsehen*. Diplomarbeit Universität Wien 2012.
  
- Büttner, Johannes: *Über Schaukästen im ärztlichen Wartezimmer zur Unterhaltung der Patienten*. Waldheim: Selbstverlag 1956.
  
- Cipolla, Carlo M.: *Die gezählte Zeit. Wie die mechanische Uhr das Leben veränderte*. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 1981.
  
- Ebbighausen, Rodion: *Das Warten. Ein phänomenologisches System*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2010.
  
- Elias, Norbert: *Über die Zeit. Arbeiten zur Wissenssoziologie II*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988.
  
- Geißler, Karlheinz A.: *Alles hat seine Zeit, nur ich hab keine. Wege in eine neue Zeitkultur*. München: oekom Verlag 2011.
  
- Geißler, Karlheinz A.: "Das pulsierende Leben. Ein Plädoyer für die Orientierung am Rhythmus". *Von Rhythmen und Eigenzeiten. Perspektiven einer Ökologie der Zeit*. Hg. Martin Held/Karlheinz A. Geißler. Stuttgart: Hirzel 1995.
  
- Geißler, Karlheinz A.: *Lob der Pause. Von der Vielfalt der Zeiten und der Poesie des Augenblicks*. München: oekom Verlag 2012.
  
- Grimm, Jacob/Wilhelm Grimm: *Deutsches Wörterbuch. Band 27. W-Wegzwiesel. Nachdruck der Erstausgabe*. München: DTV 1984.
  
- Haneke, Michael: *Liebe. Das Buch*. Berlin: Hanser 2012.

- Hawking, Stephen: *Eine kurze Geschichte der Zeit*. Reinbeck bei Hamburg: Rohwolt 1991.
  
- Heidegger, Martin: *Die Grundbegriffe der Metaphysik: Welt - Endlichkeit - Einsamkeit*. Frankfurt am Main: Klostermann 2004.
  
- Hilbig, Katja: "Hauptsache ausharren? Momentaufnahmen von Warten und Höflichkeit". *Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens*. Hg. Heinz Schilling. Frankfurt am Main: *Inst. für Kulturanthropologie und Europ. Ethnologie* 2002, S. 366-368.
  
- Hügel, Hans-Otto: *Handbuch Populäre Kultur. Begriffe, Theorien und Diskussionen*. Stuttgart: Metzler 2003.
  
- Huthmann, Nadja: "So warten sie. Wir fragen - hundert Personen antworten". *Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens*. Hg. Heinz Schilling. Frankfurt am Main: *Inst. für Kulturanthropologie und Europ. Ethnologie* 2002.
  
- Jäckel, Michael: *Zeitzeichen. Einblicke in den Rhythmus der Gesellschaft*. Weinheim: Beltz Juventa 2012.
  
- Just, Renate: *Recht und Gnade in Heinrich von Kleists Schauspiel "Prinz Friedrich von Homburg"*. Göttingen: Wallstein 1993.
  
- Kleist, Heinrich von: *Prinz Friedrich von Homburg*. Frankfurt am Main: Stroemfeld Roter Stern 2006.
  
- Knop, Karin: *Comedy in Serie. Medienwissenschaftliche Perspektiven auf ein TV-Format*. Bielefeld: transcript 2007.
  
- Krack, Rainer: *Kulturschock Indien*. Bielefeld: Reise-Know-How-Verlag 2007.
  
- Leinfellner, Peter: *Forrest Gump - an analysis of Winston Groom's novel, the screenplay and the film adaptation*. Diplomarbeit Universität Graz 1997.

- Lenz, Hans: *Kleine Geschichte der Zeit*. Wiesbaden: marixverlag 2012.
  
- Levine, Robert: *Eine Landkarte der Zeit*. München: Piper 1998.
  
- Linke, Elke: "Godot oder Worauf warten wir". *Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens*. Hg. Heinz Schilling. Frankfurt am Main: *Inst. für Kulturanthropologie und Europ. Ethnologie* 2002.
  
- Mann, Thomas: *Der Zauberberg*. Stuttgart: Europäische Bildungsgemeinschaft Verlags-GmbH 1984.
  
- Meischl, Martin: *Queuing Theory. Warteschlangenmanagement im Bankensektor*. Diplomarbeit Universität Innsbruck 2001.
  
- Osuna, Edgar Elias: "The psychological cost of waiting". *Journal of Mathematical Psychology*, 29/1985, Dezember 1985.
  
- Rainer, Marlene: *Humor - Lost in Translation? Zur Problematik der Übertragung von Humor und Komik im Film, dargestellt am Beispiel der US-Sitcom Two and a Half Men*. Masterarbeit Universität Wien 2012.
- Roll, Kathrin: "Warten auf einen Arzttermin". *Zeitpolitisches Magazin*. 20/2012, Juli 2012. [http://www.zeitpolitik.de/pdfs/zpm\\_20\\_0712.pdf](http://www.zeitpolitik.de/pdfs/zpm_20_0712.pdf).
  
- Schilling: "Aus aller Welt". *Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens*. Hg. Heinz Schilling. Frankfurt am Main: *Inst. für Kulturanthropologie und Europ. Ethnologie* 2002.
  
- Seeßlen, Georg: "Strukturen der Vereisung. Blick, Perspektive und Gestus in den Filmen Michael Hanekes". *Michael Haneke und seine Filme. Eine Pathologie der Konsumgesellschaft*. Hg. Christian Wessely. Marburg: Schüren 2008.
  
- Simhandl, Peter: *Theatergeschichte in einem Band*. Berlin: Henschel 1996.

- Stäblein, Ruthard: *Geduld. Die Kunst des Wartens*. Frankfurt am Main: Fischer 1996.
- Stegemann, Bernd: *Lektionen I. Dramaturgie*. Berlin: Theater der Zeit 2009.
- Stork, Walter: "Matsu. Warten auf Japanisch". *Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens*. Hg. Heinz Schilling. Frankfurt am Main: *Inst. für Kulturanthropologie und Europ. Ethnologie* 2002.
- Unbekannt: "A bis Zypressenzweig". *DER SPIEGEL*. 20/1961. Mai 1961.
- Wei, Zhang: "Pak Shueng-Chuen". *Chinese contemporary art beyond the global market*. Florenz: Strozziina 2008.
- Whitrow, Gerald J.: *Die Erfindung der Zeit*. Hamburg: Junius Verlag 1991.
- Zimbardo, Philip/John Boyd: *Die neue Psychologie der Zeit. Und wie sie Ihr Leben verändern wird*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag 2011.

## 11.2 Internetquellen

- Bettina M. Busse: *Anish Kapoor*. Mak Wien. [http://www.mak.at/en/program/event?article\\_id=849&event\\_id=1337668286610&j-dummy=reserve](http://www.mak.at/en/program/event?article_id=849&event_id=1337668286610&j-dummy=reserve).
- Hagen, Hans von der: *Muss die Warteschlange immer so lang sein?* Süddeutsche Zeitung Online, Mai 2010. <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/sagen-sie-mal-muss-die-warteschlange-immer-so-lang-sein-1.599805>.
- König, Tom: *Warteschleife: Hip, aber hilflos*. SPIEGEL ONLINE, 2011. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/warteschleife-hip-aber-hilflos-a-767969.html>.
- Mayr, Albert: "Warten! Ein Kunststück!". Zeitpolitisches Magazin, Juli 2012. [http://www.zeitpolitik.de/pdfs/zpm\\_20\\_0712.pdf](http://www.zeitpolitik.de/pdfs/zpm_20_0712.pdf).
- Schramm, Stefanie: *Wie wir ticken*. ZEIT ONLINE, 2006. <http://pdf.zeit.de/2012/50/Zeitwahrnehmung-Psychologie.pdf>.
- Shueng Chuen, Pak: *The And: An Expanded Questionnaire on the Contemporary. "Inexistent Time" and "Waiting for a Friend"*. Asia Art Archive. <http://www.aaa.org.hk/FieldNotes/Details/1175>.
- Slavik, Angelika: *Wir sind gleich für sie da*. Süddeutsche Zeitung Online, April 2010. <http://www.sueddeutsche.de/geld/gedudel-in-warteschleifen-wir-sind-gleich-fuer-sie-da-1.2885>.
- Wolff, Philip: *"Beim Warten sind wir wie Moleküle"*. Süddeutsche Zeitung Online, Mai 2010. <http://www.sueddeutsche.de/wissen/mathematik-des-schlangestehens-beim-warten-sind-wir-wie-molekuele-1.579604>.
- Wolff, Verena: *Der Erfinder des Gedudels*. Süddeutsche Zeitung Online, März 2011. <http://www.sueddeutsche.de/geld/komponist-fuer-warteschleifen-musik-am-besten-was-flottes-1.1067141>.

### 11.3 Filmographie

- *Community - Die komplette erste Season*. Episode 4, "Social Psychology". Regie: Anthony Russo. DVD, Disc 1. Sony Pictures Home Entertainment 2012; (*Community*. USA 2009).
- *Forrest Gump*. Regie: Robert Zemeckis. DVD. Paramount Home Entertainment 2002; (*Forrest Gump*. USA 1994).
- *How I Met Your Mother. Season 7*. Episode 10, "Tick Tick Tick". Regie: Pamela Fryman. DVD, Disc 2. Twentieth Century Fox Home Entertainment 2012; (*How I Met Your Mother*. USA 2012).
- *Looper*. Regie: Rian Johnson. DVD, Concorde Video 2012; (*Looper*. USA/China 2012).
- *Liebe*. Regie: Michael Haneke. DVD, Warner Home Video 2012; (*Amour*. Frankreich/Deutschland/Österreich 2012).
- *Minetti*. Regie: Claus Peymann. Württembergisches Staatstheater Stuttgart, 01.09.1976; DVD-Video. Mainz: ZDF und SRG 1976.
- *Prinz Friedrich von Homburg*. Regie: Andrea Breth. Burgtheater Wien, 05.09.2012; DVD-Video. Wien: Abteilung Multimedia des Burgtheaters Wien 2012.
- *Spiel mir das Lied vom Tod*. Regie: Sergio Leone. DVD, Paramount Home Entertainment 2005; (*C'era una volta il West*. Italien/USA 1968).
- *Two and a Half Men: Mein cooler Onkel Charlie - Die komplette vierte Staffel*. Episode 22, "Mr. McGlue's Feedbag". Regie: Jon Cryer. DVD, Disc 4. Warner Home Video 2008; (*Two and a Half Men*. USA 2008).
- *Two and a Half Men: Mein cooler Onkel Charlie - Die komplette sechste Staffel*. Episode 24, "Baseball Was Better With Steroids". Regie: Lee Aronsohn. DVD, Disc 4. Warner Home Video 2008; (*Two and a Half Men*. USA 2008).

- *Warten auf Godot*. Regie: Samuel Beckett. Schiller-Theater Berlin, 1976; DVD-Video. Mainz: ZDF 1976.

#### 11.4 Abbildungsverzeichnis

- Abb.01:  
Zimbardo/Boyd: *Die neue Psychologie der Zeit*, S. 48-49.
- Abb. 02:  
<http://twistedstifter.com/2013/02/the-shirk-report-volume-201>
- Abb. 03:  
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/191858/umfrage/wartezeit-in-der-fachaerztlichen-praxis/>
- Abb. 04:  
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/5811/umfrage/gesamtwartezeiten-an-der-kasse-im-lebensmittelhandel/>
- Abb. 05:  
<http://www.coasterfriends.de/forum/trip-reports-2012-2010-8/eure-tripreports-unsere-freude-11/4772-hansa-park-am-20-08-2012-a.html>
- Abb. 06:  
<http://www.heute.at/news/oesterreich/wien/art23652,626367>
- Abb. 07:  
Still aus *Warten auf Godot*, 00:54:14.
- Abb. 08:  
Still aus *Warten auf Godot*, 01:57:52.
- Abb. 09:  
Still aus *Warten auf Godot*, 00:00:11.
- Abb. 10:  
Still aus *Warten auf Godot*, 00:00:59.

- Abb. 11:  
Still aus *Minetti*, 00:09:35.
- Abb. 12:  
Still aus *Minetti*, 00:09:42.
- Abb. 13:  
Still aus *Prinz Friedrich von Homburg*, 01:36:10.
- Abb. 14:  
Still aus *Prinz Friedrich von Homburg*, 01:37:03.
- Abb. 15:  
Still aus *Prinz Friedrich von Homburg*, 01:37:13.
- Abb.16:  
Still aus *Prinz Friedrich von Homburg*, 01:37:28.
- Abb.17:  
Still aus *Prinz Friedrich von Homburg*, 01:38:01.
- Abb.18:  
Still aus *Prinz Friedrich von Homburg*, 01:38:47.
- Abb.19:  
Still aus *Forrest Gump*, 00:02:39.
- Abb. 20:  
Still aus *Forrest Gump*, 00:03:34.
- Abb. 21:  
Still aus *Forrest Gump*, 00:54:15.
- Abb. 22:  
Still aus *Forrest Gump*, 01:33:49.
- Abb. 23:  
Still aus *Looper*, 00:25:03.
- Abb. 24:  
Still aus *Looper*, 00:25:17.
- Abb. 25:  
Still aus *Looper*, 00:25:30.
- Abb. 26:  
Still aus *Looper*, 00:25:32.

- Abb. 27:  
Still aus *Spiel mir das Lied vom Tod*, 00:04:19.
- Abb. 28:  
Still aus *Spiel mir das Lied vom Tod*, 00:04:43.
- Abb. 29:  
Still aus *Spiel mir das Lied vom Tod*, 00:06:30.
- Abb. 30:  
Still aus *Spiel mir das Lied vom Tod*, 00:05:03.
- Abb. 31:  
Still aus *Spiel mir das Lied vom Tod*, 00:06:28.
- Abb. 32:  
Still aus *Spiel mir das Lied vom Tod*, 00:05:20.
- Abb. 33:  
Still aus *Spiel mir das Lied vom Tod*, 00:05:31.
- Abb. 34:  
Still aus *Liebe*, 00:44:22.
- Abb. 35:  
Still aus *Liebe*, 00:44:38.
- Abb. 36:  
Still aus *Liebe*, 00:44:49.
- Abb. 37:  
Still aus *Liebe*, 00:45:44.
- Abb. 38:  
Still aus *Two and a Half Men*: "Mr. McGlue's Feedbag", 00:04:56.
- Abb. 39:  
Still aus *Two and a Half Men*: "Mr. McGlue's Feedbag", 00:07:03.
- Abb. 40:  
Still aus *Two and a Half Men*: "Baseball Was Better With Steroids", 00:15:01.
- Abb. 41:  
Still aus *Two and a Half Men*: "Baseball Was Better With Steroids", 00:15:26.
- Abb. 42:  
Still aus *How I Met Your Mother*, 00:00:02.

- Abb. 43:  
Still aus *How I Met Your Mother*, 00:14:05.
- Abb. 44:  
Still aus *How I Met Your Mother*, 00:17:56.
- Abb. 45:  
Still aus *How I Met Your Mother*, 00:18:12.
- Abb. 46:  
Still aus *How I Met Your Mother*, 00:18:16.
- Abb. 47:  
Still aus *How I Met Your Mother*, 00:19:49.
- Abb. 48:  
Still aus *Community*, 00:05:03.
- Abb. 49:  
Still aus *Community*, 00:05:35.
- Abb. 50:  
Still aus *Community*, 00:06:05.
- Abb. 51:  
Still aus *Community*, 00:07:10.
- Abb. 53:  
Still aus *Community*, 00:07:15.
- Abb. 53:  
Still aus *Community*, 00:07:33.
- Abb. 54:  
Still aus *Community*, 00:10:36.
- Abb. 55:  
Still aus *Community*, 00:12:11.
- Abb. 56:  
<http://www.aaa.org.hk/FieldNotes/Details/1175>.
- Abb. 57:  
<http://www.art-port.cc/resources/images/upload/65/1f/118497>.

## 11.5 Aufführungsnachweise

- Beckett, Samuel: *Warten auf Godot*. Schiller-Theater Berlin. Premiere: 08.03.1975. Regie: Samuel Beckett, Bühne und Kostüme: Matias, Mit Horst Bollmann (Estragon), Stefan Wigger (Wladimir), Klaus Herm (Lucky), Carl Raddatz (Pozzo), Torsten Sense (Ein Junge). Die Aussagen über diese Inszenierung basieren auf einem Videomitschnitt einer Aufführung am Schiller-Theater Berlin 1976, produziert vom ZDF.
- Bernhard, Thomas: *Minetti - Ein Portrait des Künstlers als alter Mann*. Württembergisches Staatstheater Stuttgart. Premiere: 01.09.1976. Regie: Claus Peymann, Bühne: . Mit Bernhard Minetti (Minetti), Karin Schlemmer (Dame), Terese Affolter (Mädchen), u.a. Die Aussagen über diese Inszenierung basieren auf der Aufzeichnung der Uraufführung vom 01.09.1976, produziert vom ZDF und SRG.
- Kleist, Heinrich von: *Prinz Friedrich von Homburg*. Burgtheater Wien in Koopoduktion mit den Salzburger Festspielen. Premiere Wien: 06.09.2012. Regie: Andrea Breth, Bühne: Martin Zehetgruber, Kostüme: Moidele Bickel. Mit Peter Simonischeck (Kurfürst), August Diehl (Prinz), Udo Samel (Dörfling), Andrea Clausen (Kurfürstin), u.a. Die Aussagen über diese Inszenierung basieren auf einem Probenmitschnitt des Burgtheater Wien vom 05.09.2012, produziert durch die Abteilung Multimedia des Burgtheaters Wien.

## 11.6 Interview

E-Mail-Interview mit Pak Sheung Chuen vom 20.03.2013. Rechtschreibung und Hervorhebungen wurden übernommen.

M.R. - Maxi Ratzkowski

P.S.C.- Pak Sheung Chuen

---

M.R.: Where did you get your inspiration for the work "Waiting for a Friend"?

P.S.C.: Hong Kong Kowloon Tong MTR Station, where a lot people waiting for their friends.

M.R.: Was it really a coincidence that you met a friend there? Or have you tried for a couple of days?

P.S.C.: i wait until i met a friend, but i waited 4-5 hours only this time, because there has too many people walking throught there,  
but i have done another waiting piece for a frind in HK airport, i come there day by day.

M.R.: What means "waiting" for you in our modern society?

P.S.C.: waste time in modern society  
for me it is about time for expectation and a line connect to a friend

M.R.: Do you enjoy or dislike waiting in your private life?

P.S.C.: enjoy

M.R.: Are there more projects or workings to the topic "waiting"? For instance I've read about a photo project of yours, where you waited in front of a building for the lights to turn off.

P.S.C.: yes.

1.

***Waiting for All the People Slept***

Tokin Street, Sham Shui Po

27.12.2006 22:30 - 28.12.2006 06:00

I stood in front of a 13-storey building in Sham Shui Po and waited for all the residents to fall asleep. The 5 photos were taken at 22:38 / 01:40 / 02:36 / 04:09 / 05:04. A person in the building remained awake throughout the night. We ended up wasting a night together while being on opposite sides of the street.

2.

***Going Home Projects***

A project for *Taipei Biennial 2010*, Taiwan

12.8.2010 – 8.11.2010

The artist stands in the museum lobby waiting for an audience willing to take him home. In order to recruit viewers to participate in the project, he placed a vertical banner in the lobby that says "Let the artist go home with you!". On the road, the audience takes an equal position with the artist, acting as a viewer and providing creative materials at the same time, while the artist plays a dual role as a creator and viewer as well. Thus, two people and four roles are showed on the road

M.R.: If yes, where did you get the ideas from?

P.S.C.: boring time in life / city le

M.R.: Do you see your own workings as a kind of enactment of "waiting"?

P.S.C.: yes

M.R.: What should society learn from your projects and how react the public on them?

P.S.C.: rethink about the meaning of time and life

## 11.7 Abstract

Warten ist langweilig und undramatisch. Ausgehend von dieser Grundthese, beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit dem Aufbau von Wartesituationen und deren spezifischen Eigenschaften. Es wird untersucht, ob in diesem ein Muster zu erkennen ist - sowohl im Alltag als auch in inszenierten Warteprozessen. Ebenso findet eine Auseinandersetzung mit den Begrifflichkeiten Zeit, Lebensrhythmus und Langeweile statt.

Den Schwerpunkt der Analyse bilden drei Thesen: 1. Das Warten ist für unser besser zu bewerkstelligen, wenn es zeitlich abgesteckt ist. Das meint, wenn ein zeitliches Ende bekannt ist. 2. Warten an sich ist undramatisch. Man empfindet es als positiver, wenn es mit Unterhaltung verknüpft ist. 3. In der Darstellung und Inszenierung von Warten, werden die Wartenden fast immer mit typischen Verhaltensweisen versehen.

Zur Überprüfung dieser werden gemeinhin bekannte Situationen aus dem Alltag untersucht, wie zum Beispiel das Warten beim Arzt und das Schlangestehen beim Einkaufen.

Im zweiten Teil der Arbeit steht die Auseinandersetzung mit These 3 im Vordergrund. Anhand von Theaterstücken und -inszenierungen (*Warten auf Godot*, *Minetti* und *Prinz Friedrich von Homburg*), Filmen (*Forrest Gump*, *Looper*, *Spiel mir das Lied vom Tod* und *Liebe*) und Serien (*Two and a Half Men*, *How I Met Your Mother* und *Community*) wird betrachtet, wie das Warten in unterschiedlichen Medien und Genres dargestellt wird. Es folgen ebenso Beispiele aus der bildenden Kunst.

## 11.7 Curriculum Vitae

### Maxi Ratzkowki

- 02.11.1988 geboren in Zittau
- 1995-1999 Besuch der Wilhelm-Busch-Grundschule Zittau
- 1999-2007 Besuch des Maria-Sibylla-Merian Gymnasiums in Herrnhut  
(Schwerpunkt Deutsch und Geschichte)
- 2008-2013 Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien
- 
- 2005-2008 Arbeiten als Regieassistentin und Inszpizientin bei der KunstBauerBühne  
Großhennersdorf und dem Dronte Theater der Hillerschen Villa Zittau
- 2007-2008 Jahreshospitantin für Dramaturgie und Regie am Gerhart-Hauptmann-Theater Zittau
- Feb-Okt 2010 Anstellung als Dramaturgie- und Regieassistentin am Theater Plauen-Zwickau
- Seit Feb 2013 Mitarbeiterin in der *Oz Cinethek* Wien
- Ab Aug 2013 Festanstellung als Dramaturgieassistentin am Theater Plauen-Zwickau